

Ar
den
ratst

sz.Kl.



AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR

ABHANDLUNGEN DER
GEISTES- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN KLASSE
JAHRGANG 1953 · NR. 2

Der alte Name
des persischen Neujahrsfestes

von

DR. WILHELM EILERS

VERLAG DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR IN MAINZ
IN KOMMISSION BEI FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN



Vorgelegt von Hrn. Scheel in der Gesamtsitzung am 6. März 1953,
zum Druck genehmigt am selben Tage, ausgegeben am 6. September 1953.

Aë 442 ^c

4°

Gedruckt bei J. J. Augustin in Glückstadt



Der alte Name des persischen Neujahrsfestes

VON WILHELM EILERS

DIS MANIBUS ROLAND G. KENT † 1952

Für *bayyāz*¹, *fayyāz*, *mayyāz* (*miyyāz*), selbst *bar'mayāz* geben die Wörterbücher die Bedeutung „Trinkgeld, Geschenk von Süßigkeiten, gute Nachricht, Sonderzahlung über den geschuldeten Gehalt hinaus, frohe Botschaft“². Asadī von Ṭōs, der Älteste der Lexikographen (11. Jhdt.), sagt p. ۷۶ des Teheraner Typendruckes von 1319/1940 unter den Stichwörtern *fayyāz* und *bayyāz* (*mayyāz* fehlt bei ihm): عطاء نودارانی وشاگردانه (1) (daselbst Note 1) nach anderer Lesart, وشاگردانه باشد وزدران (Bed. ?) بودوشاگردانه گویند ونودران: dazu am Rand: ومژدگانی باشد. Der Belegvers von Abu-l'Abbās lautet (im Ḥafif-Mass: - - - - | - - - - | - - - -):

چو عقب بخشدی گریت ببخش * هم بده شعر بنده را فغیاز

Der Zusammenhang ist nicht klar und daher der Sinn — mir wenigstens — nicht eindeutig. Versuchsweise übersetze ich:

„Wenn er es zurückschenken sollte, so schenke ein Douceur; gib gleich mein Gedicht hin als Zugabe!“³

¹ *bayyār* mit *r* (Großer *Farhang-i Nafīsī*, STEINGASS usw.) ist nur Verschreibung für *bayyāz*, bei welcher der Punkt über dem *z* ausgelassen wurde, also „Wortgespenst“.

² So etwa STEINGASS. Der Große *Nafīsī* erklärt *bayyāz* als شاگردانه یعنی پول اندکی که علاوه بر اجرت استاد بشاگرد دهند. وشیرینی ویا بهای شیرینی که در وقت جامه نو پوشیدن بخش کنند. Für *baḫyāzī* نوید ومژدگانی وشاگردانه. Ebenda erscheint *bayyāzī* als „kleine Gabe, z. B. abgetragenes Kleid“ (über $-χ < -γ$ vgl. unten p. 36 Anm. 1, p. 37) bietet der *Farhang-i Nafīsī baḫyārī* (mit der gleichen Verlesung von *r* für *z* wie oben Anm. 1): انعام اندک ویا لباس مستعملی که بنوکر ویا فقیری خلعت دهند: Das formal am weitesten von *bayyāz* entfernte *bar'mayāz(a)* (s. unten p. 37) wird gleich dem vorhergehenden erläutert als شاگردانه یعنی پولی اندک که بعد از اجرت اشاد برسم انعام بشاگرد دهند.

³ Der Vers läßt sich, da wie bemerkt aus dem Zusammenhang gerissen, auch anders deuten, z. B. als „Gib mir das Gedicht (*šī'r* ohne *Izāfat*) als Zugabe!“ So

PAUL HORN hat *bayyāz*, die vorauszusetzende Ausgangsform des Wortes, im Grundriß der iranischen Philologie I₂ (1898—1901) p. 192 § 105 fragend als „Gottesgabe“, also als *bay'dād* < *baga'dāta*- zu erklären versucht. Allein ein solches Wort würde, wie der Stadtname *Baghdād* beweist, am ehesten eben diese Form beibehalten haben¹. Zwar könnte intervokalisches -δ- zu Anfang des zweiten Gliedes -y- ergeben haben, wie die Komposita auf -*dān* und -*dār* hinreichend dartun:

šahr(i)yār „Fürst“ neben *šahr'dār* (usf. HÜBSCHMANN, Pers. Stud. p. 200 § 92b).

dām(i)yār „Fallensteller, Jäger, Fischernetz“ neben *dām'dār* (STEINGASS).

bāz(i)yār „Falkner“ neben *bāz'dār* (STEINGASS)².

pus(i)yān (mpT) „Mutterleib“ aus **puθra'dāna*- (HENNING, Bet- und Beichtbuch, 1937, p. 73), daraus auch sak. *purāna*- dass. (H. W.

BAILEY in BSOS 12, 1948, p. 330), also wie np. *bačča'dān*, *zāq'dān*.

ābiyān „Stauweiher“ gegenüber *āb'dān* (*Tāriχ-i Qum* p. ٦٣) usf.³

scheint es die ebenso wenig klare und überdies prosodisch fehlerhafte Variante aufzufassen:

چون عقب بیخشدی گزیت بیخش * تو بدہ شعر نوت را فغیاز

Np. *gazūt* = *gazūd* (> arab. *ġizya*; S. FRAENKEL, Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen, 1886 p. 283f.; P. HORN im GIPh I₂ p. 6), das hier als Synonym von *bayyāz* steht.

¹ Freilich gilt dieser Hinweis nur in betreff der Lautgestalt, nicht der wirklichen Bedeutung des Eigennamens. Denn entgegen den morgenländischen Deutungen von *Baydād* als „Gottesgabe“ (neben „Gottesgarten“, zu *bāy*) geht der Ortsname auf einen Mannesnamen zurück, der nach den Keilschrifturkunden zu urteilen sehr häufig war: *Baga'dāta* „Gottgegeben“ (auch armen. *Baga'rat*, georg. *Bag'rat*). Vgl. die vom heutigen *Baghdad* verschiedenen Ortschaften *uru Bit m Ba-ga'-da-a-ti* (bei Nippur; z. B. BE IX 65, 3 v. J. 427 v. Chr.) und *בגדא* bzw. *בגדא* im Talmud. Wo Personennamen auf -*dād* noch bis in die Neuzeit gern gegeben werden, sind auch die Ortsnamen auf -*dād* reichlich vertreten. So greife ich aus der Fülle des ostiranischen Materials heraus

ON *Šāh'dād* in Kacchi, Belutschistan (Map Sulaimān Mts., 1 : 1 Mill.²)

SeeN *Allāh'dād Nāwar* auf der persischen Seite des Hāmūn-Sees (Kandahar 1 : 1 Mill.⁴)

ON *Šāhib'dād* südlich von Khārān Kalāt in Belutschistan (ebenda).

S. mit weiteren Beispielen „Der Name Demawend“ in Archiv Orientální (1953). Durchaus verfehlt Reallex. d. Assy. sub *Bagdadu*; lies vielmehr *Hu-da-du*, Stadt in Nordbabylonien, worüber alles Nähere bei FRITZ HOMMEL, Ethnologie und Geographie des Alten Orients (1926).

² Bereits der Talmud hat die -y-Form: *בגדא* bzw. *בגדא* stellen beide verschriebenes *bāziyār* dar (بازدار, J. LEVY Wb. s. v.) und zwar um -*ān* erweitert. Vgl. S. TELEGI in JA 226 (1935) p. 233f. Nr. 29.

³ In dem von Sayyid Ġalālu-dDīn-i Tehrānī besorgten Typendruck von 1353 q./1313 š./1934 m. wird der Ortsname *Mihr'biyān* wie folgt erläutert (p. ٦٣): — مهربان

Allein Fälle mit $-dāta > -dād > -yād$ sind im Vergleich dazu spärlich (etwa *Isfandiyār* < **Spanta'dāta* Σφενδαδάτης, av. *spantō'dāta*; ferner *bunyād*, Pers. Stud. a. a. O.)¹.

Vor allem aber erheben sich Einwände gegen die Behandlung des Schlußkonsonanten. In der Tat findet sich ja mundartlich die Entwicklung $-t > -d > -z$ (meist \dot{z} geschrieben), doch in der Regel nach kurzem Vokal. So auch in den bekannten Fällen *guzār-/guzāštan*, *pazīr/pazīruftan*, *gumbaz*, *kāyaz*, *tazarv*; einzig *āzar* „Feuer“ (auch als Monatsname sowie in Zusammensetzungen und Ableitungen) hat langen Vokal vor $-z$ (Pers. Stud. p. 189¹). Sonst jedoch ist offensichtlich nie $-t$ nach langem Vokal über $-d$ zu $-z$ geworden, und so kommt auch im Worte *bay'yāz* für das zweite Glied $-dād < -dāta$ nicht ernstlich in Frage².

این دیه را از بهر آن مهر بیان نام نهادند که بدین دیه و موضع قسمت آب بوده است و آبان بزبان عجم جای قسمت کردن آب باشد و برین آب و موضع مردی مهر نام موکل بوده است پس این دیه را بدین جهت مهر بیان نام کردند
Dies gibt uns die Möglichkeit, auch andere Namen als Wasserverteilungsstellen mit Stauwehren zu erklären wie *Ābiyānak* (1. zwischen Kaschan und Isfahan; 2. im Hindukusch), die vielen *Biyān* und *Bayān*, *Biyān'ābād* (bei Qum) usf. Parallel gehen *Taqsim* (in Pera, Konstantinopel), *Āb'paχšān* (Stadtviertel von Isfahan; *Āb'baχšān* Fluß an der lurisch-irakischen Grenze) und alle die Teich- und Wehrnamen mit *var*, *vary*, *istaχr*, *barm* sowie auch *tarāz*.

¹ Wie das Beispiel *Isfandiyār* < **Spanta'dāta* erweist, ist $-dāta$ über $-dād$ bisweilen zu $-dār$ geworden, so daß z. B. der mittelpersische mPN *Bun'dād* (soweit nicht mit F. JUSTI, Iran. Namenb. s. v. < *Vindat*^o) nicht nur in *Bun'yād*, sondern gegebenenfalls auch in *Bun'dār* bzw. *Bun'yār* (→ ON) weiterleben könnte. Gleiches gilt für den mPN *Beh'dār*, der ebenso auf älteres **Vēh'dād* (vgl. ap. *Vahyaz'dāta*) zurückgehen und sogar mit altem (wohl aus religiösen Gründen verschwundenen) *Bay'dād* < *Baga'dāta* kontaminiert sein könnte. Die Umformung hängt ganz vom Dialektgebiet ab, wo sie vorgenommen wurde. Dabei scheint die Entwicklung $-d > -r$ nicht eng auf den Nordwesten Irans beschränkt gewesen zu sein, wo sie durch Lehnwörter im Armenischen und die heutigen Tāt-Mundarten am besten bezeugt ist.

² Neupersische Wörter auf $-āz$ gehen vielfach auf altes *°aǰa-* „treibend“ zurück (idg. *aǰ-*, lat. *agere*, ἄγειν etc.), so

mp. *nāvāz* „Schiffer“ (n'w'z HENNING, Bet- u. Beichtb. p. 112; armen. *navaz*),
av. *navāza-*, ai. *nāvāǰá-* (vgl. lat. *nav-ig-āre*, PSt p. 101 Nr. 1024); eigtl. „Schiffstreiber“, d. h. wohl „Schiffszieher“ wie sumer. *má-la h₄* (> *malah-hum*, aram. *mallāhā*, arab. *mallāh*),

np. *gavāz(a)* „Ochsenstachel“ ← „Rindertreiber“ (armen. *gavazan*, HÜBSCHMANN, Armen. Gramm. I p. 126 Nr. 130; vgl. auch *χarazan* p. 158 Nr. 269),

np. *bayāz*, mit vortoniger Vokalverdünnung auch *biyāz* „Keil“ = *bayār* (< *°āvar*), „Riß treibend“ zu *bay-*, idg. *bheg-* „brechen“ (unten p. 40),

np. *kōb(i)yāza* hingegen scheint sich anders zu erklären (unten p. 6 Anm. 2).

Unter den auf $-āz$ endenden Wörtern erscheint noch immer rätselhaft der Ortsname *Šīrāz*, viell. < mPN bzw. Titel *Šahr'varāz*?

An HORNS Ableitung ist jedoch gewiß zweierlei richtig: einmal die Auffassung des Wortes als Kompositum und sodann die Erkenntnis des ersten Elementes als mp. *bay* „Gott“ (np. *faγ*, *fuγ* „Götze“) < air. *baga-* (eigtl. „der Verteiler“, vgl. ai. *Bhaga-* als Gottesname)¹. Man hat sich somit nach einem anderen Schlußgliede umzusehen, und was wäre im Zusammenhang mit „Gott“ natürlicher als die Wurzel *yaz-* „verehere“²? In den

¹ Denn schließlich ließe sich ja auch *bay-* „(ver)teilen“ im Sinne von „(ver)schenken“ erwägen, wie es in *baχš-* vorliegt (*baχšiš* „Schenkung“ usf.).

² Eigentlich „be-opfern“, nach JOH. HERTEL „in Feuer verwandeln“ (Die awestischen Jahreszeitenfeste, *Āfrinagān* 3, Ber. d. Sächs. Akad. 1933, p. 27; Das indogermanische Neujahrsopfer im Veda, ebenda 1938, pp. 67, 169; Beiträge zur Erklärung des Awestas und des Vedas, Abh. d. Sächs. Akad. 1929, pp. 57, 186¹, 240 u. ä.).

Die Ableitung von *yaz-* im Worte *bay' yāz* ist freilich nicht jedem Einwand gewachsen. Theoretisch könnte *bay' yāz* auch von einem **baya' βāza* kommen, so wie np. *ham' yāz* „Freund, Gefährte“ (neben gleich bedeutendem *hamyār!*) auf **hama-βāž°* „Mitspieler, (Spiel-)Gefährte“ zurückzugehen scheint. Verschieden davon haben synonymes *ham' bāz* und *an' bāz* (über letzteres s. H. S. NYBERG, Hilfsb. d. Pehlevi II p. 94) ihr *-b-* erhalten, vermutlich weil es ohne Zwischenvokal auf **ham' bāž* mit *ham* gegenüber *hama* oben zurückgeht, also wie mp. *ham' bāy* gebildet ist (über dieses s. ZDMG 90, 1936, p. 164³ auf p. 165; anders NYBERG a. a. O.). Ein ähnliches Wort auf *-yāza* im Neupersischen ist *kōb(i)' yāza* „Schmiedehammer“ (= *kōban*, Nomen instrumenti), zu *kōb* „Schlag“ (von *kōftan*) + *ōbāz* < *ōbāž* „spielend“ (s. p. 5 Anm. 2).

Auch *χam' yāza* „gähnen“ nebst vielen Varianten scheint im zweiten Teil *ōbāz* zu enthalten, aber *bāz* < *aβāž* < *apāč* „offen“ (NpEt/PSt Nr. 163). Es entspricht synonymem *fāž*, das schon HORN im GIrPh I₂ p. 79 § 35, 3 richtig mit np. *bāz* verknüpft hat. Das Vorderglied *χam* ist mir unklar; man erwartet etwas wie *dahan* „Mund“ (vgl. *dahān' darra* „Gähnen“ zu *dar*, *darra* „Schlucht, Tal“, *darrīdan* „aufzerreißen“), findet aber nur zweifellos verwandte, jedoch ebenso seltsame Formen wie *āhan' bāya* „Gähnen“. Wahrscheinlich *χam°* < *āham* (*-b°*) < av. *āphan-* ntr. „Mund“, zu *āh-* ai. *ās-* lat. *ōs* usf.

Unklar bleiben *tiryāz* Wurzel einer bestimmten Pflanze (vgl. unten p. 22 Anm. 2) sowie *mikyāz* „bartlos, impotent“ (beachte die Vermutung p. 10 Anm.).

Die Verschiebung von postvokalischem *-aβ* und *-av* zu *-ay/i*, die HÜBSCHMANN in seinen Persischen Studien nicht zusammenhängend behandelt hat, bedarf noch eingehender Untersuchung. Sie mag lokal bedingt sein. Vgl. Γάβαι > *Gai* (arabis. *Ġay*); *nav(a)*, *nau* „neu“ > *nai* (p. 21 Anm. 1); *kav* > *kai* (anders PSt p. 169 unten); *Kav Husrav* (armen. *Kav Xosrov*) > **Kēsrai* arab. كِسْرِي (p. 14 Anm.; NÖLDEKE, *Ṭabarī* p. 151¹ wohl abweichend); auch np. *χudāi* „Herr“ < *χ^vatāv* < **χ^vatāvā* NomSg (zum AccSg **χ^vatāvantam* > np. *χudāvand*; nicht einleuchtend NYBERG, Hilfsb. II p. 139) usf. Anders liegende Fälle für *-y-* < *-v-* und *-β-* hat HORN im GIrPh I₂ p. 47 § 19, 9 zusammengestellt. Als typisch persisch, i. Gags. zum Parthischen und Soghdischen, hat H. H. SCHAEFER den Übergang *-av* > *-ay* gekennzeichnet. S. ZDMG 96 (1942) p. 137; Ungar. Jhrb. 15 (1936) pp. 569—71, auf die dort verwiesen wird, ist mir leider im Augenblick nicht zugänglich.

Achaemenideninschriften findet sich das entsprechende SW-iranische *yad-* wiederholt mit dem Gottesnamen *Ahura'mazdā*, auch mit *daiva-* „Götze“, zufälligerweise jedoch nicht mit *baga-* verbunden. Doch steht die Verehrung anderer Götter neben *Ōhrmazd* nach Darius Pers. *d* außer Zweifel (*hadā vi daibiš bagaibiš* „samt allen Göttern“). Im Awesta, wo *yaz-* „verehere“ eines der meistgebrauchten Wörter ist (man denke nur an *yasna-* und *yašta-* sowie an *yazata-*, das zu *īzad*, *yazd* „Gott“ geworden ist), bezieht sich das Verb auf *Ōhrmazd* sowie auf alle guten Geister, Götter und Helden der Vorzeit, ja auf die Seelen der verstorbenen Gläubigen insgesamt.

Wirklich muß ja, die allgemein-iranische Form auf *-z* vorausgesetzt, ein altes **baga'yāza-* „Opfer für den Gott, Gottesverehere“ heute als *bay'yāz* oder **ba(i)yāz* erscheinen¹. Ein solches Kompositum der alt-iranischen Zeit ist nun keineswegs nur leere Hypothese. J. MARQUART hat

¹ Die Form **ba(i)yāz* kann ich nicht nachweisen (über eventuelles **bahyāz* s. p. 17). Doch gibt es eine solche in der iranischen Toponymie:

ON *Bayāz* zwischen Yazd und Kirmān, näherhin zwischen Anār und Rafsingān; dazu der amtliche Bezirksname.

LN *Anār va Bayāz* (India Survey Map sh. 17). Ferner ON *Bayāza* (*Bāyāze*; bei SVEN HEDIN, Ostpersien I, 1916, p. 35 *Bejase*). Meine Gewährsleute aus der Oase Chūr sprachen dafür *Bāyāyā* aus, woraus man auf eine SW-Form **Ba(γ)yādak* neben NW **Ba(γ)yāzak* schließen könnte. (Freilich nicht zwingend, da wir z. B. beim Worte „Gähnen“ p. 6 Anm. 2 nebeneinander *°yāza* und *°bāya* zu haben scheinen, beide mit Wahrscheinlichkeit auf *°bāž(ak)* zurückgehend.) Denn daß überall arab. *بياضة* / *بياض* „Weiße (albedo)“, wie die Namen z. T. geschrieben werden, vorliege, leuchtet nicht recht ein. Auch sollte man die zahlreichen Ortsnamen mit *piyāz* „Zwiebel“ auf ihre Herkunft und wirkliche Bedeutung hin prüfen (vgl. aber p. 9 Anm.). Übrigens gibt es, wie zur Bestätigung, nach dem neuen Farsname ein Dorf namens *Biyāda*, das zu Dārāb gehört.

Es ist wohl ein Zufall und nicht mehr, daß neben *Bayāza* in der Oase Chūr das Nachbardorf *Mihriḡān* liegt (HEDIN a. a. O. p. 35; von meinem Gewährsmann *Mihriḡun* ausgesprochen). Dieser häufige Ortsname (*Mihriḡān* bei Rai, *Mihraḡān* bei Isfarā'in, *Mihriḡān* bei Kāzarūn in Fars, *Mihriḡān* in Marv, = *Bām* zw. Sabzavār und Kūcān usw.) geht wohl auf einen Mannesnamen zurück, etwa *Mithracenes* bei Curt. 5, 13, 9 (vgl. auch *Mihriḡān'qadaḡ* „Haus des M.“). *Mihraḡān* ist zweifellos eigtl. Patronymikum eines mit *Miθra* beginnenden Namens, der gekürzt wurde, oder gehört unmittelbar zum sassanidischen mPN *Mihrak*. Aber ebenso könnte *Mihraḡān* natürlich auch ein Tagesname sein: „der am Mihraḡān-Feste Geborene“.

Sollten nun — was sich weder widerlegen noch beweisen läßt — diese Ortsnamen zu **Baga'yād/za* gehören, dann wohl in dem Sinne, daß sie, wie das allgemein und besonders in Iran üblich ist, aus Personennamen hervorgegangen sind (PN → ON). Aber damit greifen wir der Darstellung im Text voraus, die **Baga'yāza* als Mannesnamen tatsächlich zu belegen vermag (p. 12 ff.).

in seinen Untersuchungen zur Geschichte von Êrân II (1905) p. 126ff. einen Festnamen **Baga'yāda-*, wie das Wort in der SW-Form lauten muß, erschlossen aus dem altpersischen Monatsnamen *Bāgayādi-*, einer wohl adjektivischen Vṛddhi-Ableitung davon (R. G. KENT, *Old Persian*, 1950, p. 199a); und bereits vor ihm hatte F. JUSTI in ZDMG 51 (1897) p. 247 sehr lichtvoll wie über die anderen so auch über diesen altpersischen Monatsnamen geurteilt: *Bāgayādi-* = „Verehrer der *Baghas*“ oder „das Fest der *Baghas* enthaltend“.

Für das Verständnis der achaemenidischen Monatsnamen und der Entstehung von Monatsnamen überhaupt ist es unerläßlich, sich ihre Bildungsprinzipien — inhaltlich und formal — zu vergegenwärtigen. Daß ein bedeutendes Fest dem Monat seinen Namen gibt, ist nur in der Ordnung und allenthalben bezeugt, z. B. in den altmesopotamischen Kalendern¹. Außer dem *Bāgayādiš* (VII.) mit dem Feste des **Baga'yāza* (NW) bezeichneten gewiß auch der *Āsiyādiya* (IX.) und *Θāigračiš* (III.) Hauptpunkte des achaemenidischen Kultjahres, und zwar der erste ein Fest der Feuerverehrung **Ādr(i)'yāza* (NW), seinem Wesen nach dem sassanidischen *Ādur'gāšn* vergleichbar², der letztere das berühmte und noch lang in der Erinnerung fortlebende *Sīr'sūr* oder „Knoblauchfest“, wie der Name besagt zu einem **siyra* > mp/np. *sīr* „Knoblauch“ gehörig, dessen Genuß an diesem Tage, wohl dem 14. *Dadv* (X.), Schutz gegen die bösen Geister gewährt³. Schließlich macht auch der *Θūra'vāhara-Monat*

¹ Ein großer Teil der sumerischen Monatsnamen in den verschiedenen Kalendern enthält das Wort *ezen* (> akkad. *isinnum*) „Fest“. Vgl. FRITZ HOMMEL in *Encyclopaedia of Religions and Ethics* sub *Calendar* und SIDNEY SMITH in *Encyclopaedia Britannica* unter dem gleichen Stichwort. B. LANDSBERGERS *Kultischer Kalender I* (erschienen in den *Leipziger Semitistischen Studien VI*, 1915) ist mir leider nicht zugänglich.

² Gefeiert am *Šahrivar*-Tag des *Šahrivar*-Monats (7. VI.). Auf dieses Fest bezieht sich ein an das noch heute in Persien blühende *telesm*-Wesen erinnernder Zauberspruch gegen (Flur-)Schädlinge, der bei M. HAUG, *An Old Pahlavi-Pazend Glossary* (1870) p. 23f. abgedruckt ist. Übrigens gab es noch ein zweites *Ādur'gāšn*, das am *Ādur*-Tag und -Monat (9. IX.) gehalten wurde. Es heißt *Ādaragān*, aber auch *Ādaraxš-* oder *Ādarxuš*-Fest; auf das halb verstümmelte Wort, das auch als Feuer-tempel-Name bekannt ist, wird auf p. 34f. Anm. noch eingegangen. Über beide *Ādur'gāšn*-Feste s. A. CHRISTENSEN, *L'Iran sous les Sassanides* (1936) pp. 168, 169. Beachte auch schon den sumerischen Monatsnamen NE.NE.GAR, d. i. *Abum*, fünfter Monat des Nippur-Babylon-Kalenders, der nach allgemeiner Auffassung „Monat des Feuermachens“ bedeutet (Idgr. = Feuergott Nin-giš-zid-da). S. DEIMEL, *Šumer. Lex.* Nr. 172, 103, 104, ferner die in der vorhergehenden Anmerkung genannte Literatur.

³ STEINGASS sagt unter *sīr'sūr* oder „feast of garlic“: „Name of the 14th day of the month in which they eat garlic, send their lads to school or bind them to some

(II.) den Eindruck, als gehöre er zu einem „Frühlingsfeste“, das am 1. *Ādur* (IX.) unter dem Namen *Vahār'gašn* noch unter Chosrou gefeiert wurde und mit großer Volksbelustigung verbunden war¹. Über eine mög-

trade“. Vgl. L. H. GRAY in *Encyclop. of Rel. and Ethics* V (1912), p. 873b und CHRISTENSEN a. a. O. p. 169. Wir folgen im Wesentlichen FERD. JUSTI klaren Ausführungen in *ZDMG* 51 (1897) pp. 242ff., bes. 244. Daß *Θāigračiš* und nicht *Θāigarčiš* zu lesen ist, lehren die elamischen Inschriften der Persepolis-Tafeln (ed. CAMERON p. 44f.). Die Langschreibung der Guṇa-Stufe *ḡa-a-i-g-ra-°* in Beh. § 28 soll meines Erachtens nur einer Verlesung *ḡigra°* vorbeugen, ist also graphisch zu verstehen wie etwa die Genetivendung *-āiš* in *Čišpiš* und *Činčiχriš* (darüber KENT, *Old Persian* p. 61f. § 179 IV).

Die altiranische Form für „Knoblauch“ dürfte darnach **siyra-* gewesen sein, das zu *sīr* geworden ist wie av. *tiyri-* „Pfeil“ zu np. *tīr*. Die ältere Form *siyr* könnte man noch im Buch-Pehlewi lesen, z. B. im *Frahang-i Pahlavik* 6, 1 (= aram. *tūmā* d. h. akkad. *šūmum* ܫܘܡܘܡ), was JUNKER wohl auf Grund einer zweiten Schreibung in 31, 2 in der *Tat* auch tut (p. 81a seiner Ausgabe). Neben dem aus *Θāigračiš* erschlossenen altpersischen **ḡigra-* ließe sich auch ein ursprünglicher *u-*Stamm erwägen, falls nämlich das Wort zum altindischen Pflanzennamen *śigru-* gehört (JUSTI a. a. O. p. 243). Das alte Wort für „Knoblauch“ vermutet E. HERZFELD auch sonst noch in versteckter Form, auch in geographischen Namen (AMI 7, 1935, p. 96⁴). Fest steht lediglich die kultische Beziehung, die *sīr* mit vielen anderen Pflanzennamen teilt (außer *hōm* z. B. *mūrd*, *gaz*, *isfand*, *anār*, *sarv*); wie *piyāz* „Zwiebel“ (u. a. gebraucht gegen die Kindbettdämonin *Āl*, in Isfahan *Bīnī-gīlī* oder *Issičī* genannt) kommt *sīr* besonders apotropäische Bedeutung zu. Daß solche Wörter dann auch in den Ortsnamen öfter wiederkehren, ist nur natürlich (über *piyāz* vgl. jedoch oben p. 7 Anm. 1).

Für den Wortausgang von *Θāigračiš* halte ich das Femininsuffix *-čī*, zu einem maskulinen Eigenschaftswort auf *-ka* gehörig, durchaus für möglich: „die mit Knoblauchverbundene (Zeit)“. Welches weibliche Substantiv man in Wirklichkeit zu ergänzen hätte, bleibt freilich ungewiß. Doch will mir JUSTI Verbalstamm *čī-* „sammeln“ چیدن, also *Θāigra'čī-* wie hypostasiertes np. **sīr'čīn* „Knoblauch sammelnd“, weniger einleuchten (zur Diskussion des Wortes vgl. KENT, *Old Persian* p. 187b s. v.). Allerdings setzt meine Erklärung voraus, daß entgegen bisheriger Lehre die altpersischen Monatsnamen nicht notwendig alle Maskulina sein müssen, nämlich Adjektive auf *māh-* m. „Monat“ bezogen (KENT a. a. O. p. 55 § 165). Stimmen die achaemenidischen Monatsnamen wirklich allenthalben in den Inschriften mit dem Worte „Monat“ im Kasus überein (was nicht sicher steht, KENT a. a. O. p. 55¹), so kann auch ein appositionelles Verhältnis vorliegen. Daran erinnert der Gebrauch der Monatsnamen im Neupersischen: *dar Āzar māh* „im Monat A.“, wo der Monatsname allerdings auch als Kompositum aufgefaßt werden kann gleichwertig mit der *Izāfat*: *dar māh-i Āzar*. Da, soweit sich urteilen läßt, männliche und weibliche *i-* (und *u-*) Stämme in der Inschriftensprache der Achämeniden als ausgeglichen erscheinen (KENT a. a. O. p. 61 § 179), gibt es in dieser und in ähnlichen Fragen keine befriedigende Antwort.

¹ CHRISTENSEN a. a. O. p. 168f. Der dabei stattfindende Ritus des auf einem Esel sitzenden Dünnbartes oder Bartlosen mp. *kōsaγ*, arabis. *kūsağ*, np. *kūsa*

liche Verknüpfung des nur elamisch erhaltenen Namens des *Markazana*-Monats mit dem Feste der *Magophonie* s. unten p. 29 Anm.

(dazu arab. *kūsā* كُوسَى „Kürbis“, eigtl. „haarlos-glatte Frucht“ wie gleichbedeutendes القَرَعَة „die kahle“), ist noch nicht hinreichend geklärt. Dasselbe Treiben erscheint, wohl infolge Kalenderverschiebung, bei Mas‘ūdī als Herbstfest (s. P. SCHWARZ, *Iran im Mittelalter* p. 154). Welche Wichtigkeit der Gestalt des *kūsa* vom Volke beigelegt wird, ist auch aus den zahlreichen Ortsnamen, die mit *kūsa* gebildet sind, ersichtlich. Desgleichen kehrt der *kūsa* gern im Sprichwort wieder, oft humoristisch wie *هر کس بفکر خویش است کوسه بفکر ریش است*. Vgl. auch das *Rīš-nāma* des ‘Ubaid-i Zāqānī aus dem 14. Jahrhundert.

Aus der Fülle geographischer Namen, die zu *kūsa* „dünnbärtig, bartlos“ gehören, seien herausgegriffen

ON *Kūsağān* Station zwischen Zarqān und Ištahr (SCHWARZ p. 183) nebst der *Qanṭarat-alKūsağān* über den Kur(r)-Fluß (daselbst p. 27),

ON *Hasan'kusah* zwischen Daulat'ābād-i Malāyir und Nihāvand (India Survey Map sh. 9 B),

ON *Kuseh* nordöstlich von Bāfq (sh. 17),

StN *Kūsa* heißen Kurden (StN ← mPN) in der Gegend von Saqiz, Siyākū und Šā'in Qal'a Afšār (Bahman-i Karimī, *Ġuyrāfi-yi muḩaṣṣal-i tāriḩi-yi ḩarb-i Īrān*, Teheran 1316/1937, p. ۱۲۴),

BN *Kūh-i-Kūseh* nördlich von Pul-i Zāl in Luristan (sh. 9 D).

Bedeutet der letztgenannte Bergname nun „Kahlberg“ (جبل أقرع usf.) oder „Berg des Bartlosen“? Ich glaube, wir dürfen uns im zweiten Sinne entscheiden. Es gibt nämlich in Kurdistan, und zwar im Awrāmān-i Taḩt, einen Berg namens BN *Kō-sālān*, berühmt für seine Höhle, in der die bekannten Pergamenturkunden aus parthischer Zeit gefunden wurden. Wie wir den Namen auch im einzelnen erklären mögen, das Wort *kūsa*, älter und kurdisch *kōsa*, ist fraglos in ihm enthalten. Einen beachtlichen Beitrag zur Deutung liefert nun der Glaube der Bewohner von Haḩiḩ im benachbarten Awrāmān-i-Luhūn, die überzeugt sind, von den Sieben Derwischen abzustammen, welche der in ihrem Dorfe beigelegte *Kōsa* oder „Bartlose“ dereinst mit sich geführt habe (MINORSKY sub Senna in EI). Also ist in jener Gegend wenigstens der *kūsa* eine Heiligengestalt. Wie sich das alles zum Brauch des *rukūb alkausağ* bzw. *kūsa barnišīn* des 1. *Ādar-Māh* reimt (nach Birūnī p. ۲۲۵ = p. 211 Freude über Wintersende), versteht man noch nicht. Vgl. mit Literaturangaben P. SCHWARZ, *Iran im Mittelalter* p. 154; L. H. GRAY in HASTINGS *Enc. of Rel. and Ethics* V (1912) p. 873 a; C. J. GADD, *Ideas of Divine Rule in the Ancient East* (1948) p. 96.

Ich würde nicht soweit abschweifen, wenn der „Bartlose, Impotente“ nicht nur *kūsa*, sondern auch *mikyāz* hieße, worauf schon p. 6 Anm. 2 hingewiesen wurde (nach Asadī ist مکیاز = محنت و بی ریش). Darf man so kühn sein und zwischen *mikyāz* und dem Namen des Neujahrs- bzw. Herbstfestes **Baga'yāza* einen Zusammenhang vermuten? Denn nichts hindert uns, مکیاز auch *migyāz* oder *magyāz* zu lesen und wie *mīyyāz*/*mayyāz* (s. p. 37f.) auf *bayyāz* < **baga'yāza* zurückzuführen. Die Erhaltung des alten -g- (als -g oder -k), das zu -γ- bzw. weiter zu -h- oder -y- hätte ver-

Was den *Bāgayādiš* anlangt, so entspricht dieser dem *Tešrītum* (hebr. תִּשְׂרִי) des babylonischen Kalenders, d. h. dem siebenten Monat, der mit der Herbst-Tagundnachtgleiche um den 23. September beginnt¹. „Da dieser Monat auch zeitlich mit dem zoroastrischen *Mihr*, an dessen 16. Tag das Fest der Herbstnachtgleiche gefeiert wird, und mit dem armenischen *Meheak*, *Mehekan* zusammenfällt, so mögen die *Baghas* überhaupt und *Mithra* insbesondere an diesem Fest gefeiert worden sein; denn *Mithra* ist unter den göttlichen Wesen der größte nächst *Ahuramazdā* (Jascht 10, 1), mit welchem er zusammen genannt wird: *mišra-ahura*, der weiseste der *Baghas* (Jascht 10, 141)“. Soweit JUSTI a. a. O. Bis ins hohe

schoben sein sollen (p. 37; vgl. auch türk. *bēg/k* < *baga-*), wäre bei einem Terminus des kultischen Lebens immerhin denkbar. Dann würde der Name des uralten Festes nicht nur in der Bezeichnung des bei dieser Gelegenheit gegebenen Geschenkes: *bayyāz*, sondern auch noch in seiner populärsten Gestalt, dem Bartlosen: *mikyāz*, sonst *kūsa* genannt, weiterleben. Daß der Name eines Festes zur Bezeichnung der Hauptperson desselben werden kann, beweist engl. *Valentine* (p. 31 Anm. 2). Aber dies ist natürlich nur eine Möglichkeit, die überdies voraussetzt, daß die Bedeutung محنت erst später aus باریش „bartlos“ entwickelt ist und nicht umgekehrt. —

Θūra'vāhara wird gewöhnlich als „starker Frühling“ (o. ä.) gedeutet; jedenfalls gilt das Vorderglied als ap. *θūra-* = av. *sūra-* (^o*θūra-*), ai. *śūra* „stark, Held“ (KENT, Old Persian p. 188b). In ähnlicher Weise, nämlich mit voranstehendem Adjektivattribut, redet man noch in der Gegenwart vom *nau'bahār* oder *tāza'bahār*. Es bleibt aber zu erwägen, ob wir nicht für das erste Element ein **sūra-* „Fest“ anzusetzen haben, das in np. *sūr* „Fest, Gelage, Hochzeit“, in *Čār'šamba(-yī) sūrī* (schwerlich = „Roter Mittwoch“ zu NW *sūr* < *suhr*, np. *surχ*; s. p. 19 Anm. 3) und in anderen Wendungen weiterlebt. Über die etymologischen Verhältnisse s. NpEt/PSt Nr. 753.

¹ Ein Teil der alten Kalender wie der vorsargonische und bis zur Gegenwart der jüdische läßt das Jahr im Herbst beginnen. „Anfang“ dürfte auch der ursprüngliche Sinn des Namens sein, welchen der VII. babylonische Monat (aus der Nippur-Tradition) führt: *tašrītum*, mit vortonig verdünntem Vokal in der ersten Silbe *te|išrītu*, תִּשְׂרִי (B. MEISSNER, Babylonien und Assyrien II, 1925, p. 396; S. SMITH in *Encycl. Britan.*¹⁴ sub *Calendar*; BEZOLD, *Glossar* p. 285b). So liegt auch das altpersische Neujahr, eben das **Bagayāda*-Fest, ursprünglich im Herbst. Aber selbst mit dem im Frühling beginnenden Jahreszyklus des im zweiten Jahrtausend v. Chr. allgemein gewordenen Kalenders der Babylonier hat dieser erste Monat des achämenidischen Jahres den Namen des „Opfers“ gemein (^o*yāda*), wenn anders akk. *nisannum* mit SMITH a. a. O. „Opfer“ bedeutet. Im übrigen gehe ich auf rein kalendarische Fragen in diesem Artikel schon darum nicht ein, weil mir bei seiner Abfassung die einschlägige Literatur mangelte. Außer den im Text genannten Arbeiten sei noch auf die für die islamische Zeit trefflich orientierenden Aufsätze von S. H. TAQIZADEH in BSOS 9 (1937—39) p. 603ff., p. 903ff. u. 14 (1952) p. 603ff. verwiesen.

Mittelalter hinein wurde dieses Jahreszeitenfest unter dem Namen *Mihrgān* gefeiert, und erst in der Neuzeit beginnen sich seine Spuren zu verlieren. Ursprünglich aber bildete er das Gegenstück zu der noch heutzutage festlich begangenen Frühlings-Tagundnachtgleiche, den *Nourūz*-Tagen um den 21. März. Der Gott, dem das Herbstfest galt, ist der *baga* κατ' ἐξοχήν, *Mithra*, daher der spätere Name **Miθrakāna* (τὰ Μιθράκανα) > *Mihr(a)gān*, arabis. *Mihriḡān*¹. Ist hier der Name des Gottes in den Festnamen eingetreten, so hat sich das alte Wort *baga* im soghdischen فغان, das man *Vay(a)kān* (< air. **Bagakāna*-) mit labiodentalem *v* (*β*) aussprechen muß, noch lang genug erhalten, so daß es von al Bīrūnī um das Jahr 1000 unserer Zeitrechnung noch notiert werden konnte: *Fayakān* = *Nēm-sarda* „Jahreshälfte“ (Chronologie orientalischer Völker, ed. C. E. SACHAU, 1878, p. ۲۳۴ f. = p. 221 der englischen Übersetzung von 1879).

Der Ausdruck **Baga'yāza*, der, wie wir zu zeigen bemüht sind, in np. *bay'yāz* fortlebt, ist aber auch darum nicht als bloße Rekonstruktion zu betrachten, weil er unmittelbar aus achaemenidischer Zeit uns überkommen ist und zwar als Mannesname. Der in der babylonischen Rechtsurkunde BE IX 11 aus dem 28. Jahre Artaxerxes' I. (437 v. Chr.) genannte ^m*Ba-gi-ia-a-zu* (so in den Zeilen 1, 3, 6, 7; Z. 10 irrig ^o-*ia-a-nu*) ist der Sohn eines ^m*Pa-pa-ku* (mp. *Pāpak* > np. *Bābak*) und Herr eines ^m*B/Pār-na-aḫ-ti-* (Z. 3, 7, 19; nicht zu air. *farnah-*, sondern ägyptisch). Anstelle von ^m*Ba-gi-ia-a-zu* mit *-ia-* findet sich in BE X 100, 8 & oRd., einer gleichfalls aus Nippur stammenden Urkunde vom 5. Jahre Darios' II. (419 v. Chr.), ein ^{lu}*šak-nu šá lu ar-ú-ma-a-a* und Vater eines ^m*Tat-tan-nu*² namens ^m*Ba-gi-a-zu*, eine Variante des Wortes, die uns nicht

¹ Über das *Mihrgān*-Fest, am 16. Mihr (VII.) gefeiert, s. CHRISTENSEN a. a. O. p. 168. Weiteres in Verbindung mit dem armenischen Monatsnamen *Mehekan* (VII.) bei HÜBSCHMANN, Armen. Gramm. I (1897) p. 194 Nr. 405. Die heutigen Zoroastrier nennen das am 22. VII. gefeierte *Mihrgān*-Fest auch *Mihr'izad*; *ḡāšn-i Mērīzéd* hörte ich in Kerman.

² Über die ^{lu}*ar-ú-ma-a-a* s. AfO 9 (1933/34) p. 333 b und ZDMG 94 (1940) p. 202 (auf p. 203) und p. 209², über ^m*Tat-tan-nu* (𐎧𐎠𐎢 in BE X p. 72b) Beamtennamen I p. 35f. In ^{lu}*ar-ú-ma-a-a*, also wohl **Arvaiyā*, bin ich heute geneigt, eher das völkische Element zu suchen, das der Landschaft *Arvāstān* um Mossul-Ninive (HÜBSCHMANN, Armen. Gramm. I p. 27 Nr. 27) ihren Namen gegeben hat, nämlich die Araber in aramäischer Aussprache. So heißt *aṭrā d'Aravāyē* das östliche *Arvāstān*, das von Nisibis bis zum Tigris reicht. S. die mir jetzt zugänglich gewordenen Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer von GEORG HOFFMANN in den Abhandl. f. d. Kunde d. Morgenl. 7 (1879—80) p. 22, ferner auch H. HÜBSCHMANN in Idg. Forsch. 16 (1904) p. 319f. *Bā-'Arbāyā* bei Yāqūt, *Mušt.* s. v.

weiter überrascht¹. Denn daß das Hamza-Zeichen $\triangleleft \triangleright$ der Neubabylonischen Schrift, welches besonders gern gerade in der Kompositionsfuge erscheint, auch für *-ia-* stehen kann, habe ich früher bereits dargetan². Da der erstgenannte **Baga'yāza* i. J. 437 als Sohn und achtzehn Jahre später ein gleichnamiger Mann als Vater auftritt, so kann es sich in beiden Urkunden sehr wohl um die gleiche Person handeln. Beweisen läßt sich das natürlich nicht, ist auch an dieser Stelle kaum von Belang.

Man kann zweifeln, ob auch ^m*Ba-gi-e-su* in YOS VII 149, 8 (aus Uruk vom 3. Jahre des Kambyses: 527 v. Chr.) den gleichen Namen vertritt. Keinesfalls jedoch darf wegen des š und anderer Parallelnamen auf *-ēšu* der Name ^m*Ba-gi-e-šú* (Sohn eines ^m*Ki-e-ip-ra-da-*) in BE IX 106, 2, 8, Rs. in die Erörterung geworfen werden. Denn niemals dient babyl. *ša, ši* oder *šu* zur Wiedergabe des stimmhaften Sibilanten *z*, weder in sprach-eigenen noch in fremden Wörtern³. Eine Verwechslung von *su* $\overline{\text{su}}$ und

¹ Wohl aber überrascht uns die Wiedergabe in BE X p. 41a durch ^m*Ba-gi-²-a-su* mit stimmlosem *su*, während auf p. 64b richtig *Bagi²azu* mit *z* umschrieben wird. Ein Blick auf die Kopie, wo der Name am oberen Rande der Tafel vollständig erhalten ist, enthebt uns aller Zweifel. Denn dort steht klar ^m*Ba-gi-²-a-zu* mit *zu* da. In Anbetracht der leicht verwechselbaren Keilschriftzeichen ZU und SU (neubab. $\overline{\text{ZU}}$ ZU, $\overline{\text{SU}}$ SU) hätte man hier allerdings mit einem Fehler von vornherein rechnen sollen. Trotzdem ist unglücklicherweise ein angeblicher *Bagiāsu* mit *s* weiter in die Literatur eingedrungen (z. B. K. L. TALLQVIST, *Assyrian Personal Names*, 1914, p. 274a). Wenn A. T. CLAY in seiner Zeichenliste BE X unter Nr. 143 auch die Form $\overline{\text{SU}}$ für SU gibt, so kann das, kommt sie wirklich vor, nur soviel bedeuten, daß gelegentlich einmal das Zeichen in flüchtiger Gestalt mit nur drei waagerechten Keilen anstelle der zu erwartenden vier von einem Schreiber geschrieben worden ist. Bei aller Ähnlichkeit, die zu Verwechslungen durchaus Anlaß gibt, sind ZU und SU jedoch in der vollausgebildeten Keilschrift grundsätzlich verschieden. Von dieser Erwägung gänzlich zu trennen ist die altbabylonische und altassyrische Orthographie, in der *su* ganz regelmäßig ZU, d. h. *sú* geschrieben wird.

² ZDMG 90 (1936) p. 171¹ nebst p. 177.²

³ Was auch immer sich hinter dem Element *-ēšu* der babylonischen und assyrischen Keilinschriften verbergen mag, die Namen ^m*Ba-gi-²/ia-a-zu* und ^m*Ba-gi-e-su* lassen sich nicht in eins setzen. Das hat HÜSING in KZ 36 (1900) p. 565 gerade „vom Standpunkte babylonischer Schreibungen aus“ falsch beurteilt. Denn nur in assyrischen Umschriften kann š für *s* stehen.

Leicht ließe sich bei den Namen auf *-ēšu* an ai. *īša-* „Herr“ denken: ^m*Ba-gi-e-šú* (BE IX 106, 2, 8. Rs) = **Bagaiša*, ^m*Mi-iz-da-e-šú* (BE VIII 12, 12) = **Mizdaiša* zu *Mazdāh-* als Gottesnamen. Ähnlich deutet sich I. SCHEFTELOWITZ ZDMG 57 (1903) p. 166 *Bagēšu* als **baga-aiša*, wie er auch in KZ 38 (1905) p. 275 den assyrisch überlieferten Fürstennamen *Sa-tar-e-šú* (vgl. den Medernamen *Sa-tar-pa-nu*, beide bei Sargon) als $\chi\acute{s}a\theta ra + a\acute{e}ša$ (ai. *kšatra + ēša*) „nach der Herrschaft strebend“ erklärt. Andererseits ist ^m*Im-ma-ni-e-šú* die babylonische Umschrift von elam. *Um-ma-nu-iš* = ap. *Im(m)aniš*, nach Beh. §§ 22, 52f. Name des susischen

šú 𐎧𐎢 bzw. šú 𐎧 ist graphisch überdies unmöglich. Ebenso wenig darf

Kronprätendenten, wohl mit dem elamischen Gotte *Umma(n)/Hu(m)ba(n)* im ersten Gliede. Da es aber auch Namen auf *-mišu* gibt wie *Aspamiššu* (unpubl.), ^m*Ba-ga-mi-šú*, ^m*Ar-ta-mi[-šu?]*, so muß man mit der Möglichkeit der Gleichsetzung von *-ēšu* und *-mišu* rechnen und auf ein mit *v-* beginnendes Element schließen.

Neben den auf den ersten Blick als iranisch erkennbaren Beispielen mit *-ēšu* gibt es aber auch babylonisch aussehende Namen wie ^m*Arad-d*^d*Mul-la-e-šu*/^d*Mul-li-(e)-šu* und ^m*Arad-d*^d*A-di-e-šu*. ^d*Mul-lá* ist sonst der Sonnengott *Šamaš* (DEIMEL, Pantheon p. 182 Nr. 2202), und ein ^d*A-di-^o* ist überhaupt nur aus den Personennamen bekannt (p. 48 Nr. 30), es sei denn, daß man ihn mit dem urartäischen ^d*A-di-i-a* (DatSg, ebenda Nr. 32) identifizieren will.

Das in der bisherigen Literatur mit *-ēšu* beständig verquickte, aber sorgfältig zu trennende *-ēsu/i* ist noch schwerer unterzubringen. Vgl. ^m*Bar/Maz-di-e-su* (Camb. 85, 4) und das rätselhafte ^m*Ti-hu-par^{ar}-di-e-si* bzw. ^m*Ti-hu-par^{ar}-ta-²-is* in BE IX (falls nicht einfacher ^m*Ti-hu-ut-ar-^o* zu lesen). ^m*Pa-da-ni-(^d)E-si-²* bzw. ^m*Pa-da-an-E-si-²* und ^m*Pa-a-ni-^dE-si-²* enthalten mindestens nach der Auffassung des Schreibers den Namen der ägyptischen Göttin *Isis* (BE X p. 60b); mit weiteren Beispielen von ägyptischen Namen auf ^d*Esi* K. L. TALLQVIST, Assyriol. Pers. Names p. 255a. Im Assyrischen scheint tatsächlich *-ēšu* für ^d*Esi* „Isis“ zu stehen: *Har-si-ia-e-šu* Ἄρσιῆσις „Horus Sohn der Isis“ (TALLQVIST a. a. O. p. 86b).

Aufmerksamkeit verdient der Name des Vaters von ^m*Ba-gi-e-šú*: ^m*Ki-e-ip-ra-da-²* (nicht ^m*Ki-e-in-ra-da-²*, wie der Editor liest), der gleichfalls iranisch sein dürfte und dann vielleicht ein **Kavi Frāda* darstellt. Der gleiche Name dürfte in BE X 50, 6 (Nippur, erstes Jahr Darius' II.) vorliegen, wo der Vater eines ^m*Bēl-šú-nu* den am Ende verstümmelten Namen ^m*Ki[!]-e-ip-ra[-]* trägt (Kopist ^m*Di-^o*). Am klarsten erscheint der Name in UM II₁ 192, 5 (Nippur, 2. Jahr Darius' II.), wo die CLAYSche Kopie abermals den Vater dieses ^m*Bēl-šú-nu* als ^m*Di-²-ip-ra-da-²* bietet. Ich lese wieder — ohne Nachprüfung des Originals — ^m*Ki[!]-^o* statt ^m*Di-^o* mit einem waagerechten Keilchen mehr, da ich mir unter *di-e-* bzw. *di-²-* hier kein iranisches Vorderglied vorstellen kann. Bisher ist *frāda-* seiner Natur nach lediglich als Wortbeginn nachweisbar gewesen (< *frādat-*; vgl. AirWb 1013—1015), und so bleibt zur Deutung des ersten Bestandteiles nur mehr die Annahme eines Titels. *Frāda* — falls wir so die ohne *-a-* geschriebenen babylonischen Silben deuten dürfen — weist auf den Osten, wo nach Beh. §§ 38, 52, j, der Aufrührer der Margiane diesen Namen führt: ap. *Frāda*, bab. ^m*Pa-ra-da-²* geschrieben (gleichfalls ohne *-a-*), wohl Kurzform eines mit *Frāda(t)-* beginnenden Personennamens (so auch KENT, Old Persian p. 198a). Den Wortbeginn ^m*Ki-e-* könnte man noch in einem angeblichen ^m*Ki[?]-e[?]-za-ak-ka-²* (so BE X p. 54a) vermuten; doch ergibt die Nachprüfung von BE X 66, 4 eindeutig ^m*G[u]-u[n-d]a-ak-ka-²*, einen auch sonst bezeugten Namen (s. ZDMG 94, 1940, p. 205⁴).

Zum ersten Element des Namens ^m*Ki-e-ip-ra-da-²*: *ki-e* = air. *kavi* vgl. die avestischen Personennamen *Kavā'rasman-* (AirWb 443f. „der eine Phalanx von Fürsten hat bzw. befehligt“) und *Kavāta-* (nach ebenda < **Kavā'vāta* „Liebling der *Kavay*“), wo *kavā* mit BARTHOLOMAE NomSg sein könnte. *Kavi* ist später zu *kai*, *kē* geworden; so auch in arab. *kisrā* „Chosroes“ (geschr. كِسْرَى) < **Kēsrai* < **Kai Husrai* < *Kai Husrav* < *Kavi Hu'srava* (oben p. 6 Anm. 2). Endgültige Gewißheit über die Deutung von ^m*Ki-e-ip-ra-da-²*, wenn es überhaupt iranisch ist,

mit ^m*Ba-gi-ia-a-zu* der elamisch bezeugte männliche Personennamenname \rightarrow *Ba-gi-iš-ša* verglichen werden (so G. G. CAMERON, *Persepolis Treasury Tablets*, 1948, p. 91), dessen *-iš-ša*, wie ich annehme, vielmehr das Element *-a'ciya* > *-ēč* enthält (s. meinen *Demawend*-Artikel in *Archiv Orientální*, 1953).

Daß nun aber gegenüber den oben genannten Namen der Beleg ^m*Ba-gi-ia-a-zu* in BE IX 11 wirklich ein **Baga'yāza* meint, kann ernstlich nicht in Abrede gestellt werden¹. Höchstens könnte man einwenden, daß allenfalls die Keilschriftzeichen außer **Baga'yāza* auch dessen *Vrddhi*-Ableitung **Bāgayāzi-* wiederzugeben vermögen, also außer dem Festnamen auch den darauf zurückgehenden Monatsnamen. Allein in solchem Falle wäre doch gewiß, wie meist bei den *u-* und *i-*Stämmen, die Form auf *-iš* im Nominativ singularis, also **Bāgayāziš* zum Ausdruck gebracht wie z. B. in ^m*Ši-iš-pi-iš* = *Čišpiš*, ^m*Da-ri-ia-muš* (u. ä.) = *Dāraya'va'uš*, ^f*Pu-ru-šá-ti-iš* (u. ä.) = **Pa'ru'šātiš* (Παρούσατις)². Vielmehr bezeichnet der babylonische Wortausgang auf Vokal: *-zu* wie gewöhnlich die alte akkadische Nominativendung, die freilich in jenen Tagen nur noch ein Schattendasein führt. Aber davon ganz abgesehen wäre wohl auch im Falle eines **Bāgayāziš* das Vorderglied mit Lang-*ā* geschrieben, also ^m*Ba-a-g^o*, wenngleich solche Genauigkeit der Schreibung nicht durchaus erwartet werden darf.

Nein, die Silben ^m*Ba-gi-ia-a-zu* sind für eine Keilschriftschreibung ausgesprochen klar. An dieser Feststellung läßt auch das *i* von ^m*Ba-gi-^o* nicht läßt sich natürlich nicht erzielen. Vgl. noch den mPN *Kāv'farn* im *Mahrnāmay* (ed. F. W. K. MÜLLER p. 33).

¹ Phantastisch ist die gelegentlich geäußerte Ansicht, das zweite Element des Namens sei akkad. *asûm* < sumer. *a-zu* „Arzt“. Nicht daß es babylonische Namen dieser Art nicht gäbe; *Ilī-asī* „mein Gott ist mein Arzt“, A.A.ZU, *Be-lī-a-sú*, ^f*Bāu/Bēlit*/^d*Gula-a-sa-at* bezeugen die Gruppe recht anschaulich (J. J. STAMM, *Die akkad. Namengebung*, 1939, pp. 216, 223; weitere Beispiele bei TALLQVIST, *Neubabyl. Namenbuch*, 1906, p. 306a; ders., *Assyr. Pers. Names*, 1914, p. 270a). Aber die Zugesellung eines iranischen Vordergliedes zu einem semitischen Schlußglied oder umgekehrt gibt es, wenigstens nach unserer bisherigen Kenntnis, nicht. Es müßte denn sein, daß ein Gottesname (wie es mit den Gottheiten anderer Völker des Alten Orients tatsächlich geschehen ist) völlig in die akkadische Sphäre hinübergenommen worden wäre. Aber für solch einen Vorgang fehlen, so gut er an sich denkbar wäre, in unseren Texten aus achämenidischer Zeit noch alle Anzeichen. Auch ein semitisches Lehnwort für „Arzt“ (aus akkad. *asûm* oder aram. *ās(y)ā*) ist im Iranischen bisher nicht nachzuweisen gewesen. Überdies bliebe bei einer solchen Annahme das *-y-* in ^m*Ba-gi-ia-^o* unerklärt.

² Allerdings auch ^f*Pu-ru-šá-a-tú* für Παρούσατις, ^m*Da-da-ar-šú* für ap. *Dādaršiš*, ferner ^m*Ti-ri-ba-za-^o* Τίριβαζος, falls die Deutung auf *obāzuš* richtig ist (nach תריבוז; s. FERD. JUSTI, *Iran. Namenbuch* p. 326b).

rütteln. Entspricht doch die Wandlung $a > i$ vor y einem gewöhnlichen Assimilierungsvorgang¹. In den babylonischen Wiedergaben erscheint air. *-aia-* meist auch sonst als *-ia-*², und gerade die elamische Schreibung des Monatsnamens *Bāgayādiš* in Behistun (die babylonische Fassung verwendet statt dessen den ihr geläufigen Namen ^{itu} *Tešrītu*) zeigt die gleiche Lauterscheinung: [^d] *Ba-gi-ia-ti-iš* (§ 13), womit die Schreibungen der elamischen Tafeln von Persepolis völlig übereinstimmen: (^d) *Ba-gi-ia-ti(-iš)*, ^d *Ba-ki-ia-ti(-iš)* u. ä. (s. die Zusammenstellung bei CAMERON, *Persepolis Treasury Tablets* p. 44).

Nach dem Ausgeführten besteht also kaum noch Dunkelheit über die genaue Gestalt des iranischen Namens, die der keilschriftlichen Wiedergabe zugrunde liegt. Nicht **Bāgayāzi(š)*, das dann entweder den Monatsnamen selbst darstellte (etwa in einer NW-Mundart) oder die Bedeutung „Verehrer der Götter“ hätte (nach JUSTI, oben p. 3), sondern **Baga'yāza* ist allen Anzeichen nach die von dem babylonischen *tupšarru* mit der Schreibung ^m *Ba-gi-ia-a-zu* beabsichtigte Form.

Was ist nun aber die sinnvolle Interpretation eines Personennamens der Form **Baga'yāza*? Kann der Name, wie man angenommen hat (vgl. SCHEFTELOWITZ weiter unten), „Gottesverehrer“ bedeuten? Ich denke, der überlieferten Gestalt nach kaum. „Gottesverehrer (خدا پرست)“ würde entweder **baga'yaz-* (Adj.) gelautet haben mit ungedehntem Verbalstamm

¹ Mein handschriftliches Verzeichnis der Elemente altiranischer Personennamen, das auf die vollständige, aber durch den Krieg vernichtete Liste der Keilschriftbelege verweist, führt außer der Schreibung ^m *Ba-gi-ia/a-zu* noch eine Form ^m *Ba-ga-ia-a-zu* mit *-ga-* statt *-gi-* auf. Sollte diese Buchung kein Irrtum sein, so hoffe ich später bei der geplanten Wiederaufarbeitung des Verlorenen das Zitat nachzubringen. Es könnte einer der mir z. Zt. nicht zugänglichen Editionen wie UM II₁, VS III—VI, TuM II/III angehören. Die Schreibung ^m *Ba-ga-ia-a-zu* wäre dann die korrekteste Wiedergabe des iranischen **Baga'yāza*, wie sie sich auch in der altpersischen Schrift genauer nicht vorstellen ließe.

NACHTRAG. Der Beleg hat sich inzwischen gefunden: ^m *Tat-tan-nu a. š.* ^m *Ba-ga-ia-a-zu* in UM II₁ 67, 4f. 9. Rd. aus Nippur vom 3. Jahre Darius II.: 421 v. Chr. Es ist also dieselbe Person (nur ohne *šaknu*-Titel) wie die der zwei Jahre jüngeren Nippur-Urkunde BE X 100. Unerfreulich, wiewohl nach dem oben p. 13 Anm. 1 Dargelegten nicht mehr entscheidend, ist auch hier die Ungewißheit hinsichtlich des Sibilanten: Z. 5 der Kopie (wiederum von A. T. CLAY) bietet SU, während Z. 9 und der Rand ZU geben!

² So regelmäßig in den beiden Königsnamen Darius und Xerxes: ^m *Hi-ši-²-ar-ša-²/ši* etc., ^m *Ak-ši-ar(-ri)-šu* etc. = *Xšayāršā* bzw. ^m *Da(-a)-ri-ia(-a)-muš* etc. (elam. *Da-ri-ia(-ma-)u-iš*, *Da-ri-a-ma-u-iš*) = *Dāraya'va^huš*. Vgl. ZDMG 90 (1936) p. 171¹. Über den Stadtnamen *Huvādaičaya* = *Ma-te-ši-iš* in Beh. § 43 sowie in den elamischen Persepolistafeln s. hingegen meinen Demawend-Artikel in *Archiv Orientální* (1953).

im Endglied entsprechend dem „Götzendiener (بُت پرست, armen. *kra'pa-rišt*)“ jav. *daēva'yaz-* (ai. *dēva'yāğ-* „gottverehrend“), mp. *dēv'yazak* sowie *Ōhrmazd'yaz* (AirWb 671). Oder es wäre eine Bahuvrīhi-Bildung mit nominalem Endglied dafür eingetreten, also **baga'yazna-* (Adj.) entsprechend *mazda'yaz/sna* (s. unten p. 23f.) und jav. *daēva'yasna-* (ai. **dēva'yāğña-*). Komposita auf *-yāza* können wohl nur Sachwörter, hier also Abstrakta sein, jedenfalls nicht Nomina agentis. Wenn ISIDOR SCHEFTELOWITZ in ZDMG 57 (1903) p. 166 als Parallele zu dem babylonisch bezeugten **Baga'yāza* ein awestisches *daēvo'yāza* beibringt, so kann man nur feststellen, daß dieses Wort nicht eigentlich belegt, vielmehr aus den im Awesta erhaltenen Formen falsch erschlossen ist¹. Um einen Mannesnamen **Baga'yāza-* i. S. v. **Baga'yāz-* „die Götter ehrend, Gottverehrer“ gelten zu lassen, müßte man also schon mit erheblichem Sprachverfall zu Ende des fünften Jahrhunderts rechnen, eine Annahme, über die sich nach dem gegenwärtigen Quellenstand zumindest streiten läßt. Da aber die Überführung athematischer Formen in die thematischen Klassen, bei Nomina also in die *a*-Deklination, ein allgemeiner Zug der späteren Sprache ist (A. V. W. JACKSON, *Avesta Grammar I*, 1892, p. 240 § 874), so haben wir die Möglichkeit eines Namens **Baga'yāza-* mit langem *ā*, das die Keilschrift uns ausdrücklich bezeugt, neben älterem und „richtigerem“ **Baga'yāz-* durchaus anzuerkennen. Sollte aber der von SCHEFTELOWITZ a. a. O. angezogene mPN *Mihyāz* (turanischer Ringkämpfer, STEINGASS) wirklich so existieren, wie er in einem Verse *Asadīs* überliefert ist (s. VULLERS II p. 326 a s. v. *Sunbād*), und nicht Verlesung für das häufige *Māhyār* sein (Schahname usf.), so mag der Name wirklich das gleiche Element *-yāza* enthalten, ja — allerdings nur eine entfernte Möglichkeit — vielleicht sogar mit unserem **Baga'yāza* identisch sein: *Mah'yāz* für **Bah(ə)yāz* aus **Bay(ə)yāz* < **Baga'yāza*². Über den hierbei

¹ Das gilt schon von den Awesta-Kopisten selbst, die aus den Formen, denen nach der konsonantischen Beugungsweise die Dehnstufe *°yāz-* zukommt, sich ein thematisches *°yāza-* zurechtgelegt haben (so im Vendidad). Ebenso unrichtig Idg. Forsch. 9 (1898) p. 61. Der korrekte Tatbestand bei BARTHOLOMAE im AirWb 671 unter *daēva'yaz-*.

² Eine Kürzung aus **Mihr'yāz* (vgl. p. 22 Anm. 3) wäre ganz ungewöhnlich. Auch kann *Mih'yāz* schwerlich „Großes erstrebend“ heißen (JUSTI, *Iran. Namenb.* pp. 204a und 498), weil ein solcher Name in Iran inhaltlich ohne Gegenstück wäre. Das Zweifelhafte des Namens erhöht sich, wenn wir bedenken, daß die Lesung *°yāz* in dem Belegverse des Ḥakīm Asadī nicht durch den Reim gesichert ist (bei VULLERS a. a. O.):

بسی صف بمهیار و سُنباد داد * کینگه بگرداب و نشواد داد

vorausgesetzten Wechsel *m- : b-* s. weiter am Ende des Artikels p. 37ff., über das Verhältnis von *-h-* und *-y-* < *-γ-* unten p. 36f.

Ich glaube, im Lichte all dieser Erörterungen erklärt sich der männliche Personennamenname **Baga'yāza* ebensogut, ja vielleicht besser als sogenannter Tagesname, d. h. als Name der dem Neugeborenen nach dem Feste gegeben wurde, an dem er zur Welt gekommen ist. Dafür gibt es bis in die Gegenwart aus aller Welt Belege, gerade auch aus dem Morgenland, aus dem alten Mesopotamien und aus der Welt des Islams¹. Für das Altertum vergleiche man aus Assyrien und Babylonien Namen wie *Mār-isinni* „Sohn des Festes“², *Warad-eššešim*, *Arad-nubattim*, *Mār-ūm-x*^{kám₃}. Auf das Neue Jahr könnten sich *Warad-Nisannim* und ^f*Nisannītum* beziehen; Namen mit *za(g)mukkum* „Neujahr“ (= *rēš šattim* ראש השנה) kenne ich freilich nicht. Weitere Beispiele findet man in den Namen-

Im ganzen Schahname begegnet kein *Mihyāz*, wie denn auch der Vers selbst nicht daraus stammen kann (so nach anderer Stelle im Farhang-i Šu'ūrī). Von den Personennamen sind *Sumbād* und *Gurdāb* wohlbekannt. *Nxšvād* kann ich nicht finden; sollte es für **Bašvād* verschrieben sein und dieses für den mPN *Gašvād* (Vater des Gōdarz) stehen? Daß *Gašvād* und nicht *Kašvād* zu lesen ist, bezeugt der *Ĝim*-Anlaut bei Ṭabarī (s. TH. NÖLDEKE, Iran. Nationalepos², 1920, p. 10¹).

¹ Ein gutes Beispiel innerhalb unserer eigenen Welt ist der Personennamenname Noel: „Ofr *nouel*, *noel* from L *natalis* (*dies*) (see *Natalia*), used as a christian name for children of either sex born on Christmas Day. It was fairly common in the Middle Ages from about 1200, and gave rise to the surnames, *Noel*, *Nowell*. *Christmas* was also sometimes used as a christian name. Cf. also *Tiffany*, *Pentecost*, *Easter*, *Midwinter*, *Loveday* which were all formerly used as christian names.“ E. G. WITHYCOMBE, The Oxford Dictionary of English Christian Names (1948) p. 101b.

² *Mār-i-si-ni* wird schon darum nicht „Sohn der Stadt Isin“ heißen, weil diese gewöhnlich URU.NI. SI. IN oder NI. SI. IN^{ki} geschrieben wird (doch beachte F. HOMMEL, Ethnologie und Geographie des Alten Orients, 1926, p. 450f.), und HERMANN RANKE, Early Babylonian Personal Names from ... the Hammurabi Dynasty (1905) p. 122b ist gewiß im Recht, wenn er die alttestamentlichen Personennamen חגי (in Keilschrift ^m*Ha-ag-ga-a*, ^m*Ag-ga-a* BE IX und X), חגי, fem.

חגיית, חגייה zu חג „Fest“ (> arab. حَج) damit vergleicht. Auch ^m*I-sin-na-a-a* in BE IX 66a, 20; Nkd. 131, 5; Dar. 414, 14 dürfte als aramäische Nisbe so zu deuten sein entgegen der Übersetzung „Man of Isin“ in BE IX p. 61a bzw. „aus Isin gebürtig“ bei TALLQVIST, Neubab. Namenb. p. 81b. Ansprechend ist der Frauennamenname *I-na-isinni-ša-al-si-iš* bzw. ^o*alsi-ši* „an ihrem (der Göttin)Feste habe ich sie gerufen“ bei A. T. CLAY, Personal Names ... of the Cassite Period (1912) pp. 88b, 159b.

³ Belegt ist z. B. *Mār-ūm-4*^{kám} zum vierten Monatstag, der wie der 8. und 16. des Monats ein Festtag (*eššešum*) war, zu welchem jeweils der vorhergehende Abend als Vorfeier (*nubattum*) tritt. Gleichfalls belegt ist *Mār-ūm-20*^{kám}. Ja selbst nach einem Unglückstage (*ūmum limnum*) wie dem „Zornestag“ (*ibbūm*) konnte ein Mensch heißen, wie *Mār-ūm-19*^{kám} bezeugt. Vgl. B. MEISSNER, Babylonien und Assyrien II (1925) p. 93.

sammlungen besonders von K. L. TALLQVIST; s. neuerdings auch J. J. STAMM, Die akkadische Namengebung (1939) pp. 61 und 271f. Für die arische Welt läßt A. HILKA, Die altindischen Personennamen (1910) entsprechende Belege vermissen; doch finden sich hier kalendarische und astronomische Namen in großer Mannigfaltigkeit. Rein bedeutungsmäßig wäre daher auch für ^m*Ba-gi-ia-a-zu* die Möglichkeit eines Monatsnamens, eben ap. *Bāgayādi-* bzw. gemeiniran. **Bāgayāzi-* recht wohl denkbar, die wir oben nach der formalen Seite hin bereits erörtert haben. Das Akkadische ist besonders reich an diesem Typus, wie die Belege bei TALLQVIST zeigen¹. Vgl. auch die schon oben zitierten Monatsnamen *Warad-Nisannim* und ^f*Nisannitum*. Im islamischen Kulturkreis ist vor anderen der *Ramaḍān* (IX.) ein bei der Namengebung beliebter Personennamen; doch begegnen auch *Ša'bān* (VIII.), *Šafar* (II.) usf.²

All diese Zeugnisse von Monatsnamen, die als Personennamen gebraucht sind, vermögen uns aber nicht an der Deutung ^m*Ba-gi-ia*/^p-*a-zu* = **Baga'yāza* „(Fest des) Gottesopfers“ irre zu machen, umso weniger als der Fülle antiker und moderner Monatsnamen die Festnamen in nicht geringer Anzahl gegenüberstehen. Hierher gehört eigentlich schon der zum Personennamen erhobene Tagesname *Ĝum'a* „Freitag“, wahrscheinlich aber auch *Čahār'šamba* „Mittwoch“, nämlich dann, wenn dieser Personennamen auf das alte Volksfest des *Čār'šamba-sūrī* verweist³. Vor

¹ Über PN ← MonatsN s. TALLQVIST, Neubab. Namenb. p. xxviii. Beispiele daselbst sowie in TALLQVIST'S Assyrian Personal Names (s. vv., etwa die Nisbenamen (^{itu})*Du'ūza-a-a* (IV.), *Addāra-a-a* (XII.), ^{itu}*Tebēta-a-a* (X.; viell. = assyr. *Kinūna-a-a*), ^{itu}*Ulūla-a-a* (auch *U-lu-la-a-a*, VI.; vgl. אלוּלִי als mPN im Talmud).

² Für pers. *Ramaḗān* als mPN bedarf es keiner Belege. Die irakische Aussprache *Rumḍān* bei F. H. WEISSBACH, Beiträge zur Kunde des Irak-Arabischen (1930) p. 343 Nr. 178; s. daselbst noch die Nrr. 240 und 272.

³ *Čahār Šamba* heißt einer der Führer, die ALFONS GABRIEL durch Bašākird geleiteten (Im weltfernen Orient, 1929, p. 112). Über den „festlichen Mittwoch“, der noch heute besonders in Dörfern und Landstädten sollemniter begangen wird, s. schon oben p. 11 Anm. Es ist nach dem gegenwärtigen Brauch, über den ich mehrere Niederschriften in Mundart habe (aus Gāz, Chūnsār, Anārek und Chūr), der letzte Mittwoch des unheimlichen Monats *Šafar* (s. CHARDIN, Voyages en Perse ... ed. 1811, IV p. 444). Man steigt auf die Hausdächer, zündet Feuer an, singt und springt und sagt dabei:

„Der Monat *Šafar* ist vergangen,
Drohendes Unheil ist auch vergangen.“

Also wohl ursprünglich ein Ritus des Dämonen- (und Winter-?)Austreibens. Mehreres darüber auch in dem für die iranische Volkskunde bedeutsamen *Kitāb-i Kulsūm Nana* (die Ausgabe von J. THONNELIER, 1881, ist mir nicht zur Hand). Ferner N. MARR über den angeblichen Красной средой in Bulletin de l'Académie des Sciences de l'URSS 1927 pp. 467 ff. und 825 ff.



allem jedoch muß hier das allgemeine Wort *ʿid* für „Fest“ angezogen werden (in Persien und im Irak mit *ai*-Färbung des Vokales ausgesprochen), das sich z. B. in Personennamen wie *ʿAidān* (männlich) und *ʿAida* (weiblich) spiegelt¹. Welches Fest bei dem Namensträger jeweils gemeint ist, kann man natürlich zunächst nicht wissen. Die Personennamen *Qurbān* und türk. *Bairam* weisen auf das große Opferfest der Muslimen (im *Du-l Hiğġa*, XII.), können jedoch auch Kurzformen von Personennamen wie *Qurbān/Bairam-ʿAli* sein. Auch dem *ʿidu-lfitr* oder „Kleinen Bairam“, mit dem das lange Fasten des *Ramaḍāns* festlich beschlossen wird, mag manch ein *ʿid*-Name zuzuweisen sein. Im negativen Sinne ein Fest, unserem Karfreitag vergleichbar, ist der größte Trauertag der Schia, der Todestag Ḥusains am 10. *Muḥarram* (I.). Überall im schiitischen Bereich hat dieser düstere Tag in der Namengebung seine Spur hinterlassen: *ʿĀšūr* ist ein weitverbreiteter Personenne nicht nur unter Persern, sondern auch bei den Arabern². Schwerlich allerdings würde ein Schiit die Begehung dieses Ereignisses ein „Fest“ nennen.

Für Iran ist es fast sicher, daß die *ʿid*-Namen sich meist auf das Neujahrsfest beziehen, das ja ebenfalls *ʿid* (*ʿaid*) heißt und geradezu als das Fest der Iranier schlechthin erscheint. Ist es doch von der Schia offiziell gebilligt und in seiner Würde sogar durch *ḥadīṭ* gestützt³! So könnte etwa — ohne daß uns die Nachprüfung möglich wäre — der Führer der *Rīkī*-Belutschen, der bei ALFONS GABRIEL, *Durch Persiens Wüsten* (1935) p. 248 *ʿEidū Khān* heißt, sehr wohl nach dem *Nourūz*-Feste als seinem Geburtstage benannt worden sein.

Vor allen Dingen ist ja aber *Nou'rūz* (älter *Nau'rōz*) selbst ein gängiger Personenne, der uns mit dem Festnamen zusammen (Bphl. *navak'rōč*, *nōγ'rōž*) spätestens seit dem Ende der Sassanidenzeit entgegtritt. Für die Beliebtheit des Personennamens spricht sein Erscheinen in der Ortsnamengebung, wie denn z. B. ein *Naurūz'ābād* (bei SVEN HEDIN, *Ostpersien II*, 1927, p. 290) nach Analogie der übrigen *-ābād*-Namen eher auf einen Begründer der Siedlung namens *Nau'rūz* denn auf den Tag seiner Begründung schließen läßt⁴. Mag FERD. JUSTI in seinem *Iranischen*

¹ WEISSBACH a. a. O. p. 347a Nr. 371 und p. 353b Nr. 157.

² Für den Irak vgl. WEISSBACH a. a. O. p. 346 Nr. 339.

³ Über *Naurōz* und die iranischen Monatstage innerhalb der schiitischen Religion s. die *Bihāru-lAnvār* des Mağlisī (gest. 1110 oder 1111 A. H. in Isfahan) Bd. XIV p. ٤٠٧ff. (Druck des Amīnu-zZarb). S. auch Bīrūnī, *Chronologie* p. ٢٢٢ (208).

⁴ Ein anderes *Naurōz'ābād* westlich von Teheran nach Karağ zu (*India Survey Map* sh. 9 M). Ebenso erblicken wir einen männlichen Eigennamen in dem *Čil Naurūz* genannten Wegzeichen bei ʿArūsān (Große Kewir), einer niedrigen Lehm-pyramide, die ALFONS GABRIEL, *Im weltfernen Orient* (1929) p. 296 sich als „Neu-

Namenbuch (1895) den Personennamen *Naurōz* auch selbständig als Bahuvrīhi deuten: „Der dessen Tag d. h. Glück neu ist“, weit mehr hat die Auffassung für sich, daß der Festname „Neutag“ im Sinne von „Neujahr“ (vgl. unten p. 25f. das mit *nau'rōz* konkurrierende NW-Wort *nava'sard*) auf das in so hoher Glückszeit geborene Kind übertragen zu werden pflegte. Gilt doch die Geburt am Neujahrstage als so glückverheißend, daß z. B. die volkstümlichste Gestalt der Sassanidenkönige, *Bahrām Gōr*, nur am *Hormizd*-Tage, d. h. dem ersten des Monats *Farvardīn* (I.) zur Welt gekommen sein kann (TH. NÖLDEKE, *Ṭabarī*-Übersetzung p. 85). Möglicherweise sind auch andere Personennamen auf *-rōč*, vor allem *Nēk'rōč/Nīk'rūz* (arabis. *Nairūz* und mit *Naurūz* kontaminiert)¹ auf den guten, glücklichen Zeitpunkt eines Festes bei der Geburt des Kindes zu beziehen². Wenn hingegen mehrere Dichter der neupersischen Literatur den Namen *Nuvēd* bzw. *Nuvēdī* führen (JUSTI a. a. O. s. v.), so liegt dem gewiß nicht mehr die alte Bedeutung dieses Wortes als „Fest“ zugrunde, auf die wir weiter unten noch zu sprechen kommen (p. 33). Vielmehr haben sich die Dichter wohl den Namen *Nuvēd* erst später als *taḥalluṣ* beigelegt, um ihren Versen als Kündern einer „frohen Botschaft“ erhöhtes Gewicht beizulegen.

Nach Bīrūnī, dem großen Polyhistor des Islams (um 1000), waren die drei bürgerlichen Hauptfeste der Sassaniden *Naurōz*, *Tīragān* und *Mihragān* (vgl. H. S. NYBERG, *Texte zum mazdayasnischen Kalender*, 1934,

jahrszeichen“ deutet. Dabei heißt GABRIELS eigener Koch aus Gohrā, der ihn von Bandar 'Abbās bis nach Sar'zeh (im Südosten davon) begleitet hatte, *Naurūz*. Als weiteres Zeugnis für die Beliebtheit dieses Personennamens erwähne ich eine Erzählung, die ich in der Mundart von Gāz notiert habe, über einen aus Ğuzdūn (bei Isfahan) stammenden Mann namens *Nōrūz* und seine Begegnung mit einem Ghūl. Von den zahlreichen mit *Naurūz* gebildeten Ortsnamen beachte man den Weiler *Naurūzān* im Bulūk Kavār (*Neues Fārsnāma*), auf patronymisches *-ān* endend wie so viele seinesgleichen: *Siyāvašān*, *Bīdārān*; z. T. (PN ←) Titel: *Salārān*, *Badaḡšān*; auch arabisch: 'Abbāsān, Ḥusainān, Ismā'ilān, Muḥtārān usw.; vgl. noch p. 36 Anm. 1 zum Namen *Afyān*.

¹ Wenn im Arabischen der persische Neujahrstag ebenso *nairūz* wie *naurūz* heißt, so dürfte die erstgenannte Form aus einer iranischen Mundart entlehnt worden sein, die *nav* zu *nai* umgestaltete (vgl. p. 6 Anm. 2).

² Außer *Nēk'rōz* kommen dafür auch die Mannesnamen *Farruḡ'rōz*, *Rōz'beh* (< *Rōč'vēh*) und *Beh'rōz* in Betracht, während *Rōz'mīhr* sich offenbar auf die Geburt am *Mīhr*-Tage bezieht. *Rōz'bahār* hingegen, der „Tag des Frühlings(anfanges)“, ist wohl eher Verlesung für patronymisches *Rōz'behān*. Die Belege bei JUSTI, *Namenb.* s. vv. Was mag der mPN *Āmad'rōz* beinhalten? Etwa = *Rōz'āmad* i. S. v. **Naurōz āmad* „der Neujahrstag ist gekommen?“ Vgl. die Erzählung bei Bīrūnī, *Chronologie* p. 199 (215).

p. 86). Es ist vielleicht nicht ausgeschlossen, daß der Bestandteil ^oyāza noch in dem vorauszusetzenden älteren Namen des dritten Festes enthalten ist, das später *Tīr(a)gān* heißt. So wenigstens, wenn wir für dieses Fest das Wort *Tirjaske* herbeiziehen dürfen, welches der Mischnatraktat *‘Abōdā zārā* „Götzendienst“ als Namen eines „medischen“ Festes in den Formen תִּירְיָסְקִי (DALMAN Wb.), תִּירְיָסְקִי (J. LEVY Wb.) u. ä. überliefert hat. Das dem Gotte *Tīr* heilige Fest wurde später am *Tīr*-Tage (13.) des Monats *Tīr* (IV.) gefeiert, angeblich zur Erinnerung an den zwischen *Mēnōčīhr* und *Afrāsiyāb* geschlossenen Frieden¹. Ein **Tīra'yāza*² bzw. ein erweitertes mittelpersisches **Tīra'yāz(a)k(ē)*, auf das die Talmudschreibung hindeuten könnte, würde sich zu *Tīr(a)gān* ähnlich verhalten wie ein **Baga-* d. h. **Miθra'yāza* zu den ihm später entsprechenden Festnamen *Bayakān* und *Mihr(a)gān* (oben p. 12)³. Da wir jedoch über das „medische *Tirjaske*-Fest“ nichts Näheres erfahren, so bleibt natürlich die Frage offen, ob damit überhaupt das *Tīr(a)gān*-Fest gemeint ist.

Die Schwierigkeit, die die hebräisch-aramäische Schreibung mit stimmlosem *s* bietet, wäre angesichts des folgenden *-kē*, in dem man die *-ak*-Erweiterung + mitteliranischem Obliquus (< *-ahya*) sehen könnte, nicht unüberwindlich. Auch im Neupersischen wird ja mundartliches *-zk* (statt *-zak*) im Wortausgang zu *-sk*⁴. ס für י findet sich auch sonst gelegentlich in der Wiedergabe iranischer Wörter innerhalb des Talmuds⁵. Es ist dies

¹ STEINGASS s. v. nach Bīrūnī, Chronol. p. ۲۲۰. (205). Vgl. auch ARTHUR CHRISTENSEN, *L'Iran sous les Sassanides* (1936) p. 168.

² Wer den Mut hat, könnte **Tīra'yāza-* in dem *tiryāz* von p. 6 Anm. 2 wiederfinden (Wurzel irgendeiner Pflanze).

³ Um diesen Gedanken zu veranschaulichen, gebe ich die folgende Übersicht:

<i>Baga'yāza</i> (vgl. ap. MtsN)	: <i>Bagakāna</i> (soghd. ففگان)
<i>Miθra'yāza</i>	: <i>Miθrakāna</i> (τὰ Μιθράκωνα, <i>Mihragān</i> , armen. MtsN <i>Mehekan</i>)
<i>Tīra'yāza</i> (talm. <i>Tirjaske</i> ?)	: <i>Tīrakāna</i> (<i>Tīragān</i>)
<i>Āθri'yāza</i> (vgl. ap. MtsN)	: <i>Āθrakāna</i> (<i>Ādaragān</i> , armen. MtsN <i>Ahekan</i>).

Zum zweiten und vierten Fest vgl. noch HÜBSCHMANN, *Armen. Gramm.* I p. 95 Nr. 12 und p. 194 Nr. 405.

⁴ Eine an sich selbstverständliche Assimilation, die besonders in den Mundarten oft festzustellen ist. Vgl. etwa kurdisch *bāsk(i)* „Arm“ (F. JUSTI, *Kurd. Gramm.*, 1880, p. 69 § 36 Eaα; F. C. ANDREAS, *Iran. Dialektaufzeichnungen I*, 1939, p. 296) < *bāzuk*, *bāzik* zu بازو „Arm“; *nisk* „Linse“ (JUSTI a. a. O. p. 68 § 36 A b) < **(dā)nīzak*, np. دانیزه / دانیزه zu دانه „Korn“ oder **(bu)nīzak* zu mp. *vēnōk* „Erbse, Linse“ (HENNING in BSOAS 12, 1947, p. 61²).

⁵ Und schon eher. Als berühmtes Beispiel darf man פִּרְיָדַיִם im Alten Testament anführen, = *pari'daiza-* „Baumgarten, Tiergarten, Park“, das in av. *pa'ri'daēza-*

ein bemerkenswertes Phänomen, das den Neubabylonischen Umschriften gänzlich fremd ist¹. Während babylonisch ^m*Ma-az-da-iz/s-na* (s. ZDMG 90, 1936, p. 170¹) sowie elam. \rightarrow *Maš-da-ia-áš-na* (s. Persepolis Treasury Tablets ed. CAMERON 4,8 auf p. 91) die Frage *s* oder *z* offen lassen könnten²,

„Umwallung, Ummauerung“, vorliegt (> np. *pālēz* „Melonenfeld“, gewöhnlich nicht ummauert!), vielleicht auch in ap. *pari'daida-* (verschrieben in *paraday(a)dā-*; KENT, Old Persian p. 195b), griech. *παράδεισος* mit *σ* statt zu erwartendem *ζ*. Mit ähnlichem Ausgang wie *Tirjaske* empfiehlt sich weiter talmudisch *אֲנִי־סָקָא*, ein „Steuerbeamter“, wohl eigentlich der „Vermesser“: mp. (*h*)*andēzak*; das denomierte Verbum hat beide Formen: *הִנְדִּיז* (nebst *הִנְדָּז* „Verhältnis“) wie *הִנְדָּם* „eichen“. Dem aramäischen Tatbestand entspricht der arabische, wo wir wohleingebürgertes *هندس* neben fremderem *هندز* haben; so steht im Irakischen der Gegenwart *hāndaṣa* „Wohlgestalt“ einem *muhēndiz* „Architekt, Techniker“ gegenüber (s. schon ZS 10, 1935, p. 248 Note 2).

Vor allem sehr überzeugend für den Wechsel *z/s* und unmittelbar in unseren Zusammenhang gehörend ist der Name des persischen Neujahrsfestes in seiner talmudischen Gestalt: *נְרוֹז* (DALMAN Wb) < *nau'rōz* „Nourūz“.

Ferner darf hier talmudisch *רִים* 1. Längenmaß (= „Stadium“); 2. „Rennbahn“ erwähnt werden, also zweifellos aus iran. *asp'rēz/s* verkürzt, dessen Schlußkonsonant aber schon in den alten Quellen sowohl als stimmhafter wie als stimmloser Laut erscheint (s. die Zusatznote zu meinem Demawend-Artikel in Archiv Orientální, 1953).

Seltsam ist *כְּרוּזָא* „Herold“ mit *z* in Daniel 3, 4, gewöhnlich als **χrauza* betrachtet und zu np. *χurōs* „Hahn“ gestellt (eigtl. „Rufer“; s. meine Beamtennamen p. 20). Doch müßte die altiranische Form unter allen Umständen **χrausa-* mit *s* sein: von *χrus-* „schreien“ (in np. *χurōšīdan* < *χraus-ya-*; HENNING ZII 9 pp. 185, 207) idg. *kreuk-*. Hier scheint also umgekehrt die Media *-z* aus der Tenuis *-s* hervorgegangen zu sein, falls die Herleitung des aramäischen Wortes aus **χrausa-* überhaupt richtig ist (τ vertritt auch *ž/ǰ*).

NACHTRAG: In *handēz/s* oben scheinen sich iran. (*han*)*dēz-* „aufschütten, bauen“ (idg. *dheiǰh-*) und (*han*)*dēs-* „gestalten, bilden, bauen“ (idg. *deik-*) miteinander verquickt zu haben. Das müßte dann schon auf iranischem Boden der Fall gewesen sein. Wenigstens bedeutet *dēs-* (*dys*) mit *s* „bauen“ sowohl im Mittelpersischen der Turfantexte wie im Soghdischen (beachte soghd. *pr d'ys* „Mauer“ gegenüber air. *pari'daiza-*). Vgl. HENNING in ZII 9 pp. 181, 207, korrigiert durch Bet- und Beichtbuch p. 56 unten. Vielleicht ähnlicher Fall wie *asp'rēz/s*.

¹ Dem könnte man die angebliche Schreibung ^m*Ba-gi-'a-su* in BE X 100 mit *s* entgegenhalten, hätten wir sie nicht oben p. 13 Anm. 1 als Irrtum für *o-zu* entlarvt.

² In der akkadischen Keilschrift dienen die Zeichen für geschlossene Silbe grundsätzlich für Media, Tenuis und Emphatica. Beim Elamischen liegt der Tatbestand insoweit verwickelter, als hier auch die *š*-haltigen Zeichen für *-s* und *-z* Verwendung finden. Die elamische Rechtschreibung, zu deren Klarstellung jüngst G. G. CAMERON mit der Publikation der Schatzhaustafeln einen ganz wesentlichen Beitrag geliefert hat, ist noch nicht hinreichend beobachtet, um etwa den Unterschied in der Verwendung der Zeichen *áš* und *az/s* (Nrr. 45 und 108 der Liste p. 74ff. in

machen es der mPN מַזְדֵּזְנ in der Elephantine-Urkunde 37,6 (ed. COWLEY sowie armen. *mazdēzn* „Mazdagläubig(er)“ völlig klar, daß die allgemeine Aussprache mit Ausnahme des awestischen Dialektes den stimmhaften Konsonanten *z*, den die Etymologie erfordert, beibehalten hatte¹. Wie auch immer, die Existenz eine **Baga'yāza* läßt die Möglichkeit eines entsprechenden **Tīra'yāza*-Festes durchaus zu, mag man es nun in dem ausdrücklich als Fest gekennzeichneten *Tirjaske* des Talmud wiedererkennen oder nicht².

Ob diesen gemeiniranischen Festnamen auf *-yāza*, wie sie jedenfalls **Baga'yāza* schön vertritt, überall SW-iranische Formen auf *-yāda* zur Seite gestanden haben, wage ich nicht zu entscheiden. Ein starkes Argument dafür bildet jedenfalls der achämenidische Monatsname *Bāgayādiš*, der sich auf das in der Persis **Baga'yāda* genannte allgemeine **Baga'yāza*-Fest bezieht. Das Endglied °*yāda* SW „Opfer, Verehrung“ liegt eindeutig auch noch im altpersischen Monatsnamen *Āsiyādiya* vor, einer gleichfalls adjektivischen (Vrddhi-?) Weiterbildung von **Āsi'yāda*- „Opfer für Gott *Ātar*, Feuerverehrung“, wovon wir schon oben p. 3 gehandelt haben. Weitere Spuren, die für ein SW °*yāda* in Frage kommen, verlieren sich im Ungewissen³.

CAMERONS Persepolis Treasury Tablets) verständlich zu machen; doch scheint es mir persönlich sicher, daß in elam. \rightarrow *Maš-da-ia-áš-na áš* ebenso als *az* ausgesprochen wurde wie *maš* als *maz*. Übrigens gibt es einige assyrisch und babylonisch geschriebene Namen, die wahrscheinlich Gott *Mazdā* enthalten, und doch mit *maš* oder *muš* geschrieben sind. Bestätigt sich diese Annahme, so sind die Lautwerte *maz* und *muz* bei THUREAU-DANGIN, Syllabaire Accadien (1926) unter Nrr. 40 und 188 nachzutragen.

¹ S. MEILLET-BENVENISTE, Grammaire du Vieux-Perse² (1931) p. 69 § 119. Außer dem dort angeführten *barz-man-* (oder *braz-man-*? KENT, Old Persian p. 201a) gegenüber av. *barəs-man-* vgl. auch *raz-man-* (mp/np. *razm*) gegenüber av. *ras-man-* ntr. „Schlacht(reihe)“. Hier gibt das Griechische der Schapur-Trilingue an der Mauer der Ka'ba-yi Zardušt den Titel *razm'yōd* (parthische Fassung! vgl. armen. *razmyoz* und Tphl. SW *razm'yōz* „kampfbegierig“, ZII 4 p. 301) durch $\rho\iota\sigma\mu\alpha(\nu?)\acute{\omega}\delta$ mit σ wieder, was freilich bei dem Schwanken der Umschrift zwischen σ und ζ in jenem Text wenig besagt. Für die Achämenidenzeit bestätigt *ra-za-am* in babylonischer Keilschrift den stimmhaften Laut: ^m*Ra-za-am-ú-mar-ga* und ^m*Ra-za-am-ár-ma*. So scheint *s* ganz auf das (jüngere) Awesta beschränkt zu bleiben.

² Nach Ištāhri gab es einen Ort *Mihrgāskān* in Fars, dessen zweiter Teil sich wie *Tirjaske* auf ein °*yāza-ka-* zurückführen ließe. Jedoch scheint das Ğim nur die Arabisierung eines persischen *g* zu sein, dann nämlich, wenn, wie P. SCHWARZ, Iran im Mittelalter p. 27 mit Recht vermutet, der Ort sich mit neuzeitlichem *Mirkaskhon* bzw. *Mîrgascûn* deckt.

³ So ob SW *yad-* „opfern, verehren“ unter den babylonisch erhaltenen Eigennamen aufzustöbern wäre. Im allgemeinen folgt diese Gruppe ja der gemein-

Zur Ergänzung des Gesamtbildes ist es nicht ohne Reiz, auch auf die anderen Festnamen der Iranier einen Blick zu werfen, die der Mischna-Traktat 'Abōdā Zārā überliefert.

a) Die jerusalemische Fassung (I 39c) erwähnt als Feste in Medien (במדי):

1. נִסְרֵדִי (*Nisrede*) = *Nēv-*, richtiger *Nau'sard(ē)* NW „Gutes oder Neues Jahr“
2. תִּרְיָסְקִי (*Tirjaski*) viell. = **Tīr(i)yāzak(ē)* (s. oben)
3. מִתְרַקְנָה zweifellos = *Miθrakāna* (oben p. 12).

Mit dem erstgenannten Feste stimmt armen. *nawa'sard* = „Neujahr“ bzw. „erster Monat des armenischen Kalenders“ überein gegenüber der SW-Form von mp/np. **nau'sāl*, *sāl-i nau* (ap. *θard-* f. und av. *sarad-* f. „Jahr“, ai. *śarād-* f. „Herbst, Jahr“). Besonders den Ostiraniern war der Ausdruck geläufig. *Nāva'sard* heißt nach al Bīrūnī. Chronologie p. ۲۳۴ (221) der erste Neujahrstag oder „Große Naurōz“ bei den Soghdiern, bei den Chorasmiern nach p. ۲۳۶ (223) *Nāva'sāračī*¹.

b) Die babylonische Rezension (11b, Gemara) bietet dafür als Feste der Perser (בפרסאי):

1. מוֹטְרֵדִי (*Mutrede*), Var. מִסְרֵדִי
2. טוֹרְיָסְקִי (*Turjaski*)
3. מוֹהַרְנֵקִי (*Moharneki*)
4. מוֹהַרִּין (*Moharin*).

iranischen Aussprache, wie in babyl. (und aram.) *Barziya* gegenüber altpers. *Bardiya*. ^o*zušta* gegenüber ^o*dušta*, ^o*varziya* gegenüber ^o*vardiya*, ^o*zātu* gegenüber ^o*dātu*; hierher gehört wohl auch das Nebeneinander von assyr. *Zu-ur-zu-uk-ka*, Stadt der Mannäer in der großen Prunkinschrift Sargons, und *Du-ur-duk-ka* in seinen Annalen (KB II p.58).

^m*Ti-ri-ia-da-a* in der von mir Beamtennamen p. 107 ff. veröffentlichten Babylon-Tafel BM 54 205 ist wohl eher zu ^o*da-a[-tu/ta]* zu ergänzen, als daß **Tīr(i)'yāda-* „Den Gott Tīr verehrend“ vorläge, zumal das lange *ā* am Ende stört, und für ein **Tīr(i)'yāda-* als Festnamen (oben **Tīri-yāza-ka* im Text) sollten wir doch ^o*īa-a-da* statt ^o*īa-da-a* erwarten. Ebenso wenig ließe sich ^{md}*Mi-tir-ri-a-da-da-'* (UM II₁ 159, 5) als **Miθr(i)'yāda* auffassen; denn was für eine Bedeutung käme dann dem wortschließenden *-da-'* zu? Ein Englied *-dā* „gebend, bewirkend“ wäre unmöglich am Platz. Eher liegen hier ^o*dāta*-Namen vor, in der Kompositionsfuge durch ein seltsames *-iya* (ob < Obliquus *-a^hya*?) gekennzeichnet, welches den Wechsel des Kompositionsvokales gerade bei den Götternamen *Tīra/i^o* und *Miθra/i^o* in den babylonischen und griechischen Schreibungen ins Gedächtnis ruft, wobei man auch an das bislang ungeklärte *e* der Kompositionsfuge (MEILLET) in gewissen armenischen Wiedergaben denken könnte.

¹ Einen Reflex des iranischen Wortes und Brauches fern im Osten könnte man zunächst in *Losar* vermuten, dem Namen des tibetischen Neujahres und größten Jahresfestes der lamaistischen Kirche (farbig geschildert von SVEN HEDIN, Trans-himalaja, 1909). Doch ist tibet. *lo* = „Jahr“!

In dieser zweiten Liste ist nur ein Fall sogleich klar: b 2 = a 2. Demgegenüber scheinen b 1, 3 und 4 als Vorderglied *Miθra* zu enthalten, b 1 als *Miθr*, b 3 und 4 in der späteren Form *Mihr* (*i* labialisiert zu *u*, falls nicht überhaupt nur Korruptel). Für b 3 hat schon Fleischer (bei J. LEVY Wb III p. 305b) Umstellung der Buchstaben "נקי" in "קני" vorgeschlagen und dies Fest daher dem *Mihr(a)gān*-Fest (a 3) gleichgesetzt. Es wäre gewiß zu kühn, in b 1 מוטרדי (DALMAN Wb מתרדי) durch Einschubung eines Jods מת/טר <י>די d. h. **Miθra'yāδē* herstellen zu wollen. Auch hier dürften wir überdies, wie vorher für *Tirjaske* angenommen wurde, eher eine gemeiniranische Form auf ^o*yāza* als die spezifisch persische Form ^o*yāda* erwarten. Eher schon ließe sich ט in כ emendieren, so daß man ein unverbindliches *Miθrak(ē)* erhielte. Es ist aber auch möglich, daß es sich bei b 1 und 4 überhaupt nur um schlechtere Lesarten handelt, um Varianten, die in den Text geraten sind. So etwa b 4 = b 3: *Mihriyān* < *Mihrayān* (wie mp. *bayān* < *bayān*)? In diesem Falle würden wir freilich den Namen des Neujahrsfestes (a 1) sehr vermissen, falls dieser nicht, was ich durchaus vermute, in *Mutrede* bzw. *Misrede* (b 1) steckt: *Mutrede/Misrede* endet ja wie *Nisrede* auf רדי, nach der einen Fassung sogar auf סרדי. Dann wäre also der Wortbeginn מו (b 1) als ני (a 1) wiederherzustellen und das Fest als **nau'sard(ē)* zu erklären¹. Beide Reihen der Talmudüberlieferung hätten somit die Namen der drei iranischen Hauptfeste erhalten, die auch, wie wir oben p. 21 sahen, al Bīrūnī als die wichtigsten Feste des iranischen Jahres bezeichnet: *Naurōz*, *Mihragān* und *Tīragān*. Da mir nur ein Ausschnitt der Literatur bei der Abfassung des vorstehenden Aufsatzes zugänglich war, sind mir iranistische Bemühungen um diese Stelle der 'Abōdā Zārā nicht zu Gesicht gekommen².

Rechnet man mit der Möglichkeit, daß der zweite Bestandteil von *Tirjaske*, also יסקי, tatsächlich das Element ^o*yāza*- „Verehrung, Opfer“ und das erste: תיר den Namen des Yazata *Tīr* darstellt, so ist man fast versucht, einen Schritt weiterzugehen und noch den Namen der *Sakaeen*

¹ Bestätigt durch syr. *mōsardā* und nabat. موسردی, beide = نیروز (GEORG HOFFMANN, Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer, 1880, p. 60 Note 523).

² L. H. GRAYS Identifikation der talmudischen Namen als *Naurōz*, *Mihragān* und *Tīragān* in *Encycl. of Rel. and Ethics* V (1912), p. 874a, die im Wesentlichen mit dem Obigen übereinstimmt, kam mir erst später zur Kenntnis. Für מחורי denkt GRAY freilich an das *Xurram-Fest*. Ob und wo die von B. GEIGER versprochene Untersuchung über die iranischen und aramäischen Festnamen im Talmud erschienen ist, weiß ich leider nicht. Nach der schönen Identifizierung von מוהרקי als mp. *muhrak-i vāβarīkān* „glaubwürdige (authentische) Vertragsurkunde“ in WZKM 44 (1937) p. 52ff. durfte man von dieser Seite die Aufhellung noch so mancher Talmudrätsel erwarten.

ins Spiel zu ziehen. Denn dieses vielumstrittene, aber doch wohl entgegen Berossus nicht babylonische, sondern ursprünglich iranische oder doch wohl ganz iranisierte Fest fiel in beinahe die gleichen Tage, d. h. nämlich den 16. bis 20. Loos (Juli), wie das *Tir(a)gān*-Fest, welches ebenfalls Anfang Juli gefeiert wurde. Der Monat *Tīr*, dessen 13. Tag das *Tīr(a)gān*-Fest einleitet, beginnt nach dem zoroastrischen Kalender Ende Juni. Soll diese Gleichsetzung gelten, so hätte man für τὰ Σάκαια (sc. ἱερά), bzw. ἡ Σακαία (sc. ἑορτή) eine aus **Tīra'yāzaka* irrig deglutinierte und gekürzte Form *⟨Τειρα'ια⟩σακαία anzunehmen¹. Wir sind uns jedoch bewußt, mit diesem Gedanken, der sich gerade noch aussprechen, nicht aber strengerer Beweisführung unterwerfen läßt, lediglich eine weitere Hypothese den zahlreichen bisher unternommenen Versuchen einer Erklärung des rätselhaften Festes und seines Namens hinzuzufügen².

Dies sind jedoch bloß Seitenblicke. Am Vorhandensein eines altiranischen Festnamens der Form **Baga'yāza* ist insbesondere nach den oben besprochenen Zeugnissen des altpersischen Monatsnamens *Bāgayādiš* sowie des iranischen Mannesnamens **Baga'yāza*, zweimal in babylonischer Keilschrift erhalten, gar nicht zu deuteln. Mit Recht verknüpft nun MARQUART a. a. O. das dem *Mithra* geweihte **Baga'yāda*-Fest mit den Angaben, die Herodot III 79 und nach ihm Ktesias (§ 46 ed. GILMORE) über die μαγοφόνια (sc. ἱερά) bzw. über die ἑορτή τῆς μαγοφονίας machen. Darnach hätten nämlich die Perser an jenem „Magiermorden“ genannten Tage die Magier verfolgt, und wer von ihnen sich öffentlich zeigte, erschlagen. Dies wird vom Vater der Geschichte im Hinblick auf den Triumph des Dareios und seiner Helfer über den falschen Smerdis berichtet³. Es sei der Sieg des rechtmäßigen Herrschers über den machtlüsternden Magier, nämlich *Gaumāta*, ein Ereignis, das auf solche Weise noch alljährlich von den Persern insgesamt gefeiert werde. Wir dürfen MARQUART darin beipflichten, daß diese Angabe höchstwahrscheinlich auf einer falschen Auffassung des Namens des Festes beruht⁴. Freilich scheint uns

¹ Allenfalls könnte auch ein anderer Gottesname das Vorderglied abgegeben haben, etwa *⟨Βαγα'ια⟩σακαία.

² S. den Artikel *Sakäen* von HERRMANN bei PAULY-WISSOWA, der, obschon in der Bewertung der Quellen im einzelnen anfechtbar, das Material gut vereint. An eine mögliche Beziehung von Σακαία, persischem Neujahrsfest und dem jüdischen *Pūrīm* hat ISIDOR SCHEFTELOWITZ, *Arisches im Alten Testament I* (1901) pp. 7 bis 15 gedacht. Zu den Σακαία s. weiter unlängst C. J. GADD, *Ideas of Divine Rule* (1948) p. 95f.

³ Ebenso Ktesias a. a. O. (= Phot. 72, 15): "Ἀγεται τοῖς Πέρσαις ἑορτή τῆς μαγοφονίας, καθ' ἣν Σφενδαδάτης ὁ μάγος ἀνήρηται.

⁴ So auch ARTHUR CHRISTENSEN, *Die Iranier* (in *Handbuch der Altertumswissenschaft III*, 3, 1933) pp. 289, 295. Als Realität hingegen betrachtet das jähr-

weniger das Wort **Baga'yāda* oder *-yāza* den Anlaß zur Fehldeutung gegeben zu haben als das noch in soghd. 𐭠𐭣𐭠𐭥𐭠 erhaltene **Bagakāna*, welches dasselbe Fest bezeichnet (oben p. 12). Vielleicht darf man sich den Vorgang der Umdeutung zu *μαγοφονία* so vorstellen, daß man in **Bagakāna bay* „Gott“ in *may* „Magier“ verhört hat, zumal anlautendes *b-* auch sonst die Neigung zeigt in *m-* überzugehen, worauf wir unten noch zurückkommen werden (p. 38ff.). Was aber den „Mord“ anlangt, so mag man *-kān* auf *kan-* „(aus)graben, ausmerzen“ bezogen haben (ap. *kaⁿtanaiy* = np. *kandan*), eine Bedeutung, die dieser Wurzel auch sonst, besonders aber in Verbindung mit *ni* und *vi-* zukommt, so in den Achämenideninschriften und noch später in mp. *gu'kān-* „vernichten, zerstören“ (av. *vi'kan-*; Tphl *vi'yān-* NW gegenüber *-gu'yān-* SW)¹. Dies wäre ein Weg der Erklärung. Oder aber man hat, falls damals schon *-kān* partiell als *-yān* ausgesprochen worden sein sollte, dieses als *gan-* (*ġan-*) („erschlagen“ ausgedeutet, eine Wurzel, die ja — wie wir freilich erst seit Begründung der vergleichenden Sprachwissenschaft wissen — mit griechisch *θεν-/φον-* „morden“ sogar urverwandt ist (*θείνω, ὁ φόνος*; ai. (*g*)*han-*, np. *zan-/zadan*; idg. *g^hhen-*)².

liche Magiermorden JOH. HERTEL, Die awestischen Jahreszeitenfeste 3 (Berichte d. Sächs. Akad., 1933) p. 48 und W. B. HENNING an dem p. 29 Anm. zitierten Orte.

¹ Ähnlich legte man sich später den Ortsnamen *Samarqand* zurecht: *Šamir-kand* „von Schamir zerstört“ (bei MARKWART-MESSINA, A Catalogue of the Provincial Capitals of Ērānshahr, 1931, p. 33), während in Wahrheit *kand* das in den Ortsnamen NO-Irans wuchernde Element *-kand* (so buddh.-soghd. neben christl.-soghd. *kat/θ* und *kanθ*) darstellt, das zwar zur gleichen Wurzel gehört, aber doch ganz anderen Sinn angenommen hat. Der erste Teil des Namens entzieht sich noch immer befriedigender Deutung. Vgl. H. H. SCHAEDEER in EI s. v. Darf man an Agglutination des *σ* von *εἰς Μαρακανδα(ν)* in griechischem Munde denken, oder ist *Μαρακ/γανδα* umgekehrt irrig aus *εἰς (Σα)μαρακανδα(ν)* verkürzt worden? Denn an der Identität von *Μαρακανδα* und *Samarqand* braucht man nicht zu zweifeln (vgl. F. H. WEISSBACH bei PAULY-WISSOWA s. v.). Sollte **Šamīra'kanda* o. ä. die Ausgangsform gewesen sein, so könnte man den wegen seiner starken Mauern berühmten Ort vielleicht sogar den *Semiramis*-Namen beigesellen, an denen besonders Westiran und Armenien, durchaus aber auch der Osten teil hat (*Šamīrān/ām/um*, *Sumairam/ān*, *Sumāram*, *Sumairā*, *Samarrā* (?) usw.). Daß die himjaritische Geschichte bei Ḥamza reine Sage ist (A. SIDDIQI, Persische Fremdwörter, 1919, p. 80), bedarf keiner weiteren Darlegung.

² Geht man jedoch vom Namen **Baga'yāza* aus, so hätte man anzunehmen, daß ein SW-iranisches **baga'yāda(ka)* in ein *oġata(ka)* „Erschlagen (werden) der Magier“ (np. **moy'zadagī*) verdreht worden wäre. Tatsächlich habe ich, durch einige Lexika (u. a. STEINGASS) verführt, einen Augenblick geglaubt, das Urbild der *μαγοφονία* in einem angeblich np. *maizad*, *mīzad* „Gelage, Fest“ gefunden zu haben, das sich leicht über älteres **may'zad* aus **magu'ġata-* herleiten ließe. Das „Wortgespenst“

Hiermit möchten wir dasjenige beschließen, was wir über **Baga'yāza* in altiranischer Zeit zu sagen haben. Wie erklärt sich aber nun *bay'yāz* erscheint aber in der besseren Vokalisierung *mayazd* im *Farhang-i Anšuman'ārā* und geht auf av. *myazda-* „Opfermahl“, phl. *myazd* zurück (NpEt/PSt Nr. 1007); zur falschen Aussprache im Neupersischen s. schon GIrPh I₁ p. 268 § 32 Anm. 4 und I₂ p. 43 § 19, 2.

Nehmen wir nun an, daß ein altpersisches **Baga'yāda(ka)* als „Magierschlagen“ wirklich verhört worden wäre, so würde eine solche Verwechslung außer der Nichtachtung der Vokallänge von *°yāda-* sporadisch frühen Übergang von *y-* zu *ǰ-* voraussetzen, der bisher nirgend bezeugt ist, während die Annahme vorzeitiger Verschiebung von *-t-* zu *-δ-* (*°ǰada* für *°ǰata*) weniger starken Bedenken unterliegt (ZDMG 90, 1936, p. 176 Anm.). Auf alle Fälle müßte der Kompositionsvokal (*baga-* gegen *magu-*) bereits vernachlässigt gewesen sein. Dafür gibt es in der Tat viele und besonders keilschriftliche Zeugnisse (vgl. Beamtennamen I p. 69 sowie oben p. 25 Anm.). Auf die Ansichten von W. B. HENNING (JRAS 1944 pp. 133ff.) und ERNST HERZFELD (Zoroaster and His World, 1947, I pp. 205ff.) über die Magophonie behalte ich mir ein späteres Eingehen vor.

Aber alle diese Spekulationen mögen falsch sein. Denn ein „Magiertöten“ könnte schließlich auch aus dem nur elamisch überlieferten achten Monatsnamen der Achämeniden *Markazana* (u. ä.; Schreibungen bei G. G. CAMERON, Persepolis Treasury Tablets, 1948, p. 44) herausgehört worden sein, wenn dieser, wie es nach dem armenischen Monatsnamen *Marg-aç* der Fall zu sein scheint (MARQUART, Unters. z. Gesch. v. Êrân I p. 64, II p. 182; HÜBSCHMANN, Armen. Gramm. I p. 506 unten), im Altpersischen mit *m-* begann. CAMERON (a. a. O.) interpretiert die elamische Schreibung allerdings als **Varkazana*, besser dann wohl **Vrka'žana* (beachte die Varianten mit *Mi-ir-qa-* und auf *-šá-na*) „Wolfsschläger“ oder „Wölfeschlagen“.

Wie auch immer, ein Fest mit ungewöhnlichen Sitten oder sogar Sittenumkehrung gleich den römischen Saturnalien muß die Erzählung von den *μαγοφόνια* veranlaßt haben. Dabei kann man an das an den letzten fünf Tagen des *Isfand* und damit des ganzen Jahres gefeierte *Mard gīrān*-Fest denken, eine Art Silvester, während dessen die Frauen über die Männer das Sagen hatten (STEINGASS). Im engsten Zusammenhang und irgendwie sogar damit identisch ist das am *Isfand*-Tage des *Isfand*-Monats (5. XII.) gefeierte *Mužd'gīrān*-Fest, an dem den Frauen von den Männern Geschenke gebracht wurden (CHRISTENSEN, L'Iran . . . p. 171f.). Beide Feste, von denen das eine wie eine Verlesung des anderen aussieht (*mard* مرد „Mann“ und *mužd* مزد „frohe Botschaft“ — oder eigtl. *mizd* مزد „Lohn“?), haben das Gebot des Kampfes gegen Skorpionen und anderes Ungeziefer gemein (vgl. Vendidad 14, 5f.; Herodot I 140), gehören also auch in dieser Hinsicht zusammen. Vielleicht bezieht sich darauf die Erwähnung eines Festes der „Vertilgung der Übel“ bei Agathias (6. Jahrh.) Hist. 2, 24 D: *ἐορτήν τε πασῶν μείζονα τὴν τῶν κακῶν λεγομένην ἀνάρεσιν ἐκτελοῦσιν κτλ.* (bei C. CLEMEN, Fontes Hist. Relig. Persicae, 1920, p. 101). Vgl. auch CHRISTENSEN a. a. O. p. 172, ferner L. H. GRAY in Enc. of Relig. and Ethics V (1912) pp. 873a² und 874a. Andererseits gewinnt man den Eindruck, daß die Bekämpfung der Schädlinge (av. *χραfstra-*) stehender Bestandteil vieler, wenn nicht aller iranischen Feste in der Sassanidenzeit war, z. B. des *Ādur'gāšn* oben p. 8 Anm. 2. Enttäuschend wenig bringt FR. SPIEGELS Erânische Alterthumskunde III (1878) pp. 706—708 über die Feste der Iranier.

„Trinkgeld“ im Neupersischen? Ganz sicher ist es die weiterlebende Form des Festnamens **Baga'yāza* selbst: „Verehrung des Gottes, Opfer für Mithra“. Wie beim Neujahrsfeste noch gegenwärtig die Sitte wechselseitiger Besenkung besteht, so auch im Falle des **Baga'yāza*. „Die Bedeutung des *Mihragān* als ehemaligen Neujahrsfestes“, sagt MARQUART a. a. O. p. 132 unter Berufung auf Bīrūnī, „spricht sich auch darin aus, daß man an demselben den Trägern der Regierungsgewalt Ehrengeschenke darzubringen pflegte, gradeso wie dies beim *Naurōz* üblich war.“ Wir dürfen hinzusetzen: nicht nur dies, auch und vor allem umgekehrt spendet der Große, der Schah, der Minister, Statthalter bis hinab zu den geringeren Würdenträgern bei dem feierlichen Empfange, der heute mit einem arabischen Worte *Salām* „Gruß, Begrüßung“ genannt wird, reichlich an seine Untergebenen und Freunde¹. Insbesondere ist es üblich, den Dienern ein zusätzliches Monatsgehalt sowie andere Vermögensvorteile zu gewähren (ein neues Kleidungsstück, *Livrée* u. dgl. m.). Bei der Besoldung der Beamtenschaft sind ähnliche Zuwendungen fest im Gehalt mit inbegriffen. *Nourūz* ist wie Weihnachten bei uns das persische Fest, an dem jeder schenkt und beschenkt wird. Ganz entsprechend haben wir uns das allgemein (κοινῆ Herod. III 79) gefeierte Fest des **Baga'yāza* bzw. -*yāda* in den Tagen der Achämenidenkönige vorzustellen.

Dies ist daher, so müssen wir folgern, der wesentliche Sinn von *bay'yāz*, bevor es zu einem Ausdruck für „Trinkgeld“ herabsank. Mit dem Feste wird es zugleich zur frohen Kunde von diesem (نوید, مترده), zum Festgruß, der dem Herrn des Hauses von Dienern und Besuchern ausgesprochen und von ihm zurückgegeben wird (سلام). Mit dem Festgruß wird *bay'yāz* aber auch zum Festgeschenk (نوید, متردگانی), das die Begrüßung erwidert und begleitet. Eine solche Gabe (دهش, عطاء) ist zunächst kein gewöhnliches *baḫšiš* oder *in'am*, wie es jederzeit am Alltag gegeben wird². Ursprünglich ist *bay'yāz* das *'idī* bzw. *'idiyya* (sprich *eidī*, *eidīyyé*) oder *naurōzī* (*nourūzī*, *nourūzīyyé*). Diese beiden noch gegen-

¹ Dies ist in Büchern, die sich mit Persien im allgemeinen beschäftigen, sowie in Reisebeschreibungen zur Genüge dargetan. Vgl. für die Jüngstzeit die Schilderung des offiziellen *Salām* in Teheran bei W. v. BLÜCHER, *Zeitenwende in Iran* (1949) p. 205 (auch p. 210).

² Kurioserweise heißt heute „Trinkgeld“ *baḫšiš* (mit Dehnung des persischen Nominalsuffixes -*iš*; plur. *baḫāšiš*) bei den Arab, während das arabische *in'am* (Inf. IV, aber gewöhnlich *ānām*, gesprochen) von den Aḡam adoptiert worden ist. Ebenso steht es mit einer Reihe anderer Ausdrücke, die kreuzweise entlehnt worden sind, wie irak. *čārak* gegenüber pers. *rub'* „Viertel(stunde)“, *bes* gegenüber pers.

wärtig üblichen Ausdrücke sind Nisbe-Ableitungen von *naurōz* „Neujahr“ oder *‘īd* „Fest“ κατ' ἐξοχήν. Daher steht auch, wie die Lexika uns belehren, im Mittelalter neben *bay'yāz* und *ḡay'yāz* in gleicher Bedeutung *bayyāzī* (*baḡyāzī*) und *ḡayyāzī* mit dem genaueren *-ī* der Nomina relationis¹. Aber ganz ebenso wie wir im Deutschen oder Englischen sagen können: „Er hat sein Weihnachten oder seinen Heiligen Christ schon bekommen“ und damit sein „Weihnachtsgeschenk“, seine „Christgabe“ meinen, läßt sich zur Not auch im Persischen dafür in abkürzender Rede einfach *naurōz* (*nourūz*) oder *‘īd* (*eid*) sagen². So steht später, als mit der Abschaffung des „heidnischen“ Brauches der Sinn des Namens in Vergessenheit gerät, *bay'yāz* „Opferfeier des Gottes (Mithra)“ für „Festgruß“ und „gute Botschaft“ allgemein, dann für „Festgabe“ und „Geschenk an Untergebene“ sowie endlich für „Trinkgeld, Zugabe, Douceur“ (شیرینی; arab. حلوان), wie man sie Dienern, Gesellen und Lehrbuben gibt³.

ḡayyāz „nur“ usf. Ähnlich pflegen in Europa Menükarten jeweils die Gerichte anderer Nationen zu bevorzugen oder wenigstens einheimischen fremde Namen zu verleihen. Übrigens beruht die pers. Aussprache *aid* oder *eid*, die sich für arab. عيد „Fest“ eingebürgert hat (s. sogleich im Text), auf dem Versuch, das arabische 'Ain an hohen muslimischen Festen möglichst korangetreu zu kopieren.

¹ Letzteres nach STEINGASS „a present made to a bringer of good news; alms“.

² In anderer Weise macht das Englische den Festnamen (*St.*) *Valentine* zu dem am St. Valentinstage gesandten Gruß, dann zum „Gruß ans Liebchen“ im besonderen und schließlich gar zu diesem selbst, zum „Herzensschatz“, also zu der Person, die im Mittelpunkt des ganzen Festtreibens steht (etwas Ähnliches vielleicht oben p. 11 Anm.).

³ Hierzu die Erfahrung, daß man oft beim Feilschen (*čāna zadan*) im Bazar vom Händler oder Handwerker nach Abschluß des Geschäftes aufgefordert wird, dem dabei sitzenden Sohne oder Handlanger (*šāgird*) einen Extrapfennig zu stiften. Die neupersischen Wörter für „Lehrling“ sowie für „Trinkgeld“ (engl. *tip*) u. ä. sind auch sonst nicht ohne Belang. Unter den eingangs aufgeführten Synonyma von *bayyāz* ist *šāgirdāna* schlichte Weiterbildung auf *-āna* (gewöhnlich adjektivisch-adverbial) von *šāgird* „Schüler“ < mp. *ašākerd* (so armen.), *hašāgērd* (h š ' g y r d) im Turfanpehlewī mit unklarer Etymologie. Vgl. den Erklärungsversuch bei BARTHOLOMAE, ZAirWb p. 38; schwerlich als **ašākryta-* zu *aša-* (*arta-*) wie skr. *brahmākryta-* „folding the hands for Vedic study“ (MACDONELL Dict.) zu *brahman-*.

Np. *naudārānī* gehört zum Kollektivum *naudārān* „Dienerschaft“, eigtl. „die Jünger(en)“, av. *naotara-* Kompar. „neuer, jünger“ (auch mPN *Nōdar*); Gegensatz np. *mihtar* und *kalāntar* „größer“ (beides Amt und Titel) sowie *buzurgtar* dass. i. S. von „superior, Vorgesetzter“ (bei Verhandlungen mit Bauern und Tagelöhnern sagt man z. B. heute: بزرگتر شما کیست. „Wer ist euer Sprecher/Obmann/Ältester?“). Vgl. als Seitenstücke mittellat. *iunior*, ags. *gyngra* „Diener, Beamter“, dtsh. *Jünger* gegenüber lat. *senior* (> *signor(e)*, *seigneur*, *sieur*, *sir(e)*), ahd. *hēriro* „der Ältere“ > mhd. *herre* „Herr“ als Komparativ von *hehr*. Die Länge des *ā* (neben *ǎ*)

Mit dieser semantischen Reihe wird eine Bedeutungsentwicklung gekennzeichnet, die nicht nur aus sich heraus hinreichend verständlich ist,

in *naudārān* erklärt sich am ehesten als Anlehnung an die zahllosen Komposita auf *-dār*. Wohl nicht dazu gehört np. *naukar* „Diener“ (heute *noukār* gesprochen) mit auffällig erhaltenem *k* (: < **navak-tar* ?), vielleicht < **navak-kar* eigtl. i. S. v. np. *nau'kār* „Anfänger, Lehrling; tiro, Novize“.

Ein alter Ausdruck für „Schüler, Gehilfe“ nach den Lexika (*Asadī* usw.) ist *mīlāv* (auch *mīlān*), das ganz ähnlich wie *šāgird* : *šāgirdāna* und *naudārān* : *nau-dārānī* ein *mīlāviyya* „Trinkgeld“ entwickelt hat. Np. *mīlāva* scheint nach den Belegversen die Bedeutung „Schüler, Lehrling“ und „Trinkgeld, Belohnung“ in sich zu vereinen. Das Wort interessiert wegen seines Anfanges *mīl-*, der auf *Mīhr'* (*d*)-zurückgehen könnte wie der mPN *Mīlād* auf *Mīhr'dāt* < *Mīθra'dāta*. Denn eben dieses Wort ließe sich wirklich als Ausgangsform in Betracht ziehen, weil die Variante *mīlān* *میلان* wie eine alte Verlesung eines **mīlād* *میلاد* aussieht (vgl. p. 38 Anm. 1), so daß letztlich also auch *mīlāv* *میلاو* nur Verlesung für *میلاد* sein könnte. Allein diese Annahme scheitert an einem Belegvers des Abu-Iḥair (im *Farhang-i Anḡuman'ārā* s. v.), wo *mīlāva-st* auf *gāv-ast* reimt. Wie sollte überdies „mithra-geschaffen/gegeben“ zu „Schüler, Trinkgeld“ werden? So läßt sich einzig sagen, daß *mīlān* aus einem **mīlāvān* kontrahiert sein könnte. Wörter auf *-āv* haben verschiedenen Ursprung, und das offenbar archaische *mīlāv* vermag vielleicht auf einen NSg **mīθrāvā* zu **mīθrāvant-* ebenso zurückzugehen wie oben p. 6 Anm. 2 np. *χudā* über *χ^vatāv* auf **χ^vatāvā*.

Weiter gibt es nach STEINGASS ein np. *virđ* „Jünger, Schüler, Gehilfe“, das entweder mit *virđ* „dauernde Tätigkeit, ununterbrochene Arbeit“ eins ist (alte SW-Form für sonstiges *varz* ?) oder als Kurzform zu *šāgird* in einem noch zu klärenden Verhältnis steht.

Über *višāq*, *vušāq* in ähnlichen Bedeutungen s. unsere Vermutung p. 33 Anm. 4.

Aus den Turfantexten sei noch erwähnt das NW-Wort 'bgyrv'ng „Schüler“ (Gegs. 'mvčg „Lehrer“ MirMan III pp. 10, 13, 15) sowie das soghdische *žuχšk* „Schüler“ (< *žχušk* HENNING BSOS 9 p. 548⁴ u. JA 144 p. 141⁷, zu *drigu-* np. *dar-vēš* „arm“). Auf die Problematik des awestischen Ausdruckes *aēθra'pa'ti-* „Herr oder Meister der (Priester-)Schule, (priesterlicher) Lehrmeister“ (AirWb 20; keineswegs „Herr des Schülers“ Idg. Forsch. 9, 1898, p. 61, das wäre ein kaum denkbare **aēθrya'pa'ti-*) hat kürzlich STIG WIKANDER gebührend hingewiesen (s. p. 34 Anm.). Ebenso rätselhaft ist die Herkunft von jav. *hāvišta-* „Beigenosse zur Priesterzunft“, d. h. deren Kandidat oder Novize (AirWb 1806), > mp. *hāvišt* „Schüler“, das wie ein Superlativ aussieht (z. B. ai. *navišta-* „der jüngste, neueste letzte“); ob zu einem **hāvika-* (vgl. ai. *sāvika-* „auf die Somapressung bezüglich“)? Welches aramäische Wort birgt sich weiter hinter phl. *לכיתא*, dem Ideogramm von *ašākert* im Frahang-i Pahlavik (13, 3)? Dazu und zu *לכותא* = *hušiyār* „verständnis“ s. M. HAUG, An Old Pahlavi-Pazand Glossary, 1870, p. 192f. sowie ERICH EBELING, Das aramäisch-mittelpersische Glossar Frahang-i-Pahlavik im Lichte der assyriologischen Forschung (1941) pp. 30, 32.

Daß np. *bāsgūna* *باسگونہ*, nach STEINGASS „gift, present“ (Haft Qulzum = *بخشش*), mit *bayyāz* zu tun habe (etwa < **bagayāzakānak* ?), will nicht ohne weiteres einleuchten. Eher zu SW *bāz* (NW *bāž/ǰ*) „Abgabe, Tribut“.

sondern auch viele Seitenstücke in anderen Sprachen, nicht zuletzt im Per-
sischen selbst besitzt. So darf ich die folgenden Beispiele zusammenstellen:

- a) Fest(zeit) → (Fest-)Gruß: 𐬨𐬀𐬎𐬎 (,,hohe Zeit“, talmudisch),
nuvēd, *baγyāz(ī)*, *naurōz(ī)*, *‘īd(ī)*.
b) (Fest-)Gruß → (Fest-)Geschenk: *nuvēd*, *salām(ī)*, *baγyāz(ī)*,
*naurahān(ī)*¹, *muždagānī*, *‘īd(ī)*².

In diesen Belegen ist das für den Osten so typische Wort „gute Nachricht,
frohe Botschaft (εὐαγγέλιον)“ in (b) unter „(Fest-)Gruß“ mit ein-
begriffen worden. Dabei ist insbesondere *nuvēd* eine schöne Parallele zu
baγyāz in allen seinen Schattierungen³. Wie armen. *nvēr* = „Darbringung,
Opfer(gabe)“ bestätigt (HÜBSCHMANN, Pers. Stud. p. 103 Nr. 1053 und
p. 202¹), darf man in *nuvēd* ursprünglich die „Einladung zu einem
Opfermahle“ erblicken (vgl. av. *ni'vaēdaya-*), dann das „Festmahl“ selbst,
den „Fest- und Segensgruß“, die „frohe Botschaft“ und schließlich auch
die „Festgabe“, das „Geschenk“. Beachte W. HENNING in BSOS 9
(1937—39) p. 85 sowie in der neuen großen Schapur-Trilingue an der
Ka'ba-ye Zardušt das Amt des *nivēd'pat* (NW, geschrieben *nyvdpty*)
= SW *ā dēnīγ* = δ(ε)ιπνοκλήτωρ, also eine Art *مُهَيِّد*, während np. *nuvēd'gar*
der „Künder guter Botschaft ist“⁴. Über Fest(zeit) → Personennamen
haben wir oben schon gesprochen (p. 19ff.); über Fest → Hauptperson des-

¹ Es sieht fast so aus, als hätte man in *naurāhān*, *naurahānī* „gute Nachricht,
Geschenk“ („Reisegeschenk“ wie *هدية*; dann „Dichterlohn“ ebenso wie ein in
Hoffnung auf Lohn gesungenes Gedicht), auch *navārahān* eine Kontamination von
rāīgān/rāh(a)gān „umsonst“ usw. (wohl < *rādayān* „Noblesse“) und *naudarān(ī)*
vor sich. Mit *rāh* „Weg“ hat wohl keines dieser Wörter ursprünglich zu tun.

² So erwirbt auch arab. *بشارة* „laetus nuntius“ den weiteren Sinn „donum, quod
is, qui laetum nuntium affert, accipit“ (FREYTAG). Gleiches gilt von hebr. *בְּשִׂרָה*
„frohe Botschaft“ → „Lohn der Botschaft“ schon im Alten Testament (GESENIUS-
BUHL). Auf die Parallele *εὐλογία* (lat. *eulogia*) „Segensgruß“ → „Geschenk,
fromme Gabe“ weist mich G. P. SHIPP-Sydney freundlich hin.

³ Np. *lavand* *لوند* „good news“ (STEINGASS) wird nichts anderes als verlesenes
nuvēd *نويد* sein.

⁴ Unklar ist mir das deutlich in gleichen Zusammenhang gehörige np. *višāq* der
Wörterbücher, nach STEINGASS 1. = „gute Nachricht“ → 2. jedes „Geschenk, das
bei dieser Gelegenheit gemacht wird“ → 3. insbesondere „ein einzelnes nicht ge-
füttertes bzw. nicht gestepptes Gewand“, also doch wohl ein Armenkleid hin-
gegeben *در وقت جامه نو پوشیدن*.

Dasselbe Wort *višāq* bezeichnet außerdem eine Person ähnlich dem „Gehilfen“
von p. 32 Anm.: „ein bewährter Sklave; ein redlicher Sohn; Helfer eines
Bettlers; ein Sklave oder eine Sklavin“ und als *vušāq* „ein Junge, ein Knabe“. In
aušāq ließe sich leicht *višāq* mit Labialvokal (wie oben *fuy* für *fay* usw.) wieder-

selben vgl. p. 11 Anm. und p. 31 Anm. 2; auch Fest → Festessen, erkennen. Allein *vušāq/višāq* in dieser Bedeutung ist mit dem *Farhang-i Anğuman'ārā* s. v. deutlich das türkische *ušāq* „Sohn, Junge, Diener“ und scheidet hier aus.

Für *višāq* „gute Nachricht, Geschenk“ bleibt die Erklärung offen, es sei denn, man erblickt darin eine abgekürzte *-āk*-Ableitung **Ātar'vašāq* von dem oben p. 8 Anm. 2 erwähnten Festnamen *Ādaraχš/Ādarχuš*, der auch zugleich Name mehrerer Feuertempel ist: < **Ātar'vaχš*? Jav. *ātra'vaχš*- bezeichnet denjenigen der sieben Opferpriester, der das Feuer schürt, den „Feuerdiener“. Vgl. STIG WIKANDER, Feuerpriester in Kleinasien und Iran (1946) p. 17, wozu jetzt das sehr alte Zeugnis der elamischen Persepolistafeln kommt (um 500 v. Chr.): *^dHa-tur-ma-ak-šá* (ed. CAMERON pp. 7f., 42, 205a). Vielleicht gehört das armenische Wort für „Feuertempel“: *atrušan* gar nicht mit HÜBSCHMANN, Armen. Gramm. I p. 110 Nr. 72, dem WIKANDER a. a. O. p. 219 folgt, zu *auš*- „brennen“, sondern ist aus **ātar'vaχšān* umgebildet und damit dann gewiß zu dem Feuertempel- und Festnamen *Ādaraχš/Ādarχuš* zu stellen.

Auf der andern Seite ergibt sich die lautlich zunächst nicht ganz so einleuchtende Möglichkeit, *Ādaraχš/Ādarχuš* von dem Namen des bekannten und keineswegs auf Azerbeidschan beschränkten *Ādar'gušnasp* herzuleiten. Denn der alte Name des Feuertempels von *Alīštar* in Nordwestluristan, der nach Mustaufī, *Nuzhatu-lQulūb* ed. LE STRANGE, p. ۱۰۷ اذرخش (und Varr.) hieß, lebt, wie ich erst jetzt sehe, im Namen des den Ostrand der Ebene von *Alīštar* abschließenden Berges *Hargushnau* weiter (India Survey Map sh. 9 C). *Hargushnau* aber hat weder mit „Hasen“ (np. *χargūš*, nicht im Kurdischen) noch mit „Wasser“ (*au* < *āb*) zu tun, sondern führt ursprüngliches *Ādar'gušnasp* weiter, wie denn auch andere Namen der iranischen Toponymie, die mit *Har*- beginnen, altes *Ādar*- „Feuer“ fortführen. (Dagegen *herbud* < (*h*)*ē*rpāt, *ē*hrpāt < *aē*θra'pati, NYBERG Hilfsb. II p. 66; doch beachte WIKANDER, Feuerpriester p. 17 ff.). Auf einen *Ādēn'gušnasp*-Berg, den zwischen Xumain und Gulpāigān gelegenen *Enguschni*, sowie auf den *Gūsh Kūh* nordöstlich von Birğand weise ich in meinem Demawend-Artikel hin (Anm. 34).

Vor allem aber zeigt das Element *gušn/χušn* in der heutigen Namengebung ursprüngliches *Gušnasp* an, sei es nun, daß damit ein Mannesname gemeint war, sei es, daß man es mit einstigen Feuertempelnamen zu tun hat:

PassN *Tang-i-Gūshna'kūh* nördlich vom Schirazer Salzsee (sh. 17),

ON *Xōšn'au* Dorf in Dāšt-i Hārīr (KPF IV/III₂ pp. 137⁵, 140¹¹),

ON *Gushn'ābād* westlich von Ištahbānāt in Fars (sh. 17),

ON *Xušn'ābād*

1. nwllich von Tārum in Fars (sh. 17);

2. kleine Stadt auf dem Wege nach Schiraz (MINORSKY, *Ḥudūd* p. 125; wohl verschieden vom vorhergehenden);

3. bei Hamadan (H. BRUGSCH, *Reise . . . nach Persien I*, 1862, p. 353) u. ä.

Fraglich ist der

ON *Bishneh* nebst dem benachbarten

ON *Bāgh-i-Vishaneh* nordöstlich von Nīrīz (sh. 17).

Es handelt sich vielfach um Kürzung aus Namen wie

ON *Ādēn-Gušnasf'ābād* (*Tārīχ-i Qum* pp. ۶۸, ۱۱۳; im *tassūğ Rōd'ābān*).

Nach all dem läßt sich nicht bezweifeln, daß auch *Ādaraχš*, besser dann *Ādarχuš*, aus *Ādar'χuš[nasp]* entstanden sein kann, wie schon MARKWART richtig vermutet

best. Gericht begegnet¹, und selbst zu Namen von Tonarten (*parda*) sind einige der Festnamen geworden².

Zum Abschluß einige Worte über die Formen, in denen das alte Wort **Baga'yāza* sich erhalten hat. Wie das zweite Glied °*yāza* anzeigt, gehört keine der drei überlieferten Hauptformen (*bay/fay/may'yāz*) dem eigentlich persischen Dialekte (SW) an; wir würden anders °*yā(i)* < °*yād* < SW °*yāda* vor uns haben. Ebenso interessant und von uns noch nicht hinreichend beleuchtet ist das erste Glied mit seinen Varianten. Die mit *f*-anlautende Form *fay'yāz* stellt durchaus nicht etwa, wie die Perser selbst in solchen Fällen gewöhnlich glauben, eine Arabisierung dar (arab. *f* ersetzt nur pers. *p*), sondern eine ostiranische Form mit labiodentalem ف bzw. ڤ³ wie oben p. 12 soghd. فغان oder der Titel des Kaisers von China

hatte. Im übrigen wird ja das berühmte Feuer von Šīz selbst nicht nur *Ādar'gušnasp* genannt, sondern ebenfalls *Ādarχuš* (SCHWARZ, Iran im Mittelalter pp. 1114f., 1462), d. i. aber einfach verschliffenes *Ādar'gušnasp*. Nach der Identifizierung des Bergnamens *Har'gušnau* (-*asp/asf* und -*āp/b* wechseln auch sonst) fallen auch V. MINORSKYs Bedenken gegen die Ableitung hin (Ḥudūd al 'Ālam, 1937, p. 383). Den ON/LN *Alīštar/Līštar* selbst könnte man als **Artaχš(ahr-Ā)tur* erklären mit -*tar*, das auch in anderen geographischen Namen früheres *atur* „Feuer“ vertritt, und tatsächlich lautet eine der Varianten des dem dortigen Feuertempel eigenen Namens *Ardaχš* (< *Arta'χš(ēr)*?). Indes, die Verwirrung ist allzu groß, um in der Sache der Feuertempel- und Festnamen auf ersten Anhieb gleich Klarheit zu erzielen. Das gilt auch für die Ausdrücke „Blitz“ wie *āduraχš*, *duraχš*, *āzraχšā*, *raχš*, *ruχš(iš)*, *saχš*, die möglicherweise zu *raχš* (Farbbezeichnung), *di-raχšīdan* „leuchten“ usf. bzw. *rōz*, *rōšan* (*rauč-/rauχš-*) gehören (wie Tp NW *virōč*, SW *virōγ*; HENNING in BSOS 8, 1936, p. 583f.), aber doch wohl mit *ādur* „Feuer“ verquickt sind, zumal, um MARKWART weiter zu folgen (Unters. z. Gesch. v. Ērān II, 1905, p. 10; Wehrot und Arang, 1938, p. 88), *gušnasp* < *višnasp* < *vγšan'aspa-* „Hengst“ das Symbol des Blitzfeuers ist, das aus dem Wasser geboren wird.

Es gibt auch einen ON *Vxšāq* (bei Naṭanz, ursprünglich *Kamar(a)t* geheißen), der nach Mustaufī, *Nuzhatu-lQulūb* p. ٦٩f. nach einem angeblichen Statthalter *Vxšāq* benannt wurde. ¹ Dazu die *āš-i 'āšūrā* (= *haft'dāna* STEINGASS).

² So gibt es nach STEINGASS im Einklang mit den mir vorliegenden persischen Musikveröffentlichungen der dreißiger Jahre ein *Mihragān-i buzurg* und ein *Mihragān-i χurdak/kūčak* sowie ein *Mihragānī*. Von der noch beliebteren Neujahrsfeier leiten sich außer den entsprechenden Tonarten *Naurōz-i buzurg* und *Naurōz-i χurda/kūčak* noch ein *Naurōz-i χ(v)ārā* (= *χurda*?), *Naurōz-i šabā*, *Naurōz-i 'Arab* und *Naurōz-i Kai'qubādī* ab. Einzig vom *Tīragān*-Fest fehlt mir in der musikalischen Sphäre jede Spur. Das mag kein Zufall sein und der Wesensart des Festes entsprechen. Andererseits ist mir die von CHRISTENSEN, L'Iran sous les Sassanides p. 480¹ zusammengetragene Literatur über die Namen der iranischen Tonarten noch unbekannt.

³ Gleich dem Deutschen hat ja auch das Neupersische den Übergang vom bilabialen *ɥ* (*w*) zum labiodentalen *v* (*β*) durchgemacht. Sollte daher der labio-

فغفور, beides zu *fay*, mit Labialvokal *fuy* (< *baga-*) „Götze(nbild)“, dichterisch wie *but* (< *Buddha*) als „Liebling, Liebhaber“ verwendet¹.

Von *bay* ist das *-γ* nicht geschwunden wie etwa in den Ortsnamen *Hamadān* < ap. *Hagmatāna*, *Rāvan* < **Rāγvan* und *rāvaδ(/r)* „Alm, Wiese“ < **rāγvaδ* zu *rāγ* „Berghang“ (s. meinen Demawend-Artikel im Archiv Orientální 1953, bes. Anm. 218 mit Literatur) oder zwischen den Vokalen als *h* erhalten wie im Orts- und Bergnamen *Bahistūn* < τὸ Βαγίστανον ὄρος². Auch ist *bay* nicht zu *bai/bay-* verwandelt

dentale Laut in älterer Zeit besonders hervorgehoben werden, den das arabische *و* (*u*) an sich nicht wiedergibt, so bedurfte es der Erfindung eines besonderen Zeichens, welches in den jüdisch-persischen Handschriften als $\bar{\omega}$, im Codex Vindobonensis nach HORN als $\bar{\omega}$ (GIRPh I₂ p. 78 § 35, 2), nach NÖLDEKE als $\bar{\omega}$ erscheint (Ṭabarī-Übersetzung p. 86¹ auf p. 87).

¹ Es ist unzweifelhaft das gleiche Wort, das auch als np. *fuχ* und *bux* „Panz“ in den Lexika erscheint, also durchaus nicht onomatopoetisch zu bewerten ist (GIRPh I₂ p. 79 § 35, 3), sondern eine regelrechte Spielform von *bay* mit Labialvokal und stimmlos gewordener Media darstellt (zu letzterem vgl. *baχyāzī* mit *χ* weiter unten im Text). Gewiß ist auch angebliches *θu* θu „an idol“ (STEINGASS) einfach verlesenes θu .

Sollte HEINRICH JUNKER, Yaghnōbī-Studien I (Abh. d. Sächs. Akad. 1930) p. 104¹ Recht haben mit seiner Erklärung des Landesnamens *Butmān* (bzw. *Buttām* < **But-nām* mit Umstellung der Nasale; östlich von Samarqand) als „Wohnung des Buddha“ oder „Land der Buddhas“, d. h. Gegend der Ungläubigen (wie *Kāfiristān*), so wäre vielleicht auch die Erklärung des Stammesnamens der Afghanen: *Afyān* (StN < LN) < **Aβγān* d. i. **Vayān* θu „die Götzen(bilder)“ komplizierteren Ableitungen vorzuziehen (vgl. noch gegenwärtig die Aussprache *Awghān* oder *Aoghān* im Paschto; M. L. DAMES sub *Afghānistān* in EI). Die Bekehrung der „ungläubigen“ Afghanen erforderte ja einen langen geschichtlichen Prozeß; vgl. B. SPULER, Iran in frühislamischer Zeit (1952) p. 114f. Auch die Form *Aiyān*, die Ibn al Aṭīr XI 108, 110 gibt, ist wahrscheinlich aus **Aβγān* entstanden, wie bereits MINORSKY, *Ḥudūd* p. 349² feststellt, weist also gleichfalls auf ursprüngliches *-β-*. Bei der Deutung des Namens muß man jedoch die Möglichkeit im Auge behalten, daß „(Land der) Götzen“ eine sekundäre Interpretation sein kann. Ich würde auf Grund vieler Parallelen Ableitung des Afghanennamens aus einem Titel vorziehen, etwa *bay-i bayān*, wie die Herrscher des benachbarten *Ustrūšana* (wohl zu *Srōš* in PNn) sich nannten (SPULER a. a. O. p. 312), oder aus einem der zahlreichen Personennamen, die auf *-bay* „Gott“ endigen (*Farn¹ bay* u. ä.) oder mit *Bay-* beginnen (etwa *Mahrnāmay* ed. F. W. H. MÜLLER p. 33) + patronymischem *-ān*. Alle diese Versuche, den Namen der Afghanen und ihres Landes auf *bayān* zurückzuführen, haben allerdings zur Voraussetzung, daß die Metathesis *βay^o* > *aβy^o* überhaupt als möglich angesehen werden darf.

² Auch im lurischen ON/LN *Behbehān*, falls < Titel **Baybayān*? Über *bay-i bayān* s. die vorhergehende Anmerkung. Vgl. ähnlich das türkische *Beglerbegi* θu als Stammesnamen.

wie im türkischen Titel *Bey* (neben *Beg*), in mp. *bay'aspān(īγ)* „(berittener) Königsbote“ (ZDMG 90, 1936, p. 168²), in den neupersischen Wörtern *bayān* eine Tigerart („der majestetische“; vgl. *šāhēn* „Falke“ zu *šāh*), *bē'gār* „Fron- oder Herrendienst“ (< **bay'kār*; vgl. synonymes *šā(h)'kār*), *Bē'δ/luft* „Venus“ (< **bay'duχt*), Ortsname *Bai'kand*¹. Im Ortsnamen *Bay'dād* könnte die Erhaltung des -γ auf die fremdsprachige Umwelt zurückgeführt werden: für das Arabische gilt ja kein Schwund des غ. Aber auf iranischem Boden selbst, im Osten, hält sich -γ offensichtlich länger als gewöhnlich, wie der chinesische Kaisertitel *faγ'fūr* und etwa der Ortsname *Bay'sūr*, auf den wir sogleich zu sprechen kommen, dartun. Darüber hinaus besitzt das neupersische Lexikon — was aus HUEBSCHMANN'S Behandlung in Pers. Stud. pp. 247ff. §§ 139ff. sowie aus HORNS Darstellung im Grundr. d. iran. Philolol. I₂ p. 68ff. § 30 nicht so recht deutlich wird — eine ganze Reihe von Wörtern auf -γ nach kurzem Vokal und auch sonst, wo wir eigentlich Schwund des -γ- oder Ersatz durch -y- bzw. -h- als Hiatusstilger erwarten. Dies Wortgut mag weitgehend dem Osten Irans verpflichtet sein. Eine mundartliche Spielform von *bayyāz(ī)* liegt weiter vor in *baχyāzī* („a small gift or a worn garment bestowed on a servant or pauper“ STEINGASS), wo die silbenschießende Media -γ zu tonlosem -χ geworden ist, also wie in חממתן (Altes Test.) < *(H)aymatān < ap. *Hagmatāna* „Hamadan“².

Sehr bemerkenswert erscheint uns der *m*-Anlaut in den Formen *mayyāz*, *miyyāz* und *bar'mayāz(a)*: Letzteres, als „a present over and above his hire given by a master to his boy“ bei STEINGASS (s. p. 3 Anm. 2), darf wohl als Zusammensetzung von *may(y)āz* d. h. *bayyāz* + Praep. *bar*, älter *apar* angesehen werden: „(Gabe) zum **Baga'yāza*“. Erstaunlich ist wieder die Zähigkeit, mit der sich -γ- in dieser Mundartsschicht erhält, so daß selbst -y- eher ausfällt als dieses. In *miyyāz* zeigt die Vortonsilbe verdünnten Vokal wie oft³. Die Varianten *miyyāz* und *bar'mayāz(a)* gehen also auf *mayyāz* zurück, dessen völlige Identität mit *bayyāz* erwiesen ist⁴.

¹ Anders MARQUART, *Ērānšahr* (1901) p. 309, der von einer Form *Paikand* ausgeht: < **Pat'kand* < **Pati'kanta* „Stadt bzw. Haus des Herrschers“.

² Oder wie oben p. 36 Anm. 1 in *b/fuχ* statt *bay*.

³ Es ist wohl gleichzeitig an die arabischen Nomina des Typs *mi-ftāh* „Schlüssel“ (*ftḥ*), *mi-qyās* „Maßstab, Menge“ (*qys*) usf. angelehnt. Vgl. unten p. 40 Anm. 1

pers. *bay-ār*, das sich als *biyār* notfalls zu بفر „continuo pluit (coelum); irrigavit (terram)“ stellen läßt, sowie allgemein unten p. 40 Anm. 2.

⁴ Vgl. den Belegvers des Šams-i Faχrī (1344 A. D., bei VULLERS II p. 1200 b s. v. (— — — | — — — || — — — | — — —):

Wie dieses zeigen sie nun einen höchst interessanten, durch keine Regel erklärten *m*-Anlaut, der jedoch eine Reihe bisher kaum beachteter Parallelen hat. Es sei gern zugegeben, daß **bar-bay(y)āz* leicht zu *bar-mayāz* dissimiliert werden konnte und daß vielleicht darnach die Formen *mayyāz* und *miyyāz* aufkamen. Aber auch in den folgenden Fällen wechselt die labiale Media des Anlautes zur labialen Liquida nasalis ohne erkennbaren Grund. Ein ganz sicheres Beispiel ist

Muydād (STEINGASS) mit labialisiertem Vokal gegenüber *Baydād*
Maydān (STEINGASS) gegenüber *Baydān* (FREITAG)¹,
 woneben viel Unsicheres steht wie

māy (nur Lexx.)² „grünes Feld, Wiese“ gegenüber *bāy* „Garten“³
malekī „Stoffschuh“ (allgemeine Umgangssprache) gegenüber *bālīk* „a shoe, a slipper“ (STEINGASS)

mīdax „a grey horse; a stubborn horse“ (STEINGASS) gegenüber *bīdax*
 „an excellent horse; fierce, untractable“ (STEINGASS)

muškul „a thief, a robber“ (STEINGASS) gegenüber *biškal(a)* und *biškina*
 „Dietrich“ (STEINGASS).

Beträchtlich würde die Ausbeute an Beispielen anschwellen, wollten wir die modernen Mundarten heranziehen, wo auch eher *b-* zu *m-* wird als umgekehrt⁴. Einzig auf *mp/np*. *mang* „Hanf“ gegenüber *bang* (av. *banha-*,

بهر طرف که بخواد همیشه مال دهد * ببخشش و بصله خیر و صدقه با مغیاز

„In welcher Richtung er auch mag, stets gibt er Gut hin
 Als Geschenk und als Aufmerksamkeit, gutes Werk und Almosen nebst Trinkgeld.“

(Für *با* „nebst“ ist vielleicht besser *یا* „oder“ zu lesen.)

¹ für *ذ* wohl einfach Schreibkorruptel. Vgl. unter anderen den Namen eines an der Grenze von Fars und Isfahan gelegenen Ortes, der bald als *Būrġān*, bald als *Mūrġāh* erscheint (SCHWARZ, Iran im Mittelalter p. 939), oder den Stammesnamen *B/Māzanġān* an der Grenze von Isfahan und Kūh'gilūya (SCHWARZ a. a. O. p. 628). Überall und besonders bei Eigennamen muß man aber wegen der leichten Verlesbarkeit der arabischen Schrift mit Fehlschreibungen rechnen, hinter denen keine sprachliche Wirklichkeit steht.

² Etwa statt *mary*? Wäre sehr ungewöhnlich.

³ Ursprünglich wohl „Landlos“; ZDMG 90, 1936, p. 164³. Im Talmud ist *בג* bzw. *בג* „Gemeindeland“ nach DALMAN Wb; J. LEVY s. v. erklärt das Wort als „Gau, Marktstellen, besonders Komplex von Feldern“. Syrisch *bāgā* heißt wie *mp/np*. schon „Garten“. Vgl. S. TELEGDI in JA 226 (1935) p. 233 Nr. 28 sowie W. B. HENNING in JRAS 1944 p. 134³.

⁴ Doch gibt es den rückläufigen Vorgang durchaus, z. B. *bin* < *min* = *biyān* < *miyān* i. S. v. „zwischen“ sowohl wie „in“ = *np. dar*; vgl. das Phl.-Idgr. *ב* = *mp. andar*); für *Bijan'dere* bei SVEN HEDIN, Ostpersien II (1927) p. 299 vermutet

ai. *bhangā-*) hatte schon P. HORN im Grundr. d. iran. Philol. I₂ § 24, 4 p. 60 aufmerksam gemacht¹. Die Fälle sind so verschiedenartig und doch wieder so allgemein, daß man eine solche Eigentümlichkeit unmöglich übersehen kann. Freilich findet sich dergleichen auch anderswo; selbst in entfernteren Sprachkreisen ist der Wechsel *b-:m-* nicht unbekannt wie z. B. im Semitischen (akkad. *balātum* bzw. hebr. *plṭ* gegenüber hebr. *mlṭ*)² und ganz besonders in den Turksprachen (*bän:män* „ich“, *burun:murun* „Nase“, *buz:muz* „Eis“ usw.)³. Gerade das Türkische erweckt unser

schon K. V. ZETTERSTÉEN ganz richtig *Miyān-Dar(r)a* (wie vielleicht daselbst auch *Binekuh* = میان کوه ist). Doch beachte *biyān* < *ābiyān* i. S. v. „Staudamm“ oben p. 4 Anm. 3.

Da ich das Material für die Erscheinung *b/m-* einmal geschlossen vorlegen möchte, sei einstweilen auf Belege aus den Dialekten verzichtet. Nur mundartliches *mārrā* „Kluft, Höhle“, so in Luristan und häufig in geographischen Namen Südwestirans (*Marra*, *Kūh'marra-yi Šikaft*, *Šaimarra*, *Taimarra* usf.; vgl. *Tārīḫ-i Qum* p. ٧٢ f.) möchte ich schon hier erwähnen und mit allem Vorbehalt als aus **marnak* entstanden erklären (wie *darra* „Riß, Tal“ < **darnak*). Ich würde es dann unter Annahme des *b/m-*Wechsels zu idg. *bher-* „schneiden, spalten“ stellen: ai. *bhr̥nāti*, lat. *forāre*; mir. *bern*, *berna* f. „Kluft, Schlitz“, griech. ἡ φάραγγις (auch toponym). S. POKORNY, Idg. etym. Wb. pp. 133 ff. und 145. Dazu vielleicht — trotz gelegentlichem *h-*Vorschlag — das Verbum (*h*)*mer-/mär-* „brechen“ (für شکستن) in gewissen westiranischen Mundarten. Vgl. meinen Demawend-Artikel Anm. 99 und Anm. 177.

¹ Doch war schon das Nebeneinander von armen. *bazmak* „Lampe“ und syr. *mazmahā* dass. (HÜBSCHMANN, Armen. Gramm. I p. 114 Nr. 89), von armen. *berd* „Burg, Kastell“ und syr. *merdā* dass. (VON HÜBSCHMANN a. a. O. p. 301 Nr. 14 ausdrücklich abgelehnte Gleichung) sowie anderes der Art beobachtet worden. Die Fälle sind eben oft nicht klar, zumal wenn die etymologische Grundform unbekannt ist. Überdies spielen Assimilation, Dissimilation und Adaption allenthalben mit hinein. So könnte etwa das *m-* in obigen *mazmahā* durch das folgende *-m-* attrahiert oder aber das ganze Wort als mit semit. *ma-* beginnendes Nomen instrumenti ins Syrische eingegliedert worden sein. Was aber *merdā* anlangt, so mag es durch gleichbedeutendes syr. *mārādā* eigtl. „Widerstand“ (zu semit. *mrd* „widerstehen, widerstreben“) beeinflusst worden sein. In anderen Fällen ist offenbar gar nicht *b-* die Ausgangsform, sondern *v-* wie in armen. *manu/išak*, syr. *mānīškā*, türk. *menefše* „Veilchen“, die gegenüber np. *banafša* (arabis. *binafšaḡ*) doch wohl auf phl. *vanafšak* zurückgehen (vgl. HÜBSCHMANN, Armen. Gramm. I p. 301 Nr. 14).

² Auf den Wechsel von *𐤁* und *𐤂* ist wiederholt hingewiesen worden, so schon von J. LEVY, Neuhebr. und chald. Wb. über die Talmudim und Midraschim III (1883) p. 1a. Aus jüngerer Zeit stammt der Beitrag HANS BAUERS zum semitischen Labialwechsel in ZS 10 (1935) p. 11 ff.

³ Man vergleiche bei W. RADLOFF, Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialekte IV (1911) die Buchstaben *b-* (*p-*) und *m-*. Über Wechsel von inschriftlichem *b-* vor Nasal mit handschriftlichem *m-* s. A. V. GABAIN, Alttürkische Grammatik² (1950) p. 53 § 28, auch p. 4 § 3, sowie weiter über Wechsel labialer Kon-

Interesse, weil hier die *m*-Formen für die Räume Innerasiens charakteristisch sind. Man könnte sich fragen, ob die Bevorzugung der Liquida dort nicht sozusagen am Boden haftet. Bei der starken völkischen und kulturellen Berührung der iranischen und turanischen Sphäre im Osten ließe sich durchaus an phonetische Gemeinsamkeiten denken. Jedenfalls wird man der Erscheinung sein Augenmerk zuwenden müssen. Innerhalb des Iranischen ist mir besonders eine Wortsippe aufgefallen, deren Vertreter mit *b*- ebensowohl wie mit *m*- beginnen. Ich stelle sie versuchsweise zu idg. *bheg*- „brechen“ (POKORNY, Idg. etym. Wb. p. 114):

jav. <i>mayā</i> - „Loch, Grube“	np. <i>bay</i> „Graben, Niederung“
mp/np. <i>may</i> „Vertiefung, Graben, Flußbett“	ON <i>Bay'sūr</i> ¹
np. <i>mayāk</i> „Graben, Furche, Loch, Niederung“	np. <i>biyār</i> } „Fluß“
	np. <i>bayand</i> }
np. <i>mayāra</i> „Höhle; Lagerstatt; Graben“ ²	np. <i>bayār</i> „Nagel, Stift, Keil“
	np. <i>bayāra</i> „Mauerriß; Wunde“

sonanten (*tyBən : tymən* „Boden“, *Bojbn : mojbən* „Hals“, *telvə : telBə* „irrsinnig“) A. v. GABAIN, Özbekische Grammatik (1945) p. 24 § 16. Ein sehr aufschlußreiches Bild für die mundartliche Aufgliederung geben die geographischen Namen Zentralasiens.

¹ Np. *bay* „Graben, Kanal, Niederung“ (nebst *bay-and* und mit vortoniger Vokalverdünnung *biy-ār*, beide = „Fluß“) entspräche also unserem *Bach* (ags. *bece* usf.): zu idg. *bhog*- „fließendes Wasser, Bach“, welches schon POKORNY, Idg. etym. Wb. p. 161 mit *bheg*- „zerschlagen, zerbrechen“ zu verknüpfen erwägt. Semantisch wird diese Ableitung durch ags. *broc* > *brook* „Bach“ (vgl. dtsh. *Bruch*) zu *brecan* nhd. *brechen* (idg. *bhreǵ-*) und anderes gestützt.

Die Richtigkeit der Erklärung des Ortsnamens *Bay'sūr* im ostiranischen Gang Rustāq bei Herat (LE STRANGE, *The Lands of the Eastern Caliphate*, 1905, p. 413: „abundantly irrigated by streams“), auch = *Bay'ī Šūr* (Mustaufī p. ۱۷۹) oder schlechthin *Bay* (Ibn Hauqal und Maqdisī bei MARQUART, *Ērānšahr* p. 280²) wird bestätigt durch das Nomen appellativum im Großen *Farhang-i Nafīsī*: *بغشور* = *گودال آب شور*.

Außer *Bay'sūr* dürfte auch der Ortsname *Bay'rōr* = *arRōr* östlich vom alten Hauptfluß des Indus, dem jetzt versandeten Nāra-Bett (*Ērānšahr* p. 194) zu *bay* i. S. v. „Wasserlauf“ gehören. Zweifelhaft hingegen bleiben *Baylān* (vgl. p. 43 Anm. 2), *Bayīn* und *Baynīn*, die z. T. zu *bay* „Gott“ bzw. „Herr“ gehören mögen wie auch *Bai'kand* (oben p. 37).

Mit *m*-Anlaut kämen allenfalls in Frage die mittelalterlichen Orte *Maykān* in Bochara („amply irrigated“ LE STRANGE p. 462) und *Mayūn* nördlich von Valāš' gird nach Ğiruft zu („with many gardens“ LE STRANGE p. 317). Doch mögen diese Namen ganz anderen Ursprung haben.

² Man beachte, wie gut sich arab. *مغارة* neben *غار*, beides = „Höhle“, zum Persischen fügt. Dies ist ein Tatbestand, dem man immer wieder begegnet und der

np. **mayal* „Vertiefung, Kuhle; Lagerstatt, Grube“¹ np. *bayal* „Achsel(höhle)“ eigentl. „Grube“²

zeigt, wie innig sich die beiden an sich so ungleichen Sprachen im Laufe der Zeit vermählt haben. In gewissen Fällen, nämlich da, wo die semitischen Schwester-sprachen des Arabischen keine Etyma bieten und sonstige Lehnbeziehungen ausscheiden, darf man auch mit alten vorislamischen Entlehnungen ins Arabische rechnen, von denen A. SIDDIQIS verdienstvolle Studien über die persischen Fremdwörter im klassischen Arabisch (1919) doch nur einen kleinen Ausschnitt erfassen. Vgl. auch meinen Demawend-Artikel im Archiv Orientalní (1953) Anm. 182. Ein treffendes Beispiel für Eingliederung iranischen Wortgutes ins vorislamische Arabisch hat uns H. HÜBSCHMANN demonstriert (Armen. Gramm. I p. 98 Nr. 27): arab. هدم I/II „zerstören“ bedeutet darnach eigentlich „zergliedern, zerstückeln“, denominiert von aram. *haddām(ā)* „Glieder, Stück“ < phl. *handām* (und mit gegenteiliger Assimilation *hannām*) np. *andām* „Glieder“. Ein anderer Fall ist von

PETER JENSEN herausgestellt worden (KB VI₁, 1901, p. 315): نهد „strotzen“ de-

nominiert von ناهد „Mädchen mit schwellenden Brüsten“ < mp/np. *Nāhīδ/d* < *Anāhitā*. Offenbar haben entsprechende Standbilder der persischen Venus den Anlaß zu der arabischen Umdeutung und Ausweitung des Wortes gegeben. Man erinnere sich nur der plastischen Beschreibung der Anahit im Ardvīsūr-Yašt (5), besonders der Strophen 126—129, bei denen dem Dichter, wie H. WELLER mit Recht bemerkt (Anahita, 1936, p. 152⁵⁷), offensichtlich eines der Bildwerke der Göttin vor Augen schwebte. Beginnt doch die bildliche Götterdarstellung und Idolverehrung der Iranier bemerkenswerterweise mit der Aufstellung von Statuen der Anahit in Babylon, Susa und Ekbatana (CHRISTENSEN, Iranier p. 291). Arab. نهد „strotzen“ ist daher ein verhältnismäßig klarer Fall frühen Eindringens von iranischem Wortgut ins Arabische. Solange wir freilich kein semitisches Wurzelwörterbuch haben, bleibt die jeweilige Nachprüfung, ob Erbgut oder Lehngut vorliegt, im Arabischen und den anderen semitischen Sprachen ein dornenvolles Unterfangen.

Zur Form von *mayāra* darf man noch bemerken, daß dieses ebenso wohl als Weiterbildung auf *-ār(a)* angesehen werden kann wie als NW-Dialektform *mayāday* mit der (im Armenischen regelmäßig vertretenen) Sonderentwicklung *-δ- > -r-*. W. HENNING läßt in BSOS 9 p. 85 Tp NW mg'dg „Höhle“ als *mayādg* zu np. *mayāk* (s. oben im Text) werden. Allein *mayāk* fände auch als *may* + *-āk*-Formans eine einfache und befriedigende Erklärung (so HORN im GIrPh I₂ p. 175).

¹ Asadī p. ۵۱۱ sub *mayal'gāh*: جای خفت و جست بود از آن دد و چهار پای. Der Belegvers des Ḥamza-yi 'Arūzi beweist entgegen dem *mayl* der Lexika die zweisilbige Aussprache des Wortes als *mayal*; er lautet im Muğtass (و - و - | و و - - || و - و - | و و -):

قرارگاه مغلکاهشان همی ز بهشت * بکوهسار کنی و بژرف غار کنی

„Ihre Wohn- und Lagerstätte gehört immer dem Paradiese zu,

Magst du sie nun ins Gebirge verlegen oder in die Tiefe einer Höhle.“

(Angebliches *mayl* „sleep, rest“ (STEINGASS nach *Burhān-i Qāṭi*: خواب و استراحت)

² Fußnote 2 siehe Seite 42.

und andere Wörter. Zwar will ich mich nicht auf JOH. HERTELS Gleichung
 av. *mərəzu-* = ai. *bhr̥gu-* „strahlend, glühend, leuchtend“¹
 berufen, da sie allzu gewagt ist² und selbst zutreffenden Falles wohl zur
 Gruppe Lautwandel in Kontaktstellung gehören würde, die wir gerade
 ausschließen wollen³. Dennoch prüfe man auf die gegebene Möglichkeit
 hin erneut die berühmten und doch so undurchsichtigen Wörter
 gav/yav. *maga-* „(Geheim-)Bund“⁴

ist meiner Ansicht nach erst aus *mayal'gāh* (armen. *makala'tel*) herausgesponnen
 worden, das wie gleichbedeutendes *χ^ρāb'gāh* analysiert wurde; darnach mußte das
 nicht mehr verstandene Vorderglied *mayal* = „Schlaf“ sein. Auch lebt *may(a)l* in
 der Bedeutung „Kuhle“ noch in *may(a)lāy* (u. ä.) „Zielgrube beim Nüssespiel der
 Kinder“ weiter, ist also nicht, wie VULLERS meint (II p. 1199b), in *may* „Ver-
 tiefung“ + *-lāy/q* zu zerlegen (ein ohnehin seltenes Element), sondern in *may(a)l* +
-āy.

An solch falschen Zerlegungen ist das Neupersische ja nicht arm. So hat uns die
 Jüngstzeit mit dem amtlichen Wort *arteš* „Heer“ überrascht, welches arab. *nižām*
 und türk. *qušūn* ersetzen soll. Aber anstatt gut iranische Wörter wie *sipāh* oder seit
 alters eingebürgerte wie *g/ğund* und *lašgar* wieder zu beleben, hat man mp. *artēšt/dār*
 < av. *raθaē'star-* „Krieger“ (eigtl. „auf dem Streitwagen stehend“, ai. *rathē'stha-*)
 als Kompositum aus angeblichem *arteš* „Heer“ + *-dār* „haltend, habend“ (vgl.
 oben p. 32 Anm.) betrachtet, ohne sich durch die semantische Unmöglichkeit
 einer solchen Bildung auch nur im geringsten beirren zu lassen. Fast schlimmer
 noch als dieses Beispiel ist der neumodische Knabename *Xāšāyār* < ap. *Xšayāršā*
 „Xerxes“ (oben p. 16 Anm. 2), eigtl. „der über Männer (*aršan-*, anders BENVENISTE)
 gebietet“, dessen *-šā* (NomSg) als np. *šāh* „König“ angesehen und daher bei der
 Namengebung weggelassen wird.

² Fußn. 2 v. S. 41. Dieselbe Ausdrucksweise „Grube“ → „Achsel(höhle)“ finden
 wir im Westsemitischen und Akkadischen wieder. S. des weiteren meinen Dema-
 wend-Artikel in *Archiv Orientalní* (1953) Anm. 210.

¹ Der Planet Venus im Awesta. Bericht der Sächs. Akademie 1935.

² Wie BERNHARD GEIGER in *WZKM* 45 (1938) p. 109 ff. ausführlich dargetan hat.

³ So liegt in av. *mraṇ-(iti)* „spricht“, worauf sich HERTEL, *Der Planet Venus im*
Awesta (1935) beruft, gerade umgekehrt die Urform des ai. *brav-(iti)* vor (WALDE-
 POKORNY II p. 313). Denn *b-* ist hier ähnlich vor *r* aus *m-* entstanden wie griech.
βροτός „sterblich“ aus **μβροτός* (K. BRUGMANN, *Grdr. d. vgl. Gramm. d. idg.*
Spr. I, 1886, p. 169 § 199 und p. 171 f. § 204). Immerhin auffällig; denn sonst bleibt
mr- im Sanskrit durchwegs erhalten: *mriyatē* „stirbt“ usf., man braucht nur das
 Wörterbuch unter *mr-* und *mṛ-* aufzuschlagen.

⁴ *AirWb* 1109; H. REICHELT, *Avesta Reader* (1911) s. v.: „league (esp. of the
 Zoroastrian religious community)“ wohl nach CHR. BARTHOLOMAE, *Die Gāthās des*
Awesta (1905) p. 123: „Bund (,societas'): im besonderen Sinn von der zoro-
 astrischen Religionsgemeinschaft. Ihr politisches Oberhaupt ist Vištāspa.“ Gegen
 GELDNER'S Übersetzung „Belohnung“ BARTHOLOMAE *ZAirWb* p. 205. Wie BAR-
 THOLOMAE trennen WALDE-POKORNY II p. 268 die avestischen Wörter von ai.
maghá- ntr. „Gabe, Geschenk“, *maghavan(t)-* „gabenreich, freigebig, Spender“
 (sub idg. *men(e)gh-*), während JOH. HERTEL an der indischen Gleichung festhält

magavan(t)- „Bündler“¹

ap. *magu-* } „Magier“²
av. *moγu-* }

und zwar in ihrem Verhältnis zu

ai. *bhaga-* } „κληρος“
(av. *baγa-*) }

ai. *bhagavant-* „κληρικός“.

Sollten die indische und iranische Reihe nicht identisch sein?

Bei diesem letzten Beispiel erinnern wir uns der oben p. 27f. geäußerten Vermutung über μαγοφόνια, daß nämlich μαγο- in diesem dem griechischen Ohr angepaßten Worte vielleicht für iran. *baga* steht³, wie denn auch in den zahlreichen iranischen Eigennamen die Wiedergabe durch Μαγα- und vor allem durch das hochtrabende Μεγα- (°βάρης, °βαζος, °βυζος lies

und *maga-* entsprechend dem vedischen *magha-* mit „Schatz, Reichtum“ wiedergibt (Die awestischen Jahreszeitenfeste 3, 1933, p. 48). Ähnlich verfahren G. WESSEN DONK, Das Weltbild der Iranier (1933), der *maga-* als die „Lehre“ betrachtet, die der Prophet als seine „Gabe“ den Menschen bringt (p. 86), und GIUS. MESSINA, Der Ursprung der Magier und die zarathustrische Religion (1930), wo hingegen Zarathustras Lehre als „Geschenk (*maga*) des weisen Herren (*Ahura' mazdā*)“ an den Propheten und seine Gemeinde hingestellt wird.

¹ „Mitglied des Bundes, d. i. der zarathustrischen Religionsgemeinschaft bei BARTHOLOMAE, Gāthās a. a. O. Im Pehlewi bedeutet, was R. C. Zaehner hervorgehoben hat (BSOS 9, 1937—39, p. 104), *magīh* „pure goodness“ (*apēčak vēhīh*, *apēčakīh*) und *magavand* „purely good“.

² Ap. *magu-* zu av. *maga-* wie ai. *bāndhu-* m. „Verwandter“ zu *bandhá-* m. „Band, Fessel“. Eine indische Parallele **bhagu-* zu *bhaga-* gibt es allerdings nicht. Wenn *magu-* „Magier“ wirklich wie av. *magavant-* so etwas wie „Teilhaber“ wäre, so könnte die spätere Wiedergabe von av. *moγu-* (mit Labialvokal < *magu-*) als *ham'rāh* „Gefährte, Genosse“ durch Tir'andāz (bei J. DARMESTETER, Le Zend-Avesta I, 1892, p. 404¹⁹) wohl eine alte Erinnerung an den Ursinn des Wortes bewahren. Vgl. oben p. 6 Anm. 2 *ham'bāγ* „Genosse“ im Mittelpersischen, und im Neupersischen *baylān* „a follower, a partisan“ (STEINGASS; nach dem Großen *Farh.-i Nafīsī* = پس‌رو و تابع و رفیق), wohl gleichfalls zu idg. *bhag-* „(zu)teilen“: < **bagədān*? Auch nach MESSINA a. a. O. sind *magavan-* und *moγu-* Synonyma, aber entsprechend seiner Grundthese Adjektivbildungen von *maga-* „Gabe“, also „Teilnehmer an der Gabe“, d. h. an der Lehre Zarathustras.

³ Jedoch würde man entschieden zu hellhörig sein, wollte man in den gängigen Begriffsbestimmungen von μάγος bei den Griechen einen Nachhall von *baga-* „Gott“ heraushören: τὸν θεοσεβῆ καὶ θεολόγον καὶ ἱερέα nennt ihn Hesych, und bei Porphyrius (De abst. IV 16) heißen die Magier οἱ περὶ τὸ θεῖον σοφοὶ καὶ τούτου θεράποντες. Weiteres bei C. CLEMEN sub *magus* in PAULY-WISSOWAS Realenzyklopädie. Eher schon könnte man umgekehrt öfters griechische (oder kleinasiatische) Umdeutung von air. *bag(a-)* „Gott“ in *mag(u-)* „Magier“ argwöhnen. S. weiter die Beispiele im Text.

°βυξος, °δάτης, °δόστης, °φέρνης, °σίδρας, °πανος, °βάτης = πάτης usw.) mit der volkstümlichen Anlehnung an das griechische Eigenschaftswort μέγας „groß“ letztlich durch ein bereits bestehendes lautliches Phänomen erleichtert worden sein könnte¹. Wenigstens finden sich ja auch Μέρδης, graezisiert Σμέρδης (Μερδίας, Μάρδος, Μάρφιος) neben ap. (SW) *Bardiya* (NW *Barziya* in den babylonischen und aramäischen Umschriften), ferner Μαγῶας neben Βαγῶας, Μαγαῖος neben Βαγαῖος sowie Μύξος, das wohl Kurzform für Namen auf *-buxša* -βυξος ist (Belege bei JUSTI, Iran. Namenbuch s. vv.). Auf mitteliranischer Stufe erscheint das Wort „Gott“ wirklich mit *m*-Anlaut als *mai* statt *bai* (< *baga*), nämlich in *Mē'duxt*, einer Spielform des Namens der Göttin *Bē'duxt* (HOFFMANN, Auszüge p. 129; vgl. oben p. 37), wozu wir wohl nunmehr entgegen JUSTI'S Deutung (Namenbuch p. 54a) den Namen der letzten Königin des sassanidischen Iran stellen dürfen: *Āzarmīduxt* = *Ādar-Mēduxt*. —

¹ JUSTI, Namenb. p. 56b. Nichts besagen angebliches ^m*Ma-ga-a-pa-na* in Camb 316 nach BE IX p. 51 Anm. †† gegenüber regelmäßigem ^m*Ba-ga-pa-nu* (passim) d. h. **Bagā'pāna*, noch vermeintliches ^l*ba-gu-šú* (so BE IX p. 51b zu Nr. 88, 4; weitere Belege ZDMG 90, 1936, p. 177³) in babylonischer Keilschrift, da die neubabylonische Kursive dieser Urkunden die Zeichen BA und MA praktisch zusammenfallen läßt (ebenda p. 163² sowie schon AfO 9, 1933/34, p. 333a). Selbst der lapidare Duktus von Behistun scheint nicht immer klar die beiden Zeichen zu unterscheiden. So lesen wir in KING-THOMPSONS Ausgabe der großen Inschrift (1907) für *Baga'buxša* deutlich ^m*Ma*($\overline{\Sigma}$ ∇)-*ga-bu-uh'*-šú (p. 206 Z. 111), aber umgekehrt ^l*ba*($\overline{\Sigma}$ ∇)-*gu-šú* (p. 205 Z. 110; Epigraph B Z. 2) für ap. *maguš*. Wohl in der ganzen ersten Hälfte der Inschrift hat MA die Form $\overline{\Sigma}$ ∇; so in ^m*A-ha-ma*($\overline{\Sigma}$ ∇)-*ni-iš'* (p. 160 Z. 2), ^{kur}*Ma*($\overline{\Sigma}$ ∇)-*da-a-a* (p. 164 Z. 14), ^m*Gu-ma*($\overline{\Sigma}$ ∇)-*a-tu*₄ (ibid. Z. 15), auch (ohne Determ.) *ma*($\overline{\Sigma}$ ∇)-*gu-šú* (p. 166 Z. 20; p. 167 Z. 23; p. 168 Z. 25), aber ^{kur}*Ba*($\overline{\Sigma}$ ∇)-*ah-tar* (p. 161 Z. 6). Für eine paläographisch getreue Wiedergabe der Behistun-Inschrift oder doch sehr deutliche Lichtbilder derselben darf man wohl auf eine baldige Ausgabe durch G. G. CAMERON hoffen (wegen des altpersischen Textes s. bereits jetzt CAMERON und R. G. KENT in *Journal of Cuneiform Studies* 5, 1951, pp. 47—57).

Index

(Alle Verweise beziehen sich auf die Seitenzählung am unteren Blattrand)

- | | | |
|--|--|---|
| <p style="text-align: center;">Idg.</p> <p><i>aḡ-</i> 5²
 <i>bhag-</i> 43²
 <i>bheg-</i> 5². 40. 40¹
 <i>bher-</i> 39
 <i>bhog-</i> 40¹
 <i>bhreḡ-</i> 40¹
 <i>deik-</i> 23 A.
 <i>dheigh-</i> 23 A.
 <i>g²heṅ-</i> 28
 <i>kreuk-</i> 23 A.
 <i>men(e)gh-</i> 42⁴</p> <p style="text-align: center;">Ai.</p> <p><i>-aḡa-</i> 5²
 <i>ās-</i> 6²
 <i>bandha-</i> 43²
 <i>bandhu-</i> 43²
 <i>brahmākṛta-</i> 31³
 <i>brav-(īti)</i> 42³
 <i>Buddha-</i> 36
 <i>bhaga-</i> 43. 43²
 <i>Bhaga-</i> 6
 <i>bhagavant-</i> 43
 <i>*bhagu-</i> 43²
 <i>bhaṅgā-</i> 39
 <i>bhṛgu-</i> 42
 <i>bhṛnāti</i> 39 A.
 <i>dēva'yaḡ-</i> 17
 <i>*dēva'yaḡna-</i> 17
 <i>-ēṣa-</i> 13³
 <i>(g)han-</i> 28
 <i>īśa-</i> 13³
 <i>kṣatra-</i> 13
 <i>magha-</i> 42⁴
 <i>maghavan(t)-</i> 42⁴
 <i>mrav-(īti)</i> 42³
 <i>mriyatē</i> 42³
 <i>nāvāḡa-</i> 5²
 <i>rathē'ṣṭha-</i> 42 A.</p> | <p><i>sāvika-</i> 32 A.
 <i>śarad-</i> 25
 <i>śigru-</i> 9 A.
 <i>śūra-</i> 11 A.</p> <p style="text-align: center;">Air.</p> <p><i>aēdra'paiti-</i> 32 A. 34 A.
 <i>āh-</i> 6²
 <i>Ahura'mazdā</i> 7. 11
 <i>-a^hya</i> 25 A.
 <i>-aⁱciya-</i> 15
 <i>-āiš</i> 9 A.
 <i>Anāhitā-</i> 41 A.
 <i>āp^han-</i> 6²
 <i>aršan-</i> 42 A.
 <i>*ašākṛta-</i> 31³
 <i>*Āśi'yāda-</i> 24
 <i>Āśiyādiya-</i> 8. 24
 <i>Ātar-</i> 24
 <i>ātra'vaχš-</i> 34 A.
 <i>*Āθrakāna-</i> 22³
 <i>*Āθr(i)'yāza-</i> 8. 22³
 <i>*auš-</i> 34 A.
 <i>bay-</i> (idg. <i>bhag-</i>) 6¹
 <i>bay-</i> (idg. <i>bheg-</i>) 5²
 <i>baga-</i> „Gott“ 6. 7. 8. 11.
 11 A. 12. 43. 43³. 44
 <i>Baga'buχša-</i> 43. 44. 44¹
 <i>baga'dāta-</i> 4
 <i>Baga'dāta-</i> 4¹
 <i>*Bagakāna-</i> 12. 22³. 28
 <i>Bagā'pāna-</i> 44¹
 <i>*Baga'yād/da-</i> 7¹. 8. 24.
 27 f.
 <i>*Baga'yāda(ka)-</i> 29 A.
 <i>Bāgayādi(š)</i> 8. 24. 27
 <i>*Baga'yaz-</i> 17
 <i>*Baga'yāza-</i> 7¹. 17. 22. 24.
 27 f.
 <i>*Bāgayāzi(š)</i> 15. 19</p> | <p><i>*baga'yazna-</i> 17
 <i>baya-</i> „Teil“ 43
 <i>baχš-</i> 6
 <i>banha-</i> 38
 <i>Bardiya-</i> 25 A. 44
 <i>bars/zman-</i> 24¹
 <i>Barziya-</i> 25 A. 44
 <i>bāzu(š)</i> 15². 22⁴
 <i>-buχša-</i> 43. 44
 <i>-čī</i> 9 A.
 <i>Čiⁿčixriš</i> 9 A.
 <i>Čišpiš</i> 9 A. 15
 <i>-dā-</i> 25 A.
 <i>Dādaršiš</i> 15²
 <i>daēva'yasna-</i> 17
 <i>daēva'yaz-</i> 17
 <i>daēvo'yāza-</i> 17
 <i>Dāraya'va^huš</i> 15
 <i>-dāta-</i> 5. 25 A.
 <i>dātu-</i> 25 A.
 <i>drigu-</i> 32 A.
 <i>-dušta-</i> 25 A.
 <i>farnah-</i> 12
 <i>Frāda-</i> 14 A.
 <i>frādaṭ-</i> 14 A.
 <i>gan-</i>, <i>ḡan-</i> 28
 <i>Gaumāta</i> 27. 44¹
 <i>Hagmatāna-</i> 36. 37
 <i>ham-</i> 6²
 <i>hama-</i> 6²
 <i>*hāvika-</i> 32 A.
 <i>hāvišta-</i> 32 A.
 <i>Huvādaičaya-</i> 16²
 <i>Im(m)aniš</i> 13³
 <i>-iya-</i> 25 A.
 <i>kan-</i> 28
 <i>Kavā'rasman-</i> 14 A.
 <i>Kavāta-</i> 14 A.
 <i>kavi-</i>, <i>Kavi Hu'srava</i> 14 A
 <i>χrafstra-</i> 29 A.</p> |
|--|--|---|

- **χrausya*- 23 A.
 **χrauza*- 23 A.
χrus- 23 A.
Xšayāršā 16. 42 A.
 **χ^vatāvant*- 6²
maga- 42. 43 A. 43²
magavan(t)- 43. 43²
magu- 43. 43^{2,3}
 **magu'ğata*- 28²
mayā- 40
māh- 9 A.
Mazdāh- 13³
mazda'yas/zna- 17. 23 f.
mərəzu- 42
Miθra- 7¹. 11. 12
Miθra-ahura 11
 **Miθrakāna*- 12. 22³. 25
 **Miθrak(ē)* 26
 **miθrāvānt*- 32 A.
 **Miθra'yāza*- 22. 22³
 **Miθr(i)'yāda*- 25 A. 26
moyu- 43. 43²
myazda- 29 A.
naotara- 31³
navāza- 5²
ni'vaēdaya- 33
pari'daida- 22⁵
pari'daiza- 23 A.
 **Pati'kanta*- 37¹
 **Pa^uru'sātiš* 15. 15²
 **puθra'dāna*- 4
ras/zman- 24¹
raθaē'star- 42 A.
rauč-, *rauχš*- 35 A.
sarəd- 25
 **siyra*- 8. 9 A.
 **Spanta'dāta*-,
 spəntō'dāta- 5
sūra- 11 A.
tiyri- 9 A.
 **Tīra'yāza(ka)*- 22. 22^{2,3}.
 25. 25 A.
 **Tīr(i)'yāda*- 25 A.
θāigračiš 8. 9 A.
θard- 25
 **θigra*- 9 A.
θūra- 11 A.
θūra'vāhara- 8

Vahyaz'dāta- 5
-vardiya- 25 A.
 **Varkazana*- 29 A.
-varziya- 25 A.
vi'kan- 28
 **Vrka'žana*- 29 A.
vřšan'aspa- 35 A.
yad- 7. 24²
-yāda- 24
yas/zna- 7. 17. 23 f.
yašta- 7
yaz- 6 ff. 6²
-yaz- (Adj.) 16 f.
-yāza- 17. 26 ff.
yazata- 7. 26
zātu- 25 A.
-zušta- 25 A.

 Mir.
 **Aβγān* 36¹
ādar s. *ādur*, *ātur*
Ādaragān 8². 22³
Ādaraχš 8². 34 A.
Ādarχuš 8². 34 A.
 **Ādar-Mēduχt* 44
Ādēn-Gušnasp 34 A.
ādēnīy 33
Ādur 8². 9
Ādur'ğašn 8. 8². 29
andar 38⁴
apāč > *aβāž* 6²
apēčak(ih) 43¹
 **Artaxš(ahr-Ā)tur* 35 A.
Artaxš(ēr) 35 A.
artēšt/dār 42 A.
Arvāstān 12²
asp'rēs/z 23 A.
 **Ātar'vaχš* 34 A.
 **ātarvaχšān* 34 A.
ātur 35 A.
bay „Gott“ 6. 28. 40¹
bāy 38³
Bayakān 22
bayān 26
 **bay'duχt* 37
 **bayəδān* 43²
 **bay'kār* 37
bay(-i) bayān 36^{1,2}

bang 38
bayān 26
bayaspān(iy) 37
bazmay s. armen. *bazmak*
bāzūk 22⁴
-βāž 6²
Bē'duχt 37. 44
Bun'dād 5¹
čārak 30²
 **darnak* 39 A.
dēv'yazak 17
dēs- 23 A.
dēz- 23 A.
-ēč 15
ēhr'pat 34 A.
Fayakān s. *Vay(a)kān*
Farn'bay 36¹
gu'yān-, *gu'kān*- 28
 **(H)aymatān* 37
ham'bāy 6². 43²
handām 41 A.
(h)andēzak 23 A.
hannām 41 A.
hašāgērd 31
hāvišt 32 A.
(h)ēr'pat 34 A.
hōm 9 A.
(h)ušiyār 32 A.
-kān 28
-kanθ 28¹
-kat/θ 28¹
kav 6²
Kav Husrav 6²
Kāv'farn 15 A.
kōsay 9¹
χ^vatāv 6². 32 A.
may 28. 40
mayāday, *mayādg* 41 A.
mayavand 43¹
mayih 43¹
 **may'zad* 28²
mang 38
 **marnak* 39
Mē'duχt 44
Mihr 11. 12¹. 26
Mihrayān 26
Mihrak 7¹
 **Mihr'yāz* 17

- muharak-i vāfarikān* 26²
myazd 29 A.
 **Nau'sard* (ē),
 Nāva'sard 21. 25. 26
Nāva'sāračī 25
nāvāz 5²
Nēk'rōč 21
Nēm-sarda 12
nivēd'pat 33
Ōhrmazd 7
Ōhrmazd'yaz 17
Pāpak 12
 **Pat'kand* 37¹
pr δ'y s 23 A.
purāna- 4
pus(i)yān 4
rādayān 33¹
 **rāyvad* 36
razm, razm'yōd/z 24¹
rōč 21. 35 A.
Rōč'veh 21²
siyr, sīr 9 A.
Srōš 36¹
Šahrivar 8²
Šahr'varāz 5²
Tīr 22. 26
Vay(a)kān 12. 22³. 28
 **Vayān* 36¹
Vahār'gašn 9
vanafšak 39¹
Vēh'dād 5¹
vēnōk 22⁴
vi'yān- 28
Vindat- 5¹
vi'rōč, vi'rōy 35 A.
Višnasp 35 A.
yazd 7
- Nir.
- āb* 34 A. 35 A.
 -*ābād* 20
Āb'baχšān 5 A.
 'Abbāsān 21 A.
āb'dān 4
ābiyān 4. 4³. 39 A.
Abiyānak 5 A.
Ab'paχšān 5 A.
ādar 34 A.
- Ādaraχš* 34 A.
Ādar-Gušnasp 34. 35 A.
Ādarχuš 34 A. 35 A.
Ādar-Mēduχt s. *Āzar-*
 mīduχt
Ādēn-Gušnasp 34 A.
Ādēn-Gušnasf'ābād 34 A.
ādur s. *ādar*
āduraχš 35 A.
Ādur'gašn 29 A.
Afjān 21. 36¹
 -*āy* 42 A.
āhan'bāya 6²
 -*āk* 41 A.
Āl 9 A.
Alīštar 34 A. 35 A.
Allāh'dād Nāwar 4¹
Āmad'rōz 21²
 -*ān* 7¹. 21 A. 21². 36¹
ānām 30²
an'bāz 6²
andar 38⁴
Aoyān 36¹
 -*āp/b* 35 A.
 -*ār* < -*āvar* 5²
 -*ār(a)* 41 A.
Ardaχš 35 A.
arteš 42 A.
 -*asp/f* 35 A.
asp'rēs/z 23 A.
āš-i 'āšūrā 35 A.
au < *āb* 34 A.
 -*āv* 32 A.
 -*āvar* 5²
Awyān 36¹
 -*āz* 5²
āzar, Āzar s. *ādar* 5
Āzar'mīduχt 44
āzraχšā 35 A.
Bābak 12
bačča'dān 4
Badaχšān 21 A.
bay 40
Bay 40¹
bāy 4¹. 38³
bayal 41
bayand 40
bayār 5². 37³. 40
- bayāra* 40
bayāz 5²
Bayčī Šūr 40¹
Bay'dād 4. 4¹. 5¹. 37
Baydān 38
Bayīn 40¹
baylān 43²
Baylān 40¹
Baynīn 40¹
Bay'rōr 40¹
Bay'sūr 37. 40. 40¹
bayyār 3
bāğ s. *bāz*
Bahistān 36
bai/bay- 36
Bai'kand 37. 40¹
baχš- 6¹
baχšiš 6¹. 30². 32 A.
baχyārī 3²
baχyāzī 36¹. 37
bālīk 38
banafša 39¹
bang 38
barm 5 A.
bar'mayāz 3. 37 f.
bāsgūna 32 A.
bāsk(i) 22⁴
bayān 37
Bayān 5 A.
Bayāz(a) 7¹
 -*bāz* 6²
bāz/ž/ğ „Abgabe“ 32 A.
Bāzanğān 38¹
bāz(i)yār 4
Bēd/luft, Bē'duχt 37
bē'gār 37
Behbehān 36²
Behistūn 36²
Beh'dār 5¹
Beh'rōz 21²
Bē'luft 37
bīdaχ 38
Bīdārān 21 A.
bīyār 37³. 40
bīyāz 5²
bīn 38⁴
Bīnē'kūh 39 A.
Bīnī-ğīlī 9 A.

biškāl(a) 38
biškina 38
Bišne 34 A.
Biyāda 7¹
biyān 4³. 38⁴. 39 A.
Biyān 5 A.
Biyān'ābād 5 A.
Biyān'dar(r)a 38⁴
Bun'dār 5¹
bunyād 5
Bunyād 5¹
Bunyār 5¹
Būrgān 38¹
but 36
but'parast 17
Butmān, Buttām 36¹
buzurgtar 31³
čāna zadan 31³
Čahār'samba 19. 19³
Čār'samba(-yi) sūrī
 11 A. 19. 19³
Čil Naurūz 20⁴
 -dād 4¹
dahān'darra 6²
dām(i)yār 4
 -dān, -dān 4. 43²
dāna, dāniz/ža 22⁴
dar „in“ 38⁴
dar, dar(r)a 6²
 -dār 4. 5¹. 42 A.
dar(r)a 6². 39 A.
darrīdan 6²
darvēs 32 A.
dī'raχšīdan 35 A.
duraχš 35 A.
'Eidū Khān 20
Engušni < *Āin'gušnī
 34 A.
fay 6
fay'fūr 37
fayyāz 3.35 f.
Farruχ'rōz 21²
fāž 6²
fuy 6. 33⁴
Gai, arabis. *Ĝai* 6²
Gašvād 18 A.
gavāz(a) 5²
gaz 9 A.

gazīd/t 4¹
gūmbaz 5
Gurdāb 18 A.
Gūš Kūh 34 A.
gušn- 34 A.
Gušn'ābād 34 A.
Gūšna'kūh 34 A.
Gušnasp 34 A. 35 A.
guzār-/guzāštan 5
haft'dāna 35 A.
Hamadān 36. 37
ham'bāy 6². 43²
ham'bāz 6²
ham'rāh 43²
ham'yār 6²
ham'yāz 6²
har- 34 A.
Har'gušnau 34 A. 35 A.
her'bud, arabis. *hirbid*
 34 A.
 (h)mer- 39 A.
Hasan-kūsa 10 A.
Husainān 21 A.
 'īdī, 'īdiyya 30
isfand 9 A.
Isfandiyār 5
Ismā'ilān 21 A.
Is(s)i'čī 9 A.
istaχr 5 A.
īzād 7. 12
kāyaz 5
Kai, Kē 6². 14 A.
kalāntar 31³
 -kand 28¹
Kašvād lies *Gašvād*
kōb 6²
kōban 6²
kōb(i)yāza 5². 6²
kōftan 6²
kōsa s. *kūsa*
Kūh'marra-yi Šikaft 39 A.
kūsa 9¹
Kūsa 10 A.
kūsa bar'nišīn 10 A.
Kūsağān 10 A.
 χam- 6²
 χargūš 34 A.
Xāšāyār 42 A.

Xōšn'au 34 A.
χudā(i), χudāvand 6².
 32 A.
χurōs 23 A.
χurōšīdan 23 A.
Xurram 26²
χušn 34 A.
Xušn'ābād 34 A.
χ^vāb'gāh 42 A.
 -lāy/q 42 A.
 -lān < -dān 43²
lavand 33³
Līštar s. *Alīštar*
may 40. 41 A. 42 A.
māy 38
mayāk 40. 41 A.
may(a)l 41. 41¹
may(a)l'gāh 41. 41¹. 42 A.
may(a)lāy 42 A.
mayāra 40. 41 A.
Maydān 38
Maykān 40¹
Mayūn 40¹
may'yāz 3. 37 f.
māh 9
Māhyār 17
maizad 28²
malekī 38
mār-, mer- 39 A.
Mard'gīrān 29 A.
māry 38²
mārrā, Marra 39 A.
mayazd 29 A.
Māzanğān 38¹
mīdaχ 38
mīyyāz 3.37 f.
mihmān'dār 33
Mīhr (Gott) 11
 (Monat) 12¹
Mīhr(a)gān (Fest) 12
 (Ort) 7¹. 26
Mihrağān s. *Mihriğān*
Mihrağānī 35²
Mihrağān-i buzurğ bzw.
 kūčak/χurdak 35²
Mīhr'biyān 4³
Mīhrğāskān 24²
Mihriğān, oqān 7¹

- Mihriḡān* (Fest) 12
Mihriḡān' qadaḡ 7¹
Mihr' izad, Mērizéd 12
mihtar 31³
Mihyāz 17. 17². 18A.
mikyāz 6². 10A.
mīlān, mīlāv(a).
mīlāviyya 32A.
min, miyān 38⁴
Miyān' dar(r)a 39A.
mīzad 28²
**mōyzadagī* 28²
Muydād 38
Muhtārān 21A.
mūrd 9A.
Mūrḡāh 38¹
muškul 38
mužda 3²
muždagānī 3. 33
Mužd' girān 29A.
Nāhīd 41A.
nai- 6². 21¹
Nai' rūz (arabis.) 21
nau, nav 6². 21¹
nau' bahār 11A.
naudārān(ī) 31³. 33¹
naukar 32A.
naurāhān, naurahānī
 33. 33¹
Nau' rōz, Nau' rūz 20f. 33
Nau' rūz mPN (daher StN
Nourūz-'Alī-Beglū,
Nourūzī, Nōrūzavand)
 20
naurōzī 33
Nau' rōz (Tonarten) 35²
Naurōz' ābād 20⁴
Naurūzān 21A.
navārahān 33¹
nisk 22⁴
Nou' rūz s. *Nau' rōz, 0rūz*
nuvēd 21. 33
nuvēd' gar 33
nuvēdī 21. 33
N^xšvād 18A.
Pai' kand 37¹
pālēz 23A.
pazīr-/pazīruftan 5
piyāz 7¹
Qurbān-'Alī 20
rāy 36
**Rāyvan* 36
rāh 33¹
rāh(a)gān 33¹
raχš 35A.
rāigān, rāyagān 33¹
rāvād/r 36
Rāvan 36
rōšan 35A.
rōz 21². 35A.
Rōz' bahār 21²
Rōz' behān 21²
Rōz' mihr 21²
ruχš(iš) 35A.
saχš 35A.
sāl (-i nau) 25
salām(ī) 30. 33
Salārān 21A.
Samar' qand 28¹
sipāh 42A.
sīr 8. 9A.
**sīr' čīn* 9A.
Sīr' sūr 8. 8³
Siyāvašān 21A.
suhr 11A.
Sumairum (u.ä.) 28¹
Sumbād 17. 18A.
sūr 11A.
 vgl. auch *Sīr' sūr*
surχ 11A.
Šāhib' dād 4¹
Šaimarra 39A.
šāgird 31³
šāh 37. 42A.
Šāh' dād 4¹
šāhēn 37
šā(h)' kār 37
Šamīrān (u.ä.) 28¹
Šamir' kand 28¹
šahr(i)yār 4
šikastan 39A.
Šīrāz 5²
šīrīnī 3². 31
Šaimarra 39A.
taqsīm 5A.
tarāz 5A.
tāza' bahār 11A.
tazarv 5
tīr „Pfeil“ 9A.
Tīragān 21ff. 26f. 35
tiryāz 6². 22²
ṭuy 36¹
Ustrūšana 36¹
var „See“ 5A.
vary 5A.
vird 32
Višane 34A.
višāq, vušāq 32A. 33⁴.
 34A.
V^xšāq 35A.
-yād 5
-yān 4
-yār 4f.
-yāz(a) 6²
zan-/zadan 28
zāq' dān 4
 Armen.
Ahekan 22³
ašakerd 31
atrušan 34A.
Bagarat 4¹
bazmak 39¹
berd 39¹
-e- 25A.
gava' zan 5²
Kav Xosrov 6²
kā' parišt 17
χara' zan 5²
makala' tel 42A.
manišak, manušak 39¹
Margaç 29A.
mazdēzn 24
**Meheak, *Mehekan* 11.
 12¹. 22
navaz 5²
nvēr 33
razm' yoz 24¹
-zan 5²
 Griech.
 Ἀρσιῆσις 14A.
 Βαγαῖος 44
 τὸ Βαγίστανον ὄρος 36

Βαγῶας 44
 βροτός 42³
 -βυζος d.i. -βυζος 43f.
 Γάβαι 6²
 δειπνοκλήτωρ 33
 εὐαγγέλιον 33
 εὐλογία 33²
 θείνω 28
 θεν-/φον- 28
 κληῖρος 43
 κληρικός 43
 Μαγαῖος 44
 μαγο- 43
 μαγοφόνια, ὀφονία 10. 43
 μάγος 27³. 43. 43³
 Μαγῶας 44
 Μαρακανδα 28¹
 Μάρδος 44
 Μάρφιος 44
 Μεγα(-βάρης κτλ.) 43f.
 μέγας 43f.
 Μερδίας, Μέρδις 44
 τὰ Μιθράκανα 12. 22³
 Μύξος 44
 παράδεισος 23A.
 Παρύσατις 15
 ῥισμα(υ?)ώδ 24¹
 Σακαία 27
 Σμέρδις 44
 Σφενδαδάτης 5
 Τριβάζος 15²
 ἡ φάραγξ 39A.
 ὁ φόνος 28

Lat.

forāre 39A.
iūnior 31³
Mithracēnes 7¹
navigāre 5²
ōs 6²

Kelt.

bern(a) 39A.

Deutsch

Bach 40¹
brechen, Bruch 40¹
hehr, Herr 31

Englisch

bece (ags.) 40¹
brecan (ags.) 40¹
broc (ags.), *brook* 40¹
Christmas 18¹
gyngra (ags.) 31³
Noel, Nowell 18¹
(St.) Valentine 11A. 31²

Semit.

blt (akkad.) 39
mlt (hebr.) 39
mr d 39¹
pl t (hebr.) 39

Akkad.

Abum 8²
Arad-nubattim 18
Aspamiššu 14A.
asūm 15¹
Bagdadu 4¹
balātum 39
dEsi 14A.
-ēsu, -ēsi 14A.
eššešum 18
-ēšu 13. 13³. 14A.
^f*Ina-isinniša-alsiš(i)* 18²
isinnum 8¹. 18. 18²
malahhum 5²
Mār-isinni 18
-mišu 14A.
Nisannum 11¹
^f*Nisannitum* 18. 19
nubattum 18
rēš šattim 18
šūmum 9A.
Tašrītum 11A.
Te/išrītu 11. 11A. 16
Warad-eššešim 18
Warad-Nisannim 18
za(g)mukkum
 < *za(g)-mu(-k^o)* 18

Westsemit.

Aḥmatān 37
andīseqā 23A.
Aravāyē 12²
ās(y)ā 15¹
bāgā 39³

Baḡdā(t) 4¹
bāziyārān 4²
bēn 38⁴
bašōrā^h 33²
Elūlī 19¹
haddām(ā) 41A.
Ḥaggai, Ḥaggī,
Ḥaggīyā^h, Ḥaggīt 18²
handāzā 23A.
handēs/z 23A.
hēg 18²
mallāhā 5²
Mazdayazn bzw.
Mazdēzn (Eleph.) 24
mazmāhā 39¹
mānīškā 39¹
mārādā 39¹
merdā 39¹
Misrede 25. 26
Moharin, Moharneki 25
mōsardā 26¹
Mutrede 25
Nārūs 23A.
Nisrede 25
pardēs 22⁴
Pūrīm 27²
šūm 9A.
Tirjaske 22. 22³. 23A. 24
 24². 25ff.
Tišrī 11. 11A.
tūmā 9A.
Turjaski 25
zāmān 33

Arab.

‘aid s. *‘id*
‘Aida, ‘Aidān 20
aqra’ 10A.
‘Ašūr 20
‘āšūrā 35A.
Bā-‘Arbāyā 12²
baḡara 37³
baḥšīš 30²
bes (irak.) 30²
biḡār 37³
binafšaḡ 39¹
bišāra 33²
biyād(a) 7¹

čārak (irak.) 30²
 faqat 31 A.
 ġizya 4¹
 Ġum'a 19
 ġār 40²
 hadama 41 A.
 hadīya 33¹
 handas/za 23 A.
 haġġ 52 A.
 ħulvān 31
 'īd, 'īdu-lfiṭr 20
 'īdī, 'īdīya 30
 in'ām 30²
 Kīsrā 14 A. 6²
 kūsā 10 A.
 kūsaġ 9¹
 maġāra 40. 40². 41 A.
 mallāḥ 5²
 muhandiz/s 23 A.
 muḥannaṭ 11 A.
 nahada 41 A.
 nāhid 41 A.
 Nairūz 21. 26¹
 nižām 42 A.
 qar'a 10 A.
 Ramad/žān 19. 19²
 arRōr 40¹
 rub' 30²
 Samarrā 28¹
 Ša'bān 19
 Šafar 19. 19³
 telesm 8²

Türk.

Bairam-'Alī 20
 bān 39
 Beg, beg/k 11 A. 37
 begler-beg(i) 36²
 Bey 37
 Bojbn 40 A.
 burun 39
 buz 39
 män 39
 menefše 39¹
 mojbñ 40 A.
 murun 39
 muz 39
 qušūn 42 A.

telBə, telvə 40 A.
 tyBən, tymən 40 A.
 ušāq 34 A.

Sonstiges

Bagrat (georg.) 4¹
 lo, Losar (tibet.) 25
 Markāzana (elam.) 10.
 29 A.

Keilschrift.

^dA-di-.... 14 A.
^mAg-ga-a s. ^mHa-ag-ga-a
^mA-ḥa-ma-ni-iš-' 44¹
^mAk-ši-ar(-ri)-šu u.ä. 16²
^mArad-^dA-di-e-šu,
^mArad-^dMul-la-e-šu,
^mArad-^dMul-li-(e-)šu
 14 A.
^mAr-ta-mi[-šu?] 14 A.
 lūar-ú-ma-a-a 12. 12²
 a - z u 15¹
 BA : MA 10¹
^mBa-ga-ia-a-zu 16¹
^mBa-gi-ia-a-zu,
^mBa-gi-'-a-zu 12 ff.
^mBa-ga-mi-šú 14 A.
^mBa-gi-'-a-su lies ^o-zu
 13¹. 23¹
^mBa-gi-e-su 13
^mBa-gi-e-šú 13. 13³
 (^d)Ba-gi-ia-ti(-iš),
^dBa-ki-ia-ti(-iš) 16
 Ba-gi-iš-ša 15
 lūba-gu-sú lies
 lūma-gu-šú 44¹
 kurBa-aḥ-tar 44¹
^mB/Pār-na-aḥ-ti-' 12
 uruBīt ^mBa-ga-'-da-a-ti 4¹
^mDa-da-ar-šú 15²
^mDa(-a)-ri-ia(-a)-muš,
^mDa-ri-ia-muš u.ä. 15.
 DI : KI 14 A. [16²
^mDi-'-ip-ra-da-' s. ^mKi-^o
 14 A.
 uruDu-ur-duk-ka 25 A.
 e z e n 8¹
^mGu-ma-a-tu₄ 44¹
^mGu-un-da-ak-ka-' 14 A.
^mHa-ag-ga-a 18²
 Ḥar-si-ia-e-šu 14 A.
^dHa-tur-ma-ak-šá 34 A.
^mḤi-ši-'-ar-ša-'/ši u.ä. 16²
 Ḥu-da-du 4¹
^mIm-ma-ni-e-šu 13³
^mI-sin-na-a-a 18²
 -iš-ša 15
 KI : DI 14 A.
^mKi-e-in-ra-da-' lies
^mKi-e-ip-^o 14 A.
^mKi-e-ip-ra-da-' u.ä.
 13. 14 A.
^mKi-e-za-ak-ka lies
^mGu-un-da-^o 14 A.
 MA : BA 44¹
 kurMa-da-a-a 44¹
^mMa-ga-a-pa-na lies
^mBa-^o 44¹
 m á - l a ḥ₄ 5²
 Mār-i-si-ni 18. 18²
^mMār-ūm-x^{kám} 18. 18³
 MAŠ = maz 24 A.
 Maš-da-ia-áš-na 23. 24 A.
 Ma-te-ši-iš 16²
^mMa-az-da-iz/s-na 23
^mMaz/Bar-di-e-su 14 A.
 Mi-ir-qa-šá-na 29 A.
 mdMi-tir-ri-a-da-da-' 25 A.
^mMi-iz-da-e-šu 13³
^dMul-lá 14 A.
 MUŠ = muz 24 A.
 ituNE.NE.GAR 8²
^dNin-giš-zid-da 8²
 NI.SI.IN^{ki} 18.
^mPa-a-ni-^dE-si-' 14 A.
^mPa-da-an-E-si-',
^mPa-da-ni-(^d)E-si-'
 14 A.
^mPa-pa-ku 12
^mPa-ra-da-' 14 A.
 fPu-ru-'-šá-ti-iš u.ä. 15
 fPu-ru-šá-a-tú 15²
^mRa-za-am-ár-ma 24¹
^mRa-za-am-ú-mar-ga 24¹
 Sa-tar-e-šu 13³
 Sa-tar-pa-nu 13³

- SU : ZU 13¹
 mŠi-iš-pi-iš 15
 mTat-tan-nu 12. 12². 16¹
 mTi-hu-par^{ar}-di-e-si,
 mTi-hu-par^{ar}-ta-'-is
 bzw. mTi-hu-ut-ar-^o
 14A.
 mTi-ri-ba-za-' 15²
 mTi-ri-ia-da-a(-?) 25A.
 Um-ma-nu-iš 13³
 uruZu-ur-zu-uk-ka 25A.
- Schlagwörter
 'Abōdā Zārā 22. 25f.
 Abu-l'Abbās 4
 Akkadische Kasusendun-
 gen 15
 Asadī-yi Tūsī 4. 17
 Āzarmīduxt 44
 Bahrām Gōr 21
 Bart, bartlos 9¹
 Berossus 27
 Bīrūnī 12. 20³. 21f.
 25. 26. 30
 Blitz 35A.
 Festnamen→PN 18ff.
 Feuertempelnamen 34A.
 Flurzauber 8² [35A.
 Gaumāta (s. auch
 Σμέρδις) 27. 44¹
 Gehilfe, Schüler 31³
 Ḥadīth 20. 20³
 Hamza-Zeichen im
 Akkadischen 13
 Heilige 10A.
 Heilige Pflanzen 9A.
 Kompositionsfuge 13.
 25A.
- Kulsūm Nana 19³
 Labialvokal 33⁴. 38. 43²
 Labiodentales *v* (β) 35f.
 Magier 43
 Magophonie 10. 27f. 43
 Maḡlisī 20³
 Monatsnamen im
 Altpersischen s. bes.9A
 →PN 19. 19¹
 Nisbe akkadischer
 Monatsnamen 19¹
 Nomina instrumenti
 np. auf -an 6²
 arab. miḡ'āl 37³
 Ortsnamen←PN 4¹. 5^{1.2}.
 7¹. 35A.
 Patronymika auf -ān 7¹.
 21A. 21². 36¹
 Personennamen→ON 4¹.
 5^{1.2}. 7¹. 35A.
 →StN 10A.
 ←Titel 21A.
 ←MonatsN 18ff.
 ←TagesN 18f.
 Roter Mittwoch 11A. 19.
 19³
 Sakäen 26f.
 Semiramis-Namen 28¹
 Stammesnamen←PN
 10A.
 Šams-i Fahrī 37⁴
 Tagesnamen→PN 18f.
 Titel→PN 21A.
 Tonarten 35. 35²
 'Ubaid-i Zāqānī 10A.
 Wasserverteilungsamen
 5A.
 Wölfeschlagen o.ä. 29A.
- āi statt ai im Ap. 9A.
 -aia- > -iia- 16
 -av > -ay 6²
 b-:m- Wechsel 18. 37ff.
 f- im Anlaut 35
 -γ > -h oder -y 10A. 36. 37
 > -χ 3². 36¹. 37
 ġ- < g- 18²
 < y- 29A.
 -h- < -γ- 10A. 36. 37
 i- und u- Stämme im Air.
 9A. 15. 15³
 -χ < -γ 3². 36¹. 37
 -n statt -d (Verschrei-
 bung) 38. 38¹
 r statt z (Verschreibung)
 3^{1.2}. (6²). 17. (29A.)
 -š:-s 13f. 23²
 -t > -δ 25A. 29A.
 -t > -δ > -z 5
 -y- < -b- 6²
 < -d- 4f.
 < -γ- 10A. 37
 y- > ġ- 29A.
 -y < -v/β 6²
 = -z 6². 7¹
 z (ir.):d (pers.) 24. 24A.
 -z:-s (-ζ:-σ) 13¹. 22. 23.
 24¹
 z (semit.) für z, ž, ġ (ir.)
 23A.
 -z 5
 -z(a)k > -sk 22

man



✓ Aⁿ 442 =

4°

Geister- u. S. Kl.

1953

ULB Halle

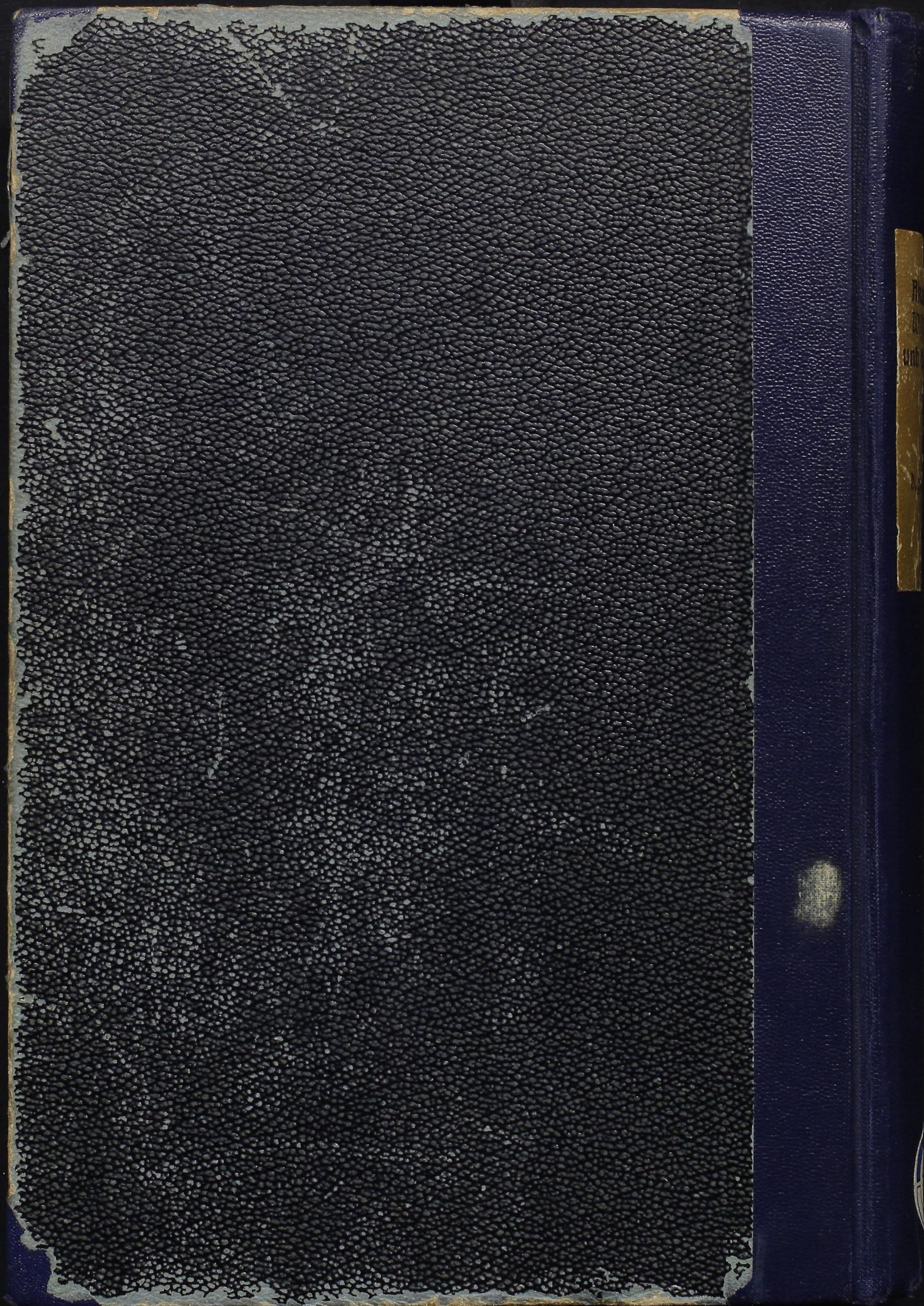
3

001 514 555



Sb.

Walter Becker
Buchbinderei
Halle, Thüringer Str. 24



Small, rectangular, gold-colored label on the spine, containing faint, illegible text.



AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR

ABHANDLUNGEN DER
GEISTES- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN KLASSE
JAHRGANG 1953 · NR. 2

Der alte Name
des persischen Neujahrsfestes

von

DR. WILHELM EILERS

VERLAG DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR IN MAINZ
IN KOMMISSION BEI FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN

